

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

18.6.1927 (No. 166)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich M. 2,20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1,90. Durch die Post bezogen monatlich M. 2,40, auswärts M. 2,60. Im Falle höherer Gewalt bei der Zustellung keine Ansprüche bei verfallenen oder nicht zugewandten Zeitungen. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkaufpreis: Werttag 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenpreise: die 9-spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 25 Pf., anderwärts 30 Pf., Klezette 10 Pf., an erster Stelle M. 1,20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten des Zahlungsmittels, bei arbeitsloser Zeitung und bei Konturieren außer Kraft tritt. Geschäftsstand u. Anfertigungszeit: Karlsruher L. B. Zellen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft u. Garten, Literatur.

Hauptgeschäftsführer: Dr. v. Laer. Verantwortlich für Politik: Dr. Böck; für den Nachrichtenteil: Dr. M. Hagen; für den Handel: Dr. H. H. Hagen; für die Industrie: Dr. H. H. Hagen; für die Landwirtschaft: Dr. H. H. Hagen; für die Kunst: Dr. H. H. Hagen; für die Wissenschaft: Dr. H. H. Hagen; für die Sport: Dr. H. H. Hagen; für die Unterhaltung: Dr. H. H. Hagen; für die Technik: Dr. H. H. Hagen; für die Frauen: Dr. H. H. Hagen; für die Wandern: Dr. H. H. Hagen; für die Musik: Dr. H. H. Hagen; für die Landwirtschaft: Dr. H. H. Hagen; für die Garten: Dr. H. H. Hagen; für die Literatur: Dr. H. H. Hagen.

Genfer Echo in Deutschland.

„Die deutschen Delegierten kommen mit leeren Händen.“

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Dr. R. J. Berlin, 17. Juni.

Der Auktionsrat des Reichstages hat heute in einer von denjenigen Abgeordneten, die gerne mit ihren Familien einen Teil der Schulferien gemeinsam verbringen möchten, mit Spannung erwarteten Sitzung beschließen, vorläufig bis Mitte Juli zu tagen. In den nächsten Tagen werden kleinere Vorlagen zur Beratung gelangen, wie A. B. der rein agitatorische Antrag der Sozialdemokraten und Demokraten, den 11. August zum Nationalfeiertag zu erheben. Ein Antrag, dem die Antragsteller, wenn sie es ernst mit ihm meinen, sehr leicht früher zum Erfolg hätten verhelfen können, als sie selbst die herrschende Partei in der Regierung waren.

Am Donnerstag soll nach dem Plan des Auktionsrats die außenpolitische Debatte beginnen.

Als Anlaß dient eine außenpolitische Interpellation der Sozialdemokraten. Nach den bisherigen Mitteilungen aus Genf und dem Widerspruch, den sie in Deutschland gefunden haben, ist wohl anzunehmen, daß der Reichsaussenminister in dieser Reichstagsdebatte keinen leichten Stand haben wird.

So sehr auch die offiziellen Communiqués, die von deutscher Seite über Genf ausgeben wurden, ein Gefühl des Befriedigtseins vorzugeben sich bemühen, so geht doch der allgemeine Eindruck in den meisten Parteien und in allen Teilen der öffentlichen Meinung Deutschlands dahin,

daß die deutschen Delegierten diesmal mit leeren Händen aus Genf zurückkommen

— womit ohne nähere Kenntnis der Vorgänge, die sich hinter den Kulissen abgepielt haben, noch kein Urteil über die Arbeit der deutschen Delegation gefällt werden soll. Sicher ist es, daß der französische Außenminister Briand aus innerpolitischer Rücksicht — Poincarés Faust und der Druck der französischen Radikalen lasten auf ihm — sich den deutschen berechtigten Forderungen verschließen hat, und daß seine physische Erkrankung ihm sehr gelegen kam, weil er eben keine Ansrede mehr für die Hartnäckigkeit wußte, mit der er den deutschen Forderungen ansah.

Denn die Verschiebung der Besatzungsfrage auf diplomatische Verhandlungen

erscheint nach Auffassung der Außenpolitiker aller Parteien gleichbedeutend mit einer Verschiebung dieser Frage auf die berühmte lange Bank, auf der sich das Verlangen nach Erfüllung dieses wichtigsten Versprechens von Locarno ja schon lange befindet.

Auch die Tatsache, daß Deutschland sich allem Anschein nach doch mit einer interalliierten Kontrolle der Verstärkungen an den Ostseefinnen

ohne die feste Gegenleistung am Rhein bereit erklärt hat, wird trotz aller offizieller Bemerkungsversuche hier durchaus auf der Passivseite der deutschen Außenpolitik gebucht. Es erscheint uns sehr bemerkenswert, daß sogar die „Weltanschauung“, das führende Zentralorgan, eine ausführliche Betrachtung über Genf heute mit der großen Ueberschrift auf der ersten Seite verleiht:

„Miserable in Genf?“

Das Blatt stellt allerdings fest, daß die Ernte eben nicht anders ausgefallen ist, „als eingeweihte Kreise von vornherein erwarten konnten.“ Dies letztere Moment dürfte bei der Haltung der Parteien der Regierungskoalition ausschlaggebend bei der parlamentarischen Verhandlung der negativen Ergebnisse der deutschen außenpolitischen Bemühungen in Genf werden.

(Den Bericht über den Abschluß der Genfer Ratstagung siehe Seite 2.)

Vier Deutsche in Moskau verhaftet?

TU. Berlin, 17. Juni.

Nach einem Telegramm aus Warschau sind im Savon-Hotel in Moskau von der russischen politischen Polizei am Mittwoch vier Deutsche verhaftet worden.

Nach einer anderen Version soll es sich um Kommunisten handeln.

An Berliner zuständiger Stelle war von einer Verhaftung von Deutschen in Moskau noch nichts bekannt.

Der Bericht über die Weltwirtschaftskonferenz.

Die deutschen Vertreter vor den Reichstagsausschüssen.

TU. Berlin, 17. Juni.

In der gemeinsamen Sitzung der Reichstagsausschüsse für Auswärtiges, für Volkswirtschaft und für Handelspolitik erklärte zunächst der Abgeordnete Lammerz (Str.), daß noch ziemlich lange Zeit verstreichen werde, bis das von der Weltwirtschaftskonferenz in Genf angeforderte Material durchgearbeitet sei.

Kammers ging dann auf die Reden der einzelnen Landesvertreter in Genf ein. Unmöglich sei es sowohl nach englischer, wie nach deutscher Seite, einem Institut internationaler Natur in Genf etwa die Exekutive in wirtschaftlichen Dingen, zum Beispiel in Deutschland, zu übertragen. Das bedeute keine Ablehnung des Verständigungsgedankens.

Die Bedeutung der Konferenz für die Welt sei nicht gering. Bedeutungslos sei schon die Tatsache ihrer Abhaltung und vor allem der Geist, der auch hier zutage getreten sei. Als besonderes Symptom habe das Bedürfnis Russlands zu gelten, sich mit dem kapitalistischen System zu verständigen.

Staatssekretär Trendelenburg ergänzte den Bericht durch Ausführungen über die industriellen Fragen und insbesondere über das Problem des Außenhandels. Bei der Beratung über die Höhe der Zolltarife sei ein grundsätzliches Defizit zum Abbau des Überprotektionismus abzugeben worden. Die Empfehlungen der Konferenz ließen auf einen schrittweisen Abbau der Tarife hinaus, wobei die Nationen autonom vorgehen müßten.

Am Montag werden die Ausschüsse noch ein Referat des Ministers a. D. Dr. Dermes hören und dann in die Aussprache eintreten.

Deutschland will Klarheit in den Pariser Wirtschaftsverhandlungen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 17. Juni.

In den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wird vor Mitte nächster Woche, wie wir von aut unterrichteter Seite erfahren, eine Entscheidung nicht zu erwarten sein. Deutschland hat Frankreich ganz deutlich zu erkennen gegeben, daß es in der bisherigen Weise einfach nicht mehr weiter geht und Deutschland hat entsprechende Vor schläge unterbreitet, auf die nun die Antwort Frankreichs aussteht.

Man erwartete diese Antwort für heute, glaubt aber, daß sie nun erst im Laufe der nächsten Woche eintreffen wird. Es ist möglich, daß Frankreich auf die deutschen Vorschläge nicht eingehen wird, sondern Gegenanschläge macht. Es wird dann Sache der beiden Delegationen sein, eine mittlere Linie der Einigung zwischen diesen beiden Vorschlägen zu suchen. Ob dies gelingen wird, erscheint heute fraglich, denn Deutschland hat Frankreich ganz deutlich zu verstehen gegeben, daß es sich auf Halbheiten und Verlegenheitslösungen nicht mehr einlassen könne.

Die Gebührenerhöhung im Verwaltungsrat der Reichspost.

Der Minister zieht die Gebührevorlage zurück.

VDZ. Berlin, 17. Juni.

Heute vormittag begann, wie das V.D.Z.-Büro mitteilt, die Sitzung des Verwaltungsrates der Reichspost, die über die geplante Gebührenerhöhung entscheiden soll.

Eine neue Vorlage des Ministeriums schlägt eine Erhöhung der Rundfunkgebühr von monatlich 2 auf 3 M., vor. Davon wird eine Mehreinnahme von 15 bis 21 Millionen Mark jährlich erwartet.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Reichspostminister Schäkel, daß er als politischer Minister verpflichtet sei, dem Beschlusse des Reichstages Rechnung zu tragen. Jedoch habe er über das Schicksal der Vorlage nicht allein zu bestimmen, weil nach dem Reichspostgesetz der Verwaltungsrat zuständig sei. Der Minister wies darauf hin, daß der Post bei Ablehnung der Vorlage die Gelder fehlen, um die aufgegebenen Postleistungen aufrecht zu erhalten, was zu Arbeiterentlassungen führen müsse. Später müsse die Erhöhung der Gebühren doch kommen. Bis dahin gingen aber der Post 20 Millionen Mark verloren.

Zwischen sind verschiedene Anträge eingegangen. Der Demokrat Käsig beantragte, die Beratung der Vorlage auf den November zu verschieben. Die Sozialdemokraten wollten die Vorlage an den Reichspostminister zurückverweisen. Der Kommunist Torgler will eine Beratung der Vorlage überhaupt ablehnen und die bisherigen Sätze beibehalten.

Der Reichspostminister erklärte im weiteren Verlauf der Debatte, daß er die Genehmigung der Regierungsvorlage für erforderlich halte. Mit seiner Ministerverantwortung könne er es nicht la Einflang bringen, Ausgaben ohne Deckung zu machen. Wenn der Verwaltungsrat eine andere Haltung einnehme, so werde er hieraus die Konsequenzen ziehen. Prof. Salomon-Frankfurt a. M. (W. B. G.) erklärte, daß die Wirtschaftsvorteile bereit seien, die Vorlage in der Fassung des Arbeitsausschusses anzunehmen. Sie seien sich dabei bewußt, im Gegensatz zu den großen Organisationen der Wirtschaft zu handeln.

Sämtliche Veranlagungsanträge wurden abgelehnt. Hierauf erklärte Reichspostminister Schäkel zur großen Ueberraschung der meisten Mitglieder des Verwaltungsrates, daß er nunmehr dem Wunsche des Reichstages Rechnung trage und die Gebührevorlage zurückziehe.

Hg. Allecotte (Str.) stellte hierauf folgenden Antrag: Der Verwaltungsrat genehmigt die vom Arbeitsausschuß beschlossenen Gebührensätze.

Der Reichspostminister erklärte sich bereit, dem Antrag Allecotte folgen zu wollen und die Vorlage am Samstag wieder einzubringen.

Ein neuer Vorschlag zur Postgebührenerordnung.

VDZ. Berlin, 17. Juni.

Der Arbeitsausschuß der Reichspostverwaltung hat folgende Sätze vorgeschlagen: Ortsbriefe bis 20 Gramm 8 Pf., Fernbriefe bis 20 Gramm 15 Pf., Ortspostkarten 5 Pf., Fernpostkarten 8 Pf., Drucksachen bis 50 Gramm 10 Pf., Postanweisungen bis 10 M. 10 Pf., Postchecks bis 25 M. 15 Pf., Postüberweisungen (bisher gebührenfrei) 5 Pf., Beförderung von Schiedsbriefen (bisher gebührenfrei) 5 Pf., Ortstelegramme Wortgebühr 8 Pf., Ferntelegramme Wortgebühr 15 Pf.

Ferner sollen die Vorkosten für den Betrieb der Post, die die Zeitungsgebühren, bestimmte Beschlüsse hat der Arbeitsausschuß darüber nicht gefaßt.

Ein deutscher Ozeanflug?

Bier Passagiere in einem dreimotorigen Ganzmetall-Eindecker.

(Eigener Bericht des Karlsruher Tagblattes.)

B. Berlin, 17. Juni.

Nach einer Meldung des Berliner Tageblattes, die noch nicht nachkontrolliert werden konnte, plant einer der bekanntesten Piloten der Deutschen Luftfahrt, Koennecke, im nächsten Monat mit einem dreimotorigen Flugzeug einen Flug nach New York und darüber hinaus nach San Francisco zu unternehmen. Sein Flugzeug, ein Ganzmetall-Eindecker wird vier Mann an Bord haben — den Piloten, einen Funker und zwei Herren als Passagiere, die das Unternehmen finanzieren. Man plant, zunächst in New York eine Ladung Post, die man in Deutschland an Bord nehmen würde, abzuladen, um dann den Weiterflug über den amerikanischen Kontinent anzutreten.

Der Apparat, deutsches Fabrikat, war zuerst für 12 Personen bestimmt. Er soll für den beabsichtigten Ozeanflug gegenwärtig umgebaut werden und Wright-Motoren von je 200 PS erhalten. Die Ozeanüberflieger soll die Plätze von 8 Personen einnehmen. Es werden Benzinhälter eingebaut, die Betriebsstoff für 70 Stunden liefern sollen, eine weitreichende Radio-Sende- und Empfangsstation soll an Bord gebracht werden und die Geschwindigkeit des Flugzeuges soll 230 Km. in der Stunde betragen.

Angenehm will Koennecke anders als Lindbergh und Chamberlain die südliche Route über die Azoren wählen. Der Flug, für den die Vorbereitungen bereits zu einem großen Teil erledigt sein sollen, soll in der Zeit vom 15.—25. Juni vor sich gehen.

Lindberghs finanzieller Gewinn.

New York, 17. Juni. Oberst Lindbergh hat gestern von Ortelio den Check über 25 000 Dollars, die dieser für den ersten ununterbrochenen Flug New York—Paris ausgesetzt hatte, erhalten.

Deutschland und Japan.

Von Otto Mohrdorf.

Die deutsche Diplomatie trat zum erstenmal in einer weltpolitischen Entscheidung von größter Wichtigkeit der japanischen gegenüber, als sich Deutschland nach Abschluß des chinesischn-japanischen Krieges beim Frieden von Schimonoseki mit Rußland und Frankreich über einen gemeinsamen Schritt bei der japanischen Regierung einigte, um zu verhindern, daß Japan dem besiegten China Kriegsgewinne territorialer Art abnehme, die nach Ansicht der drei Mächte Japans Stellung im Konzert der Mächte derartig erhöht hätten, daß dadurch das Gleichgewicht zum Schaden des Weltfriedens bedroht erschien. Deutschland tat damit den ersten Schritt in die Weltpolitik hinein, wie überhaupt diese Vorgänge beim Frieden von Schimonoseki als die Geburtsstunde der Weltpolitik zu gelten haben. Ueber das Für und Wider des deutschen Vorgehens ist hier nicht zu streiten. Jedenfalls vermag man in Japan das deutsche Eingreifen nicht, auch der Kriegserklärung an Deutschland 1914 einen dem deutschen Einspruch von Schimonoseki gleichlautenden Text und läßt auch heute noch ab und zu die Erinnerung an jene Vorgänge anklingen. Andererseits setzt sich in politischen Kreisen Japans heute mehr und mehr die Auffassung durch, daß Japan im Weltkrieg auf das falsche Pferd gelaufen ist.

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, die zwar korrekte aber doch sehr formelle Stellung Japans zu Deutschland und umgekehrt zu verbessern, besonders, als auf deutscher Seite die Einreisegewinnpolitik Englands immer fühlbarer wurde. Dabei zeigten einflussreiche japanische Kreise noch mehr Eifer als deutsche, obwohl das Bündnis mit England eine solche Wendung sehr erschweren mußte. Auf deutscher Seite betonte man noch im Jahre 1909 die Notwendigkeit des Zusammengehens der germanischen Rasse im Orient. Als sich in dieser Zeit das Hervortreten Amerikas im Fernen Osten immer deutlicher machte, kamen aus Japan offene Stimmen, die für ein intimes Verhältnis mit Deutschland eintraten, doch war man nach den vorhergehenden Ereignissen im Zweifels, ob in Deutschland für ein solches Verhältnis Stimmung sei. Diese konnte schwerlich erkennbar werden, wenn Deutschland, wie geschehen, im Jahre 1910 seine formelle Anerkennung der Annexion Koreas durch Japan nicht ansprach. Aber schon ein Jahr später hatten sich die Verhältnisse so entwickelt, daß der Deutsche Kaiser in einem Telegramm an Bismarck-Dollmeier noch unter mancherlei Vorbehalten seine Bereitschaft zunächst zu einem Schiedsabkommen mit Japan im Interesse der Korrektur der allgemeinen internationalen Beziehungen ansprach. Doch sollte den Japanern die Initiative dazu zugehoben werden. Der Ausbruch der chinesischen Revolution und das Eingreifen deutscher Marine-Einheiten am Ananai hat nicht dazu beigetragen, die auf japanischer Seite gewünschte Stimmung zu schaffen. Diese wurde wieder verbessert durch die offizielle Beteiligung des Prinzen Heinrich an den Weltkunstausstellungen für den japanischen Kaiser Mikuhito am 18. September 1912. Aber gerade durch den Tod dieses Kaisers war eine Mission vorzeitig unterbrochen worden, die zu einer entscheidenden Wendung in den deutsch-japanischen Beziehungen hätte führen können. Fürst Kasura, vormals Ministerpräsident, hatte sich in offizieller Mission nach Petersburg begeben, um von da nach Deutschland weiter zu reisen. Kasura hat nie ein Hehl aus seiner Gefinnung gegenüber Deutschland gemacht, die letzten Endes auf ein enoies Anknüpfen mit Deutschland hinauslief. Es muß noch heute bedauert werden, daß er schon in Petersburg seine Pläne aufgeben mußte. Die Berliner verantwortlichen Stellen widerlegten sich, trotz der von außen kommenden Verleumdungen der deutschen Vertreter, immer noch einem zu weit absehbenden Entgegenkommen gegenüber Japan, bis der Kaiser die Initiative ergriff. In einem Telegramm an Staatssekretär Aiderlen vom 14. September 1912 legte er sich anfangs die analogischen Notwendigkeiten für eine Militär-Entente mit Japan nachdrücklich ein. Den Beweis für dieses Eingreifen des Kaisers liefern die Dokumente des Auswärtigen Amtes. Der Herausgeber bemerkt zu dem erwähnten Telegramm an Aiderlen, daß der Kaiser in der Folge noch wiederholt auf den Gedanken eines Militärabkommens mit Japan zurückgekommen ist. Leider seien wir freigeblieben von der Hand des Herausgebers den Satz: Seitens des Staatssekretärs wurden solche Direktiven des Kaisers, nach dem völligen Schweigen der Akten zu schließen, völlig ignoriert.

Dann kam der Krieg. Obwohl von dem damaligen Gesandtschaftssekretär in Peking, Freiherrn von Malhan, dazu aufgefordert, fand man in Berlin nicht den Entschluß, Japan aus der Kombination gegen Deutschland herauszuziehen.

Die deutsche Diplomatie trat zum erstenmal in einer weltpolitischen Entscheidung von größter Wichtigkeit der japanischen gegenüber, als sich Deutschland nach Abschluß des chinesischn-japanischen Krieges beim Frieden von Schimonoseki mit Rußland und Frankreich über einen gemeinsamen Schritt bei der japanischen Regierung einigte, um zu verhindern, daß Japan dem besiegten China Kriegsgewinne territorialer Art abnehme, die nach Ansicht der drei Mächte Japans Stellung im Konzert der Mächte derartig erhöht hätten, daß dadurch das Gleichgewicht zum Schaden des Weltfriedens bedroht erschien. Deutschland tat damit den ersten Schritt in die Weltpolitik hinein, wie überhaupt diese Vorgänge beim Frieden von Schimonoseki als die Geburtsstunde der Weltpolitik zu gelten haben. Ueber das Für und Wider des deutschen Vorgehens ist hier nicht zu streiten. Jedenfalls vermag man in Japan das deutsche Eingreifen nicht, auch der Kriegserklärung an Deutschland 1914 einen dem deutschen Einspruch von Schimonoseki gleichlautenden Text und läßt auch heute noch ab und zu die Erinnerung an jene Vorgänge anklingen. Andererseits setzt sich in politischen Kreisen Japans heute mehr und mehr die Auffassung durch, daß Japan im Weltkrieg auf das falsche Pferd gelaufen ist.

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, die zwar korrekte aber doch sehr formelle Stellung Japans zu Deutschland und umgekehrt zu verbessern, besonders, als auf deutscher Seite die Einreisegewinnpolitik Englands immer fühlbarer wurde. Dabei zeigten einflussreiche japanische Kreise noch mehr Eifer als deutsche, obwohl das Bündnis mit England eine solche Wendung sehr erschweren mußte. Auf deutscher Seite betonte man noch im Jahre 1909 die Notwendigkeit des Zusammengehens der germanischen Rasse im Orient. Als sich in dieser Zeit das Hervortreten Amerikas im Fernen Osten immer deutlicher machte, kamen aus Japan offene Stimmen, die für ein intimes Verhältnis mit Deutschland eintraten, doch war man nach den vorhergehenden Ereignissen im Zweifels, ob in Deutschland für ein solches Verhältnis Stimmung sei. Diese konnte schwerlich erkennbar werden, wenn Deutschland, wie geschehen, im Jahre 1910 seine formelle Anerkennung der Annexion Koreas durch Japan nicht ansprach. Aber schon ein Jahr später hatten sich die Verhältnisse so entwickelt, daß der Deutsche Kaiser in einem Telegramm an Bismarck-Dollmeier noch unter mancherlei Vorbehalten seine Bereitschaft zunächst zu einem Schiedsabkommen mit Japan im Interesse der Korrektur der allgemeinen internationalen Beziehungen ansprach. Doch sollte den Japanern die Initiative dazu zugehoben werden. Der Ausbruch der chinesischen Revolution und das Eingreifen deutscher Marine-Einheiten am Ananai hat nicht dazu beigetragen, die auf japanischer Seite gewünschte Stimmung zu schaffen. Diese wurde wieder verbessert durch die offizielle Beteiligung des Prinzen Heinrich an den Weltkunstausstellungen für den japanischen Kaiser Mikuhito am 18. September 1912. Aber gerade durch den Tod dieses Kaisers war eine Mission vorzeitig unterbrochen worden, die zu einer entscheidenden Wendung in den deutsch-japanischen Beziehungen hätte führen können. Fürst Kasura, vormals Ministerpräsident, hatte sich in offizieller Mission nach Petersburg begeben, um von da nach Deutschland weiter zu reisen. Kasura hat nie ein Hehl aus seiner Gefinnung gegenüber Deutschland gemacht, die letzten Endes auf ein enoies Anknüpfen mit Deutschland hinauslief. Es muß noch heute bedauert werden, daß er schon in Petersburg seine Pläne aufgeben mußte. Die Berliner verantwortlichen Stellen widerlegten sich, trotz der von außen kommenden Verleumdungen der deutschen Vertreter, immer noch einem zu weit absehbenden Entgegenkommen gegenüber Japan, bis der Kaiser die Initiative ergriff. In einem Telegramm an Staatssekretär Aiderlen vom 14. September 1912 legte er sich anfangs die analogischen Notwendigkeiten für eine Militär-Entente mit Japan nachdrücklich ein. Den Beweis für dieses Eingreifen des Kaisers liefern die Dokumente des Auswärtigen Amtes. Der Herausgeber bemerkt zu dem erwähnten Telegramm an Aiderlen, daß der Kaiser in der Folge noch wiederholt auf den Gedanken eines Militärabkommens mit Japan zurückgekommen ist. Leider seien wir freigeblieben von der Hand des Herausgebers den Satz: Seitens des Staatssekretärs wurden solche Direktiven des Kaisers, nach dem völligen Schweigen der Akten zu schließen, völlig ignoriert.

men, indem man das Kiangschau-Gebiet China kurzerhand zurückgab, womit Japan der Angriffspunkt genommen worden wäre, sich an dem Kampfe gegen Deutschland zu beteiligen, wenn man es nicht gar dadurch auf unsere Seite ziehen können. Auch spätere Gelegenheiten, Japan aus der Entente-Front herauszunehmen, sind von Deutschland nicht benutzt worden.

Heute, nach dem für Deutschland ungünstigen Kriegsausgang, liegen die Verhältnisse gänzlich anders. Und doch sollten die verantwortlichen deutschen Stellen nicht nur ihre Mäde in Europa, allenfalls noch nach Amerika hinüber-schleppen lassen. Tatsächlich stehen wir trotz verschiedener Versuche noch vollkommen vereinsamt da. Um so mehr sollten wir Regungen zu unseren Gunsten aufmerksam verfolgen, auch, wenn sie aus großer Entfernung zu uns dringen. Das ist bezüglich Japans in diesen Tagen der Fall. Japan befindet sich gegenüber der angelsächsischen Front und bei seinen Schwierigkeiten mit Sowjet-Rußland neben dem noch nicht erfolgten Ausgleich mit China, in schwieriger Lage. Ein Zusammengehen mit England und Amerika ist für Japan gänzlich ausgeschlossen, wie die Verhältnisse heute liegen. Eine Annäherung an Deutschland allein verbietet Deutschlands Machtlosigkeit, die Erinnerungen an Schimonoseki und den Weltkrieg, wie Japans Stellung zu den europäischen Mächten überhaupt. Eine Allianz mit Frankreich, selbst nach Befestigung der kritischen Fragen über Indo-China, verbietet das enge Zusammengehen Frankreichs mit England. In dieser Lage ist von gewissen politischen Kreisen Japans eine Triple-Entente Japan-Deutschland-Frankreich in Erwägung gezogen worden, die eine japanische Auswanderungs-Möglichkeit nach Indo-China und eine Einigung zwischen Frankreich und Deutschland als Voraussetzungen haben müßte. Die Schwierigkeiten, einen solchen Gedanken in die Tat umzusetzen, liegen auf der Hand, sobald er ausgesprochen ist. England würde zweifellos alle Hebel in Bewegung setzen, diesen Plan zu vereiteln, selbst wenn zwischen Deutschland und Frankreich die Möglichkeit einer Einigung in Aussicht stünde. Trotzdem sollte die deutsche Diplomatie derartige Gedankengänge nicht kurzerhand abweisen. Es muß ihre vornehmste Aufgabe sein, Deutschland aus der Vereinsamung herauszubringen, was auch fernliegende Kombinationen, die sich jetzt nur ähgernd andeuten, nicht außer acht gelassen werden dürfen. Notwendig wäre allerdings in den deutsch-japanischen Beziehungen, daß nun endlich der schon seit über zwei Jahren in Verhandlungen befindliche Handelsvertrag zum Abschluß kommt. Es wäre jedenfalls nicht klug, die Fehler der Vorkriegszeit zu wiederholen und aus falschen Vorurteilen eine Hand auszu-schlagen, die sich uns entgegen-streckt.

Die große koloniale Rundgebung in Königsberg.

Eine Entschlieung an die Reichsregierung.

In der in der Königsberger Börse veranstalteten öffentlichen Festigung der kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft wurde folgende Entschlieung an die Reichsregierung, einstimmig angenommen:

„Die von der kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft einberufene, von Tausenden besuchte Festversammlung in der Börse in Königsberg spricht die Ueberzeugung aus, daß ohne eine großzügige Siedlungs- und Kolonialpolitik eine Befundung unseres gesamten Volksebens nicht möglich ist. Sie betrachtet es als Aufgabe der Reichsregierung, an der Lösung dieser Lebensfragen dauernd und mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu arbeiten.“



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer morgigen Ausgabe (Nr. 26) folgende Beiträge: Ueber Publizistik und Kritik. Von Dr. Elm Klein in Wünnen. — Mademoiselle Beloina. Novelle (Schluß). Von Carl Friedrich Wiegand in Zürich.

Die gute Lebensweise.

Von Bernhard Rehle.

In den großen Ferien durften wir Kinder zur Großmutter. Das kleine Landstädtchen, das zwei Stunden von der Eisenbahn lag, der große Garten und die Wiege bei Großmutter's Haus und das kristallklare Flüsschen, in dem sich wunderbar baden ließ, das waren für uns Großstadtkinder Herrlichkeiten, auf die wir uns das ganze Jahr freuten. Aber auch dieses Kinderferienparadies hatte seinen verbotenen Baum. Es handelte sich auch um Essen wie bei dem der Bibel. Der Unerbittliche war nur der, daß wir essen mußten, was wir nicht essen wollten.

An Großmutter's Tisch gab es nämlich am Ende der Mahlzeiten nur leere Teller. Wenn uns das Geräch auch noch so wenig aufregte, feiner durfte aufstehen, bevor der Teller leer gegessen war. Aber nicht strenge Blicke und Strafandrohungen zwangen uns, das Essen wider Willen hinunter zu würgen. Für die Nachzügler vor den halbleeren Tellern hatte die Großmutter stets eine schöne Geschichte bereit, und die Pointe bildete jedesmal das Geräch, das uns nicht schmecken wollte und das dem Selben ihrer Geschichte zu besonderem Vorteil ausgeschlagen war. Die Wirkung war immer, daß wir dem großen Vorbild ihrer Geschichte

Die Donauversicherungen vor dem Staatsgerichtshof.

WTB. Leipzig, 17. Juni.

Der Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches begann heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Simons mit den Verhandlungen des Rechtsstreites des Landes Württemberg, vertreten durch das Ministerium des Innern, dem sich das Land Preußen, vertreten durch das Ministerium für die Landwirtschaft, Domänen und Forsten, angeschlossen hat, gegen das Land Baden, vertreten durch den Minister der Finanzen, auf Feststellung hinsichtlich der Verpflichtung Badens zur Unterhaltung der Donauwasserstraße zwischen Immendingen und Wörtingen. Württemberg beantragt, Baden für verpflichtet zu erklären, die künftige Stauanlage in der Wehrwage des Wasserkraftwerkes in Immendingen zu befestigen, sowie das Flußbett im „Brühl“ bei Wörtingen auf einer Strecke von 2 1/2 Kilometer so zu unterhalten, daß die regelmäßige Flußrinne wiederhergestellt wird. Das Land Baden erklärt diese Anträge für unbegründet und erhebt Gegenklage, die württembergische Regierung zu verpflichten, beim Wasserkraftwerk Friedingen die früheren Verhältnisse wiederherzustellen.

Es handelt sich bei diesem Rechtsstreit um die bekannten Donauversicherungen im Grenzgebiet zwischen Württemberg und Baden. Dadurch wird das Donauwasser, das in der Nachwelt wieder zulage tritt, dem Badenesebiet zugeführt. Die Versicherungen haben seit 1883 stark zugenommen, besonders die Zahl der Wollversicherungsstämme, an denen das Donaubett zwischen Immendingen und Tüftlingen überhaupt kein

Wasser führt. Württemberg führt diese Erscheinungen auf badische Maßnahmen zurück. Die Immendinger Wehrwage, die mit bis zu 10 Kubikmeter pro Sekunde alles Donauwasser aufnehme, sei geradezu eine Anlage zur Verfertigung dieses Wassers und Zuführung zur Nach zum Schaden der Donau-Anlieger. Nur das überschüssige Wasser werde nach ins Donaubett geleitet. Diese Verminderung des Wasserstandes habe eine Verwilderung des Flußbettes im „Brühl“ zur Folge gehabt mit der Wirkung, daß die Donau auf einer Strecke von etwa 10 Kilometer fast völlig trocken gelegt sei. Die badische Regierung habe keine Maßnahmen zur Abhilfe getroffen, vielmehr den Anliegern geradezu die Unterhaltung des Flußbettes (Beseitigung der Sandbänke usw.) verboten.

Demgegenüber erklärt Baden, daß es sich bei den Erscheinungen um Naturvorgänge handle, nicht aber um die Folgen von badischen Maßnahmen. Die Nach sei nichts weiter als ein Donauarm und die Nachanlieger seien demnach als Donauanlieger anzusehen. Die Trockenlegung sei darauf zurückzuführen, daß sich in den letzten Jahren die Niederschläge vom Sommer auf den Herbst und Winter verlag hätten, also eine natürliche Folge der verschiedenen Wasserstände. Im Gegenlatz hierzu handle es sich bei der Verfertigungsstelle bei Friedingen, ungefähr 30 Kilometer unterhalb Immendingen, nicht um Naturvorgänge, sondern um Maßnahmen der württembergischen Regierung. Das Friedinger Kraftwerk nehme das Donauwasser auf und leite es durch einen Stollen wieder ins Flußbett auf höhenerem Gelände. Dadurch werde die Friedinger Donauverhältnisse zum Schaden der badischen Anlieger trocken gelegt.

Die Vertreter der beiderseitigen Regierungen begründeten in ausführlichen Darlegungen ihren Standpunkt.

Abschluß der Genfer Ratstagung.

Am Samstag Besprechungen Strefemanns und Chamberlains?

Dr. E. S. Genf, 17. Juni.

Mit einer dramatisch-belegten Sitzung hat heute nachmittags gegen 2 Uhr der Rat des Völkerverbundes seine Junittagung beschlossen. Es waren die ersten einzig spannenden Augenblicke in einer im übrigen reichlich unmerklichen Session, womit aber nicht gesagt sein soll, daß diese letzte Sitzung, von dem äußeren lebhaften Rahmen abgesehen, etwa zu besonderer Befriedigung Anlaß gab. Was wir in unserem letzten Bericht als wahrscheinlich bezeichnet haben, ist eingetreten.

Der Völkerverbund hat die Entscheidung in der Danziger Wehrplattenfrage auf September verschoben

und diese Verschiebung war der Anlaß zu einer recht lebhaften Diskussion. Man hatte sie eigentlich in diesem Umfang gar nicht erwartet. Da es sich nur darum handelte, was in der Zwischenzeit bis zum September geschehen soll.

Soll die Danziger Wehrplatte als Umschlag- und Magazinierungsplatz für polnische Munition dienen (so wollen Polen und der Danziger Völkerverbundskommissar) oder soll der bisherige Zustand beibehalten bleiben, d. h. der Umschlag im Danziger Freihafen erfolgen (Danziger Vorschlag).

Das eigentlich Interessante an dieser Diskussion, in die auch Minister Strefemann und u. auch mit Chamberlain die Kline kreuzte, war aber der Umstand, daß auf beiden Seiten die tieferen Gründe des Verlangens garnicht genannt wurden. Polen fordert z. B. einen sofortigen Spruch des Rates, obwohl es an einem solchen Entschluß in Wirklichkeit gar kein Interesse hat, da es ihm vielmehr daran gelegen ist,

durch die einstweilige Duldung des Munitionsumschlages auf der Wehrplatte ein *fait accompli* für die spätere Entscheidung des Rates zu schaffen.

Danzig forderte formell auch eine sofortige Entscheidung, wollte sie aber im Grunde in diesem Augenblick auch nicht, sondern bemühte diese Forderung nur, um dem Rat dafür das Verständnis zu entlocken, daß in der Zwischenzeit alles beim Alten bleiben müßte, d. h. einem Umschlag im Freihafen. Aber Danzig will diesen Umschlag nicht etwa deshalb im Freihafen, das war seine formelle Begründung, weil es sich in diesem Falle um ein erprobtes System handelt, sondern weil der Umschlag im Freihafen unter seiner Kontrolle geschieht.

Während man also in der Form von der größeren oder geringeren Gefährdung der Stadt gesprochen hat,

ging es in Wirklichkeit um das Kontrollrecht Danzigs auf seinem Boden.

Das aber hat niemand gefaßt. Die Entscheidung ist dann hernach, was keinen Augenblick zweifelhaft war, auf den September verschoben worden.

Die einzige Anregung, die auf den Kern der Sache einging, der Vorschlag Strefemanns, auf vorläufige Mitwirkung Danzigs bei diesem Munitionsumschlag auf der Wehrplatte, ist leider unter den Tisch gefallen.

Von diesem Streit abgesehen, bot auch die letzte Sitzung des Rates nur sehr wenig Bemerkenswertes.

Und so ist die Tagung ausgegangen, wie sie begonnen hat, nämlich ohne irgend etwas sofort Greifbares ans Tageslicht befördert zu haben.

Alle wichtigeren Fragen, die auf der offiziellen Tagesordnung standen (Streit um die Zahl der jährlichen Sessionen des Völkerverbundes, rumänisch-ungarischer Schiedsgerichtskonflikt, Dan-

ziger Wehrplattenfrage) sind verschoben worden, während die Besprechungen in den privaten Zusammenkünften der einzelnen Staatsmitglieder ebenfalls nichts sofort Greifbares aeciliat haben.

Gerade sehr viel hat man von vornherein nicht von dieser Tagung erwartet, aber von dem Wenigen ist nun noch der größte Teil weggefallen; nicht zum wenigsten zufolge der Erkrankung Briand's und seiner vorzeitigen Abreise von Genf.

Zu Beginn der Tagung hat man ja einiges Befen gemacht von der gegenseitigen Aussprache über

die Stellung Rußlands.

Es hat sich nun aber doch herausgestellt, daß sich eigentlich weniger Positives dabei ergeben hat, als man eine Zeitlang annahm. Die Aufschlüsse, die Minister Strefemann einigen der Herren geben konnte, waren für diese gewiß sehr nützlich, und in einem Punkt herrscht auch völlige Einstimmigkeit, nämlich in der schärfsten

Verurteilung der Terrorakte der Sowjet-Regierung.

Eine einheitliche Politik gegenüber Rußland wurde im Grunde aber gar nicht geprüft, geschweige denn eine antifowjetische Front in irgendeiner Form gebildet. Uebri-gens scheint man auch gewisse Bedenken getragen zu haben, die Besprechungen im Wirlschitz der Genfer Tagung zu führen, da es leicht hätte nach einem Rebergericht gegenüber Rußland aussehen können. In diplomatischen Besprechungen soll deswegen trotzdem die Erörterung weitergeführt werden.

Noch in verträglichem Maße müßten solche diplomatischen Verhandlungen allerdings in anderen Punkten geführt werden, in den Fragen nämlich, die die Beziehungen Deutschlands zu den übrigen Mächten, vor allem zu den Besatzungsmächten, betreffen. Sie sind hier leider fast völlig ins Wasser gefallen. Ursprünglich war vorgesehen, daß nach der Konferenz der Sech's zuerst

Besprechungen zwischen den drei Besatzungsmächten geführt werden sollen,

woran sich dann eine Aussprache dieser Länder mit Deutschland angeschlossen hätte. Das ist durch die Verhältnisse unmöglich geworden, und so kann also kein Zweifel darüber bestehen,

daß Strefemann von dieser Ratstagung mit sehr wenig nach Hause zurückkehren wird.

Daß natürlich von Rheinland gesprochen wurde, ist klar, und ebenso klar ist es, daß die Gegenseite vollkommene Rechenschaft darüber gibt, daß der deutsche Schritt zur endgültigen Aufrollung der gesamten Besatzungsfrage in Bälde erfolgen wird. Deutschland hat das Recht zur Aufrollung dieser Frage.

Es hat dieses Recht seit Locarno.

Die Note der Völkerverbundkonferenz, die Deutschland zwei Wochen vor dieser Konferenz zugeht, war in dieser Beziehung von einer nur wünschenswerten Deutlichkeit und wenn man überdies das Schlußprotokoll der damaligen Locarno-Konferenz nachliest, so wird man erkennen, daß damals

von keiner Seite die Rheinlandfrage mit den rechtlichen Punkten der deutschen Abklärung in Verbindung gebracht worden ist

Amol
Taschen- u. Reiseapotheke.
Bei Kopfschmerz, Migräne, Ohrenschmerzen, Zahnschmerzen, auch als Mundwasser.
Albewährt
In Apotheken und Drogerien erhältlich.

nachzweifeln beschloffen und mit Begeisterung den Teller räumten. Bei diesen Geschichten spielte der alte Fritz, für den die Großmutter eine besondere Vorliebe hatte, eine große Rolle. Und ich erinnere mich noch des Tages, an dem durch die Interpretation der Großmutter unwiderleglich erwiesen wurde, daß der Alte Fritz die Schlacht bei Rossbach nur gewonnen hat, weil er so gern Hofergrübe aß.

Aber noch ein anderer Tag ist mir unvergessen im Gedächtnis geblieben, an dem weder der Alte Fritz noch der Feldmarschall Derfflinger es fertig brachten, in das verhängnisvolle Lager eines angehäufelten Tellers eine Breiße zu schlagen. Es gab Erdrüben an jenem Tage, anderzwo auch Pflaumen oder Dörräpfel genannt. Die andern hatten schließlich mit Hilfe des ehemaligen Schneidergesellen, der ein tapferer Soldat geworden war, Teller und Zimmer geräumt. Ich aber laß vor meinen Rücken und machte, während mir die Tränen die Waden herunterließen, einen verzweifelten Angriff nach dem andern. Aber die Rücken blieben Sieger. Die Großmutter stand neben mir und schüttelte den Kopf. Denn nicht einmal die fürchterliche Prophezeiung, daß ich niemals Soldat werden könne, hatte einen Angriff auf die verhaßten Rücken erfolgreicher werden lassen.

Da nahm sie mich plötzlich auf den Schoß und sah mich eindringlich an: „Also Erdrüben kannst du nicht essen. Aber Braten magst du und Gänse und Kapauern und Reßhühner und Trüffel und Maronche und Pommes frites und all das ausländische Teufelskram? Und jeden Mittag eine ganze Flasche biden Wein und Abends dreie oder viere und Champagner und Mokka und all das Fuch, das magst du wohl?“ Ich nickte begeistert. Zwar waren mir die meisten der Herrlichkeiten, die die Großmutter aufzählte, nicht einmal dem Namen nach bekannt, jedenfalls Erdrüben waren nicht darunter. Und das war für mich entscheidend. „Junge“, fuhr die Großmutter in erstem Tone fort, „du hast Anlage für die gute Lebensweise. Aber weißt du, wohin die gute Lebensweise

führt? Da in dem Palais“, sie wies mit der Hand auf den Nachbargarten, unter dessen Bäumen ein prächtiges Landhaus stand, das ist vor acht Tagen der Kommerzienrat Wogarski gestorben. Keine Badereise und kein Professor hat ihm mehr helfen können. Als ich ihn zuletzt besuchte, da hat er zu mir gesagt: „Gertrud, die Ärzte haben so neumodische Namen für meine Krankheit. Aber ich weiß es besser, woran ich sterben muß, es ist die gute Lebensweise. Käste ich wie mein Vater gelebt, bei dem zweimal in der Woche Erdrüben auf den Tisch kamen, dann wäre ich heute noch ein geunder Mann und könnte hundert Jahre alt werden.“ — „Siehst du mein Junge“, fuhr die Großmutter feierlich fort, „der Fröh Wogarski hat es eingesehen, als es zu spät war, wie gut die Erdrüben sind und wie einem die gute Lebensweise bald auf den Kirchhof bringt. Und wenn du groß und stark und ein tüchtiger Mann werden willst, dann weißt du, was du zu tun hast.“ Damit ließ sie mich allein. Die Erdrüben wurden mir durch die eindringliche Erählung zum Symbol. In ihnen war die Gewähr verborgen, ein Mann zu werden. Und tapfer tat ich den ersten Schritt in die Männlichkeit und ah den Teller leer.

Wenn ich heute von allen Seiten das ewige Gemurmel höre, daß man bei den schlechten Zeiten sich nichts mehr gönnen dürfe und auf alles verzichten müsse, dann erinnere ich mich des armen Kommerzienrats, der an der guten Lebensweise zugrunde ging. Und dann schmecken mir die Erdrüben genau so gut wie alle die Köstlichkeiten aus den „guten Tagen“, die meine Großmutter ausländischen Teufelskram nannte.

Das Mannheimer Schloss.

Gerade im rechten Augenblick, zur diesjährigen Hauptversammlung des Vereins „Badische Heimat“, die morgen in Mannheim beginnt, erscheint in zweiter Auflage die vortreffliche Bau-geschichte des Mannheimer Schlosses, die Friedrich Walter 1922 in der Folge der Heimatblätter „Vom Bodensee zum Main“ veröffentlicht hat. Sie wird jedem, der die

architektonischen Denkmäler Mannheims auf-führt, ein willkommenes Führer sein. Eine Fülle ausgezeichneter Bilder unterläßt den anschaulich und lebendig geschriebenen Text, der, ohne davon ein großes Wesen zu machen, überall erkennen läßt, daß er sich auf sorgfältigem Studium der Akten und Pläne und eindringender Kenntnis des Denkmals, auf lebendiger Anschauung der historischen und künstlerischen Eigenart der behandelten Epoche aufbaut.

Die Stadt Mannheim, von dem Pfälzer Kur-fürsten kurz vor dem Ausbruch des 30jährigen Krieges gegründet als Handelsstadt und als festes Bollwerk inmitten der Pfälzer Lande, hing allmählich an, sich von ihren schweren Schicksalen im 17. Jahrhundert zu erholen, als im Jahre 1720 der Entschluß des Kurfürsten Karl Philipp, seine Residenz von Heidelberg nach Mannheim zu verlegen, ihr zu ungeahnter Bedeutung verhalf. In anschaulicher Weise gibt Walter ein Bild von der Entstehung und Entwicklung des mächtigen Baugedenks des neuen Residenzschlosses, das nicht nur Sitz des Fürsten, sondern auch der Zentralbehörden werden sollte, so einen vollkommenen Ausdruck des fürstlichen Absolutismus darstellend. Der Schloßbau nimmt die Stelle der Citadelle ein, die als auch gegen die Stadt völlig geschlossener Festungsstern ursprünglich die „Brette Straße“ nach Südwesten schloß. Es war in Mannheim schon vorhanden, was anderwärts in neu-gründeten Residenzen wie Rastatt, Ludwigs-burg, Karlsruhe gleichzeitig mit dem Schloßbau geschaffen werden mußte: die regelmäßig angelegte, möglichst einheitlich bebante Stadt, wie sie die städtebaulichen und künstlerischen Ziele der Zeit forderten. Es galt hier, den neuen Schloßbau mit der Stadt fest zu verknüpfen, so daß er als die natürliche Krönung der Haupt-stadt wirken mußte, nicht nur durch seine über-wältigende Masse, sondern durch die idealen Beziehungen räumlicher Schöpfung.

Diese Beziehungen sind heute durch die den Rahmen der Vorschriften über die „modell-mäßige“ Bebauung längst sprengenden, zahl-reichen neuen Bauten an der Breiten Straße wie auch in unmittelbarer Nachbarschaft des

Weider ist es nun im Laufe dieser Ratstagung nicht zu der wünschenswerten Vorbereitung des seit langen angehängten deutschen Schrittes gekommen. Es war dies nicht die Schuld Deutschlands, sondern unworhergesehener Umstände. Die Gegenseite wird nun nicht erwarten wollen, daß Deutschland den schon lange angehängten Schritt in der Rheinlandfrage auf unbestimmte Zeit zurückstellt.

Zum Schluß sei noch hinzugefügt, daß die deutsche Delegation noch bis Sonntag hier in Genf bleiben wird. Da es überdies bekannt ist, daß auch der englische Außenminister erst morgen gegen Abend Genf verläßt, so vermutet man, daß vielleicht noch Besprechungen zwischen diesen beiden Staatsmännern stattfinden könnten.

Die Bedeutung der Weltwirtschaftskonferenz.

Der Bericht Dr. Stresemanns auf der Ratstagung.

WTB. Genf, 17. Juni. Reichsaussenminister Dr. Stresemann als Berichterstatter über die Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz gab in der gestrigen Ratstagung in einer sehr ausführlichen Darstellung eine Würdigung der Arbeiten und der Ergebnisse dieser Konferenz, die er als eine der bemerkenswertesten und erfolgreichsten Konferenzen bezeichnete, die jemals vom Völkerbund veranstaltet worden seien.

In bezug auf den Handel stellte er fest, daß die Konferenz das Prinzip proklamiert habe, daß internationale Handel müsse von allen künstlichen Schranken und Hindernissen, besonders von denen zu hoher Zölle befreit werden. Er forderte

Bereinfachung und Vereinheitlichung der Tarife.

größere Stabilität der Zollsätze und Einführung einer verbesserten Methode für den Abschluß von Handelsverträgen sowie schließlich den schrittweisen Abbau der Zölle. Drei Wege führen zu diesem Ziel, so erklärte Dr. Stresemann, das individuelle Vorgehen der Staaten bezüglich ihrer Tarife, das zweiseitige Vorgehen durch Abschluß vernünftiger Handelsverträge und schließlich gemeinsame internationale Aktionen.

Auf dem Aufgabengebiet der Industrie

hob der Minister die Bedeutung internationaler Industrieabkommen zur Förderung bestimmter Industrien hervor. Ebenso stellte er fest, daß für Erfordernisse der Landwirtschaft wichtige Empfehlungen gemacht worden sind.

Der Völkerbund habe zahlreiche und verschiedenartige Ausgaben durch die Konferenz neu auferlegt bekommen. Der Rat wird daher zu gegebener Zeit die Frage zu erörtern haben, wie seine Wirtschaftsorganisation genaugenügend erweitert werden muß, um sich diesen neuen Aufgaben anzupassen. Dr. Stresemann schlug vor, die Diskussion über diese Frage bis zum September zu vertagen. Die Empfehlungen der Konferenz, so erklärte Dr. Stresemann, sind der Anfang und nicht das Ende der wirklichen Aufgabe.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann brachte schließlich eine Resolution ein, in der es u. a. heißt: Der Rat ist der Ansicht, daß die Konferenz ihre Aufgabe vollkommen durchgeführt

hat, die in der Aufstellung von Grundrissen und Empfehlungen begann, wie am besten zu einer Verbesserung der Wirtschaftslage der Welt, besonders derjenigen Europas, beigetragen werden kann. Der Rat läßt daher alle Länder und Regierungen ein, diesen Grundrissen und Empfehlungen ihre größte Aufmerksamkeit und aktive Unterstützung zu gewähren, die zur Erleichterung ihrer Annahme und Durchführung erforderlich sind.

Deutscher Reichstag Die Novelle zur Rechtsanwaltsordnung. Die Arbeitszeit in den Bäckereien.

Berlin, 17. Juni. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzesentwurf zur Änderung der Rechtsanwaltsordnung. Danach wird unter anderem die Höchstzahl der Vorstandsmitglieder der Anwaltskammern von 20 auf 36 hinaufgesetzt.

Abg. Rosenfeld (Soz.) riefet bei dieser Gelegenheit an die Regierung die Frage, wann endlich die längst vom Reichstag verlangte grundlegende Änderung der Rechtsanwaltsordnung vorgenommen werde. Dringend notwendig sei die Freizügigkeit der Anwälte, die vermehrte Zulassung von Anwälten zum Reichsgericht und eine Reform der Ehrengerichtbarkeit.

Staatssekretär Joel erklärt, daß eine Revision der Rechtsanwaltsordnung gegenwärtig nicht beabsichtigt sei. Die Reichsregierung stehe auf dem Standpunkt, daß an eine Neuordnung der Rechtsanwaltsordnung erst herangetreten werden könne, im Anschluß an eine Neuordnung des Justizwesens.

Ohne weitere Debatte wurde die Novelle zur Rechtsanwaltsordnung in allen drei Lesungen angenommen.

Abg. Wiener (D.-Natl.) begründet dann einen von Abgeordneten der Regierungsparteien eingebrachten Gesetzesentwurf zur Lockerung der Bäckereiverordnung vom 23. November 1918. Nach diesem Entwurf soll es bei Aufrechterhaltung des Achtstundentages möglich sein, den an einzelnen Werktagen eintretenden Ausfall an Arbeitsstunden durch Mehrarbeit an den übrigen Werktagen auszugleichen. Die Arbeitsbereitschaft soll nicht als volle Arbeitszeit gerechnet werden. Die Arbeitszeit soll einschließlich der Arbeitsbereitschaftzeiten insgesamt 60 Stunden wöchentlich nicht übersteigen. An Sonn- und Feiertagen soll während 2 Stunden die Herstellung leichtverderblicher Konditorewaren gestattet sein.

Abg. Unterleitner (Soz.) bekämpft den Antrag. Im Reichstag werde sich, hoffentlich auch in den Regierungsparteien, kein Arbeitervertreter finden, der die schwer erkaufte menschlichwürdige Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien wieder lockern wolle.

Abg. Duntel (B. Vog.) erklärt, sein vernünftiger Mensch im Bäckergewerbe wünsche Wiederkehr der früheren Zustände mit einer unumstößlich übermäßig langen Nacharbeit. Das Bäckergewerbe wolle nur, wie alle übrigen Gewerbe das Recht auf die fünftägige Arbeitswoche und einen vernünftigen Ausgleich zwischen den einzelnen Tagen.

Der Antrag wird dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Ohne Debatte geht das Kriegsgerätegesetz an den Auswärtigen Ausschuss.

Um 5 Uhr verläßt sich das Haus auf Samstag 12 Uhr: Schlußkittengebiet, Nationalfeierstag, Pachtgesetzordnung.

Eröffnung des zweiten deutschen evangelischen Kirchentages.

WTB. Königsberg, 17. Juni.

In der Stadthalle wurde heute in feierlicher Sitzung der zweite verfassungsmäßige deutsche evangelische Kirchentag eröffnet. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wandte sich der Kirchentag einem der wichtigsten vorliegenden Gegenstände zu, dem Tätigkeitsbericht des Kirchenausschusses, dem der Präsident des Kirchenausschusses, Dr. Kapler, einige programmatische Ausführungen mit auf den Weg gab. Der Redner besprach dabei ausführlich die Beziehungen zu den deutsch-evangelischen Gemeinden des Auslandes.

Zum Schluß gab der Präsident die Versicherung ab, daß er als Vertreter des Kirchenausschusses alle ihm durch die Bundesversammlung gegebene Arbeiten möglichst sorgfältig ausführen werde.

Hierauf folgte das Referat des Universitätsprofessors A. I. Haus-Erlangen über „Kirche und Volkstum“.

Chamberlin und Levine auf dem Rückflug nach Berlin.

WTB. Berlin, 17. Juni.

Die Deutsche Luft Hansa teilt mit: Aus Bremen kommend, landeten um 12.13 Uhr Chamberlin und Levine mit ihren Frauen mit einem Sonderflugzeug der Deutschen Luft Hansa in Hamburg. Ein zweites Flugzeug der Deutschen Luft Hansa fliegt als Begleitung mit. Von Hamburg erfolgt die Weiterfahrt nach Magdeburg um 14.45 Uhr. In Berlin-Tempelhof dürften die beiden Flugzeuge um 19.00 Uhr landen.

Hamburg, 17. Juni. Beim Empfang der beiden amerikanischen Oceanflieger überreichte Bürgermeister Dr. Peter den beiden Fliegern als Geschenk des Senats je eine kostbare Balle.

Magdeburg, 17. Juni. Die beiden Oceanflieger sind heute nachmittag 4 Uhr mit dem Merkur-Dornierflugzeug hier eingetroffen. In ihrer Begleitung befanden sich ihre Frauen und einige amerikanische Journalisten. Sie wurden hier sehr herzlich empfangen.

Der Besuch der Amerikaner in Wien.

Berlin, 17. Juni. Wie der Manager der Oceanflieger zu den Gerüchten über eine Änderung der bisher bekannten Fahrtroute der amerikanischen Postflotte authentisch mitteilte, werden Chamberlin und Levine in Begleitung ihrer Gattinnen bestimmt am nächsten Sonntag nach Wien kommen und zwischen 12 und 6 Uhr auf dem Flugplatz Aspern eintreffen.

Fluglinie Berlin-Stettin-Dslo.

Dslo, 17. Juni. Der Staatsrat hat in seiner letzten Sitzung der Deutschen Luft Hansa die Konzeption zum Flugverkehr Berlin-Stettin-Dslo erteilt.

Belgien ratifiziert das Luftfahrtsabkommen mit Deutschland.

Brüssel, 17. Juni. Der belgische Senat hat das belgisch-deutsche Luftfahrtsabkommen ratifiziert.

Der Strafantrag im Kolomat-Prozess.

TU. Breslau, 17. Juni.

Zu Beginn der gestrigen Verhandlung im Kolomat-Prozess wurde ein leitender Arzt des Bremer Krankenhauses vernommen. Er sagte aus, Frau Kolomat habe ihm seiner Zeit auf die Frage, wie es komme, daß ihre Tochter krank geworden sei, geantwortet, ihre Tochter habe seit zwei Jahren Verkehr mit einem netten Herrn. Die Angeklagte bestritt diese Äußerung.

Eine andere Hauptzeugin G. B. — die in dem Buch genannte Freundin Elisabeth — erzählte ausführlich, wie sie Elisabeth kennen gelernt habe, daß sie gemeinschaftlich Verrenkbekanntschaften gesucht und gegen Bezahlung intimen Verkehr gehabt hätten. Das habe die Frau Kolomat gewünscht. Die Angeklagte geriet bei der Aussage dieser Zeugin in starke Erregung und rief, das sei eine bewußte Lüge. Der Vorsitzende machte die Zeugin auf die Bedeutung des Eides aufmerksam, die aber dabei blieb, die Wahrheit zu sagen. Frau Kolomat habe den Verkehr in ihrem Hause geduldet und auch Geld dafür erhalten. Die Zeugin benannte mehrere Herren, die mit in die Wohnung der Kolomat gegangen seien. Ein darauf vernommener Zeuge bestritt entschieden, mit der Elisabeth in der Wohnung Kolomats gewesen zu sein.

Auch die heutige Verhandlung im Kolomat-Prozess brachte widersprechende Zeugenaussagen. Ein Pfarrer sagte aus, er habe von Elisabeth Kolomat den besten Eindruck gehabt. Die Eltern hätten ihre Kinder gut erzogen, aber aufkeimend die Gefahr nicht erkannt, die in dem Temperament und in dem Verkehr des Mädchens lag.

Nach Abschluß der Beweisaufnahme im Kolomat-Prozess hielt der Staatsanwalt ein zweistündiges Plaidoyer und beantragte gegen Frau Kolomat unter Verlaugung mildernden Umstände ein Jahr und drei Monate Zuchthaus, sowie drei Jahre Ehrverlust.

Advertisement for Continental tires, featuring an image of a tire and the text 'Continental Fahrrad- und Kraftwagen-Reifen'. It lists various properties like 'besitzen alle Eigenschaften, die man von hochwertigen Reifen verlangt'.

Hemden nach Maß von 10.75 an RUD. HUGO DIETRICH Hemden nach Maß von 10.75 an

Schloß empfindlich gelockert. Die ungewöhnlich turmartig gesteigerte Mäße des Mittelbaus im Ehrenhof zeigt deutlich, wie hart der Wille war, auf weite Entfernung hin, schon beim Eintritt in die Stadt am Redaktor, das Schloß als den beherrschenden Mittelpunkt erscheinen zu lassen, bis beim Austritt aus der schmalen Straße die großen architektonischen Massen sich gliedern und in kunstvoller Sicherung räumlicher Tiefenentwicklung die ungeheure Größe des Bauwerks sich entfaltet. An die der Stadt abgewandten Teile des Riesenschloß schloß sich der Garten an, allerdings eingewängt in die zur Spitze am Rhein zum jammertausenden Basteien und Wälle der Festungswerke. Was hier der Zwang der Lage verbietet, erstand in Schwelgen in höchster Entfaltung. Aber obwohl der Garten sich beschränken mußte, so bot doch das Schloß über den vom breiten Strom bespülten Wällen mit seiner kraftvoll gegliederten Silhouette einen erhaunlichen Eindruck von ungemessener Schönheit, der in etwa, in barocker Umformung, an das Bild des Aschaffenburg Schloßes erinnern könnte.

Dieser Eindruck ist leider dahin. Der ursprünglich mit großem Verständnis für diese besondere Lage an Stelle der Wälle angelegte Park der Großherzogin Stephanie ist im Laufe des 19. Jahrhunderts durch die Eisenbahn und durch Straßenrampen zerschnitten worden. Die Anlagen mit ihren dichten Baummassen haben keine Beziehung mehr zum Schloß, so daß es heute unmöglich ist, von der Gartenseite auch nur einen Ueberblick über das Bauwerk zu gewinnen.

An der Hand eines Führers, wie es Walter ist, durchwandern wir gern die Jahreszeiten, die es brauchte, das Riesenschloß zu vollenden; können wir den Wandel der architektonischen Vorstellungen in der Ausgestaltung der Innenräume verfolgen, vom Barock über das Rokoko bis zum Beginn des Klassizismus; ersticht vor unsern Augen ein Bild des bunten, kühn- und geistvollen Lebens, das unter Karl Theodor diese Räume üppig durchflutete. Wir sehen mit Bewunderung, wie eine Zeit, die erfüllt war

von mächtigen architektonischen Ideen und Idealen, ohne Schwanken, in bewusster Unterordnung der einzelnen Architekten, den großen Baugedanken in Jahrzehnten vollendete. Die Außenarchitektur des Schloßes, wie sie Froimann nach 1720 festgelegt hatte, war schon unter seinem nächsten Nachfolger, dem Wöhringer Hauberrat altmodisch, sie war in ihrem würdevollen Ernst, ihrer strengen Größe schon kaum mehr verständlich unter dessen Nachfolger Wigand — und doch ordneten sich beide dem ursprünglichen Baugedanken unter, ließen sie nur im Innern dem Wechsel des Geschmacks, der räumlichen Vorstellungen Freiheit, sich zu entfalten. Noch hatte die Welt ein Gefühl für die Dauer im Wechsel, verschwand der Einzelne gegenüber den Zeiträumen, mit denen die Geschichte rechnet. Das Zeitalter der Romantik hatte kein Verständnis für die Größe solcher architektonischer Gesinnung. Heute aber schließen sich um dies Denkmal pfälzischer Geschichte als einem Symbol eigenen Wesens, lebendiger Kulturüberlieferung die Nachfahren, die aus eigener Kraft erst haben, was der Wegzug der pfälzischen Fürstlichen nach München, was die Teilung der pfälzischen Lande an schweren Verlusten gebracht hatten.

Heidelberg, Mannheim und Schwelgen! auf engem Raum, welche Fülle historischer und künstlerischer Denkmale, welsch ein Schatz lebendiger Ueberlieferung für eine Zeit, die des Gewichts solcher Erinnerung an jahrhundertalte Zusammenhänge so sehr bedarf wie die unsrige! Hans Detlev Hoffner.

Friedrich Walter. Das Mannheimer Schloß. 2. Auflage 1927. Schmetschläger vom Bodensee zum Rhein. Nr. 2. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B. Preis 2 M.

An mein Vaterland.

Wenn ich leider auch rüftig kämpfen muß In der streitenden Parteien Reih'n, Wird ich stets dem Gegner Liebe weihn, Vor dem Fremdling keug' ich allen Mist, Der Markgräber."

Jerome, K. Jerome.

Zum Tode des englischen Humoristen.

Jerome K. Jerome, der lebenswürdige englische Humorist, dessen Werke sich auch in Deutschland allgemeiner Beliebtheit erfreuten, wurde kürzlich auf einer Reise im Automobil vom Schlag getroffen, an dessen Folgen er jetzt im Krankenhaus gestorben ist. Vor allem hatte er es seinem in Kiefernauflagen verbreiteten und vielübersehten Buch „Drei Mann in einem Boot, vom Hunde ganz zu schweigen“ zu danken, daß er zu den gelesesten und geschätztesten englischen Humoristen gezählt wurde. In der Tat erweist er sich als der würdige Nachfahr von Charles Dickens, der mit ihm die köstliche Gabe teilte, die kleinen und unscheinbaren Dinge des Alltags mit dem Gold echten Humors zu beglänzen; zeigt er dabei auch nicht die Macht des Poeten, der, wie Dickens, die toten Dinge lebendig werden läßt, so ist trotzdem Jerome der wesentliche Vertreter des Humors von der lachenden Träne“ und als solcher auch den deutschen Humoristen geistesverwandt, was seine großen Erfolge beim deutschen Lesepublikum erklärt. Er ist ein Meister der Kunst, über die Schwächen der Menschen den Schleier zu breiten, und der Vorführer eines behaglichen Humors, der das behagliche Schmunzeln auslöst. Am 2. Mai 1859 als Sohn eines Pfarrers in der englischen Judendistrictstadt Baisfall in der Grafschaft Stafford geboren, wurde Jerome Klapka Jerome vom Vater für die kaufmännische Laufbahn bestimmt, verkaufte aber den ihm nicht aufzulegenden Beruf dann mit dem eines Dorfschulmeisters und wurde schließlich, nachdem er eine kurze Zeit erfolglos als Schauspieler sein Glück versucht hatte, Journalist und Schriftsteller. Seine ersten Pflandereien, die aus seinen Erfahrungen auf der Bühne schöpften, blieben unbeachtet. Mit seinem Mühsigen Gedanken eines „Mühsigen“ erzielte er den ersten Erfolg, der sich in seiner Meistererzählung „Drei Mann in einem Boot“ zum Ueberflusse steigerte. Als Mitherausgeber einer kleinen

Zeitschrift, die bald das Erscheinen einstellen mußte, veröffentlichte Jerome seine kurzen, phantasiereichen Erzählungen, die später als „Bunte Skizzen“ zum Bande vereint wurden und ebenfalls weite Verbreitung fanden. Das Gleiche gilt für das Buch „Drei Mann auf einem Bummel“, in dem er das deutsche Wort Bummel in die englische Sprache einführte, um die sorglos-gemühten genießende Art des Reisens zu kennzeichnen. In der Folge wandte sich Jerome mit nicht geringem Erfolge der Bühne zu, deren Repertoire er um eine große Zahl von Lustspielen bereicherte, von denen einige wie „Parable will nicht heiraten“, „Lady Fanny“ und die Diensthofenfrage“ auch in Deutschland gegeben wurden, ohne indessen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen, im Gegensatz zur Heimat des Dichters, der in England zu den meistausgeführten Autoren gehört. Auch die im pietistischen Fahrwasser segelnde Legende „Der Fremde“ hat in London großen, in Deutschland keinen Erfolg gehabt. Jerome hielt während des Krieges sich frei von der Dampfkraft und ließ Deutschland alle Berechtigungen widerfahren. Sein unbestechliches Auge war von der Haß- und Verleumdungsscheke nicht getrübt.

Die Techn. Hochschule Karlsruhe hat im laufenden Sommersemester 1858 Besucher aufzunehmen, davon 652 Badner, 63 Danern, 276 Breuker, 18 Würtemberger und 160 Ausländer, von letzteren sind 53 deutscher Herkunft.

Theater und Musik.

Annie Geuser, das geschätzte Solomitglied des Landestheaterballetts, wurde mit Beginn der neuen Spielzeit als Solotänzerin an das Nationaltheater in Mannheim verpflichtet. Keinem Besucher unseres Theaters ist entgangen, daß in Annie Geuser eine Tanzkünstlerin von Rang und Klasse herangewachsen ist. So bedauerlich ihr Wegana sein mag, so gerne muß man ihr die Beförderung wünschen.

Aus dem Stadtkreis Schützenfest.

Am Donnerstag standen nochmals die Schützen zum Wettkampf am Stand. Es sind dabei folgende schöne Ergebnisse erzielt worden:

Bad. Meisterschaft (36 Teilnehmer).
1. B. Dollmetzsch, Karlsruhe, mit Feld 188 Ringe, Stand 224 Ringe, zusammen 412 Ringe. — 2. Jean Rauch, Freiburg, Feld 180 Ringe, Stand 224 Ringe, zusammen 404 Ringe. — 3. Jul. Appes, Mannheim, Feld 188 Ringe, Stand 215 Ringe, zusammen 398 Ringe. — 4. Franz Hirt mit Feld 196 Ringe, Stand 181 Ringe, zusammen 377 Ringe. — 5. A. Baibel, Offenburg, Feld 175 Ringe, Stand 196 Ringe, zusammen 371 Ringe.

Gaumeisterschaft Mittelbaden (29 Teilnehmer).
1. B. Dollmetzsch, Feld 191 Ringe, Stand 226 Ringe, zusammen 417 Ringe. — 2. Alb. Baibel, Offenburg, Feld 151 Ringe, Stand 195 Ringe, zusammen 346 Ringe. — 3. Ludw. Schweizer, Durlach, Feld 149 Ringe, Stand 178 Ringe, zusammen 325 Ringe. — 4. August Baischbach, Durlach, Feld 132 Ringe, Stand 191 Ringe, zusammen 323 Ringe. — 5. Robert Simon, Emmendingen, Feld 124 Ringe, Stand 195 Ringe, zusammen 319 Ringe.

Feldschische. 1. Becker, Heidelberg, 29 Ringe (14, 15); 2. Steinwarz, Karlsruhe, 29 Ringe (15, 14); 3. W. Müller, Karlsruhe, 26 Ringe (8, 18); 4. Hoffmann, Mannheim, 26 Ringe (8, 18); 5. Mappes, Mannheim, 25 Ringe (8, 17); 6. Pflüger, Mannheim, 25 Ringe (16, 9); 7. Aug. Grünig, Heidelberg, 24 Ringe (16, 8); 8. A. Kallius, Karlsruhe, 23 Ringe (8, 15); 9. Alb. Weibel, Offenburg, 23 Ringe (11, 12); 10. Joh. Gailer, Karlsruhe, 22 Ringe (11, 11); 11. E. Hefelschwert, Karlsruhe, 22 Ringe (15, 7); 12. E. Weich, Mannheim, 21 Ringe (4, 17).

Stadtschische. 1. Weil, 1271 Punkte; 2. Hefelschwert, W., 1938 Punkte; 3. Grünig, 2029 Punkte; 4. Hoffmann, 2864 Punkte; 5. Diesbach, 3006 Punkte; 6. Güth, 3969 Punkte; 7. Hefelschwert, C., 4228 Punkte; 8. Senen, 4276 P.; 9. Rauch, Freiburg, 4422 Punkte; 10. Schweizer, Durlach, 4670 Punkte; 11. Wösch, 5044 Punkte; 12. Schlaife, 4943 Punkte.

Das am Mittwoch abgehaltene jagdmäßige Kugelschießen auf Wildschnecken hatte eine größere Anzahl Schützen zum Wettbewerb angelockt. Als Sieger gingen aus diesem Wettbewerb hervor: 1. Karl Schneider mit 26; 2. Wilh. Müller mit 20; 3. F. S. Kramp mit 18 und 4. Fritz König, Durlach, mit 16 Ringen.

Der Donnerstag stand im Zeichen des Gautes des Schützenvereins Mittelbaden und der großen Schießen um die Badische Meisterschaft und die Meisterschaft des Schützenvereins Mittelbaden, zu welchen Veranstaltungen eine große Anzahl Schützen aus allen Teilen des Landes eingetroffen war. Den Gautes leitete Schützenmeister Steinwarz, Karlsruhe. Der Kaiser- und Neuwiesenschießen erstattete Herr Baibel, Offenburg. Die Verhandlungen ergaben die Fassung, daß sich die im Gau vereinigten Schützenvereine über alle notwendigen Feuerschützenvereine über alle Bestimmungen zum weiteren Ausbau ihrer Verbände im Gau einig waren. Die Beilegung des Schießes hat überall eingeleitet und läßt gute Ergebnisse erwarten. Ein außerordentlich Gautes in Emmendingen wird die erforderlichen Richtlinien für eine gleichmäßige Durchführung der Schießveranstaltungen bringen.

Reidlos und mit herzlicher Freude wurden alleits die ausgezeichneten Schießleistungen des Karlsruher Schützenvereins Wilh. Dollmetzsch anerkannt, dem beide Meisterschaften, die Badische Meisterschaft zum dritten Male, zufielen. Beim gemeinsamen Mittagsessen begrüßte Oberschützenmeister Zumer die Schützen, besonders die zahlreich eingetroffenen auswärtigen, und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die alte, bewährte Schützenvereine und Schützenvereine sich immer wieder aufs neue bewähren. Landesoberstschützenmeister Hoffacker, Mannheim, dankte namens der Gäste, stellte erneut den allzeit erfolgreichen guten Schützengeist und die Arbeitsfreudigkeit der Karlsruher Schützenvereine fest und gedachte des Schützenhauswarts Fütterer, der es wieder verstanden habe, den Teilnehmern in allen Dingen gerecht zu werden. Mit der Siegereverenz und Preisverteilung fanden die Schießveranstaltungen aus Anlaß des diesjährigen Jubiläums ihr Ende. Oberschützenmeister Zumer dankte nochmals allen Mitwirkenden und gedachte in einem Rückblick der erzielten Leistungen, die zu den besten Hoffnungen beim 18. deutschen Bundeschießen in München berechneten.

Wald Heil!

Mit dem blauen Himmel und Sonnenschein, die sich nun endlich eingestellt haben und zu fröhlicher Wanderlust locken, ist auch ein alter Bekannter unseres Wandervolks wieder auf den Plan getreten: das Wanderbüchlein „Wald Heil“ von Edmund Weiner. Nachdem es seit Jahren vergriffen war, liegt es nun in völlig neuer Bearbeitung wieder vor und wird

mögl. bald wieder in den Taschen aller Wanderlustigen zu finden sein, die bei ihren Wanderungen gern einen zuverlässigen Führer zur Hand haben, sich aber nicht mit Wegkarten, Kompaß und dickblättrigen Reisebüchern herumschleppen wollen.

Der Inhalt des Büchleins (Wanderungen in den Schwarzwald, die Pfalz, das Obtal, den Pfalz- und Kraichgau sowie Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung von Karlsruhe, Durlach, Ettlingen, Baden-Baden usw.) erscheint gegen die früheren Auflagen in mehrfacher Beziehung erweitert, die Zahl der Wanderungen ist auf ein halbes Hundert gestiegen, und es wurde dem Buche ein Abschnitt über die Anrüttung des Wanderers eingefügt, der besonders in dem über die innere Anrüttung handelnden Teile von manchem nicht ohne Nutzen gelesen werden wird. Als eine wahrhaftig für viele willkommenen Neuerung darf es bezeichnet werden, daß bei jeder Wanderung mit Bahnfahrt die dabei in Frage kommende Sonntagskarte angegeben und auch das Nötige über etwaiges Zu- und Nachlösen von Anschlagkarten gesagt ist. Auch die Karten weisen eine sehr ansprechende Verbesserung auf, indem die jeweilige Wanderroute rot eingezeichnet und mit der Nummer der Wanderung im Buche entsprechenden Zahl bezeichnet wurde. Das in handlichem Taschenformat gehaltene Werkchen ist in allen Buchhandlungen und im

Verlag E. F. Müller (Karlsruher Tagblatt) erhältlich.

60. Geburtstag. Gestern feierte Malermeister Emil Haag, Karlsruhe, seinen 60. Geburtstag. Rückblickend auf ein arbeitsvolles und erfolgreiches Leben und in voller körperlicher und geistiger Frische überschreitet er die Schwelle zum 7. Jahrzehnt seines Lebens. Malermeister Haag hat sich nach glänzender Entwicklung seines Geschäftes schon frühzeitig das Vertrauen des Handwerks erworben und sich im Gesellen- und Meisterprüfungsweien sowie in der beruflichen und gesellschaftlichen Organisation des Malerhandwerks verdient gemacht. Unter Anerkennung seiner unermüdeten Tätigkeit in der Förderung des Handwerks als Vorsitzender der Meisterprüfungskommission, als Vorsitzender des badischen Malermeisterverbandes, als Leiter einer großen Genossenschaft und als Sachverständiger der Handwerkskammer Karlsruhe wurde ihm die Handwerkskammer Karlsruhe gerne Veranlassung, diesem verdienstvollen Handwerker zu seinem 60. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Möge seine hochgeschätzte Arbeitskraft zum Wohle des Handwerks noch lange Jahre erhalten bleiben, möge Herr Haag bei bester Gesundheit im Kreise seiner Familie einen sorgenfreien ruhigen Lebensabend entgegensehen.

Der Stadt. Voranschlag für 1927

I.
Der Stadtrat hat am 15. Juni beschlossen: Der Wirtschaftsausschuß der Rechnungsjahre 1923 und 1924, der nach Abzug der in die Voranschläge 1923 und 1924 eingestellten Mittel zur Bildung eines Betriebshohe für die Stadthauptkasse restlich 2339 381,69 M. beträgt, wird verwendet:

- a) zum Ausgleich der Mehrausgabe der Rechnungsabteilung IV (Vermögensrechnung) über die Einnahmen dieser Rechnungsabteilung des Jahres 1923 mit 18 112,39 M.,
- b) zur Deckung des Fehlbetrages des Rechnungsjahres 1925 mit 1 419 860,45 M.,
- c) zur Deckung des im genannten Betrage noch nicht ermittelten Fehlbetrages des Rechnungsjahres 1926;
- d) zur Entlastung der Wirtschaft des Jahres 1927 durch Einstellung des Betrages von 300 000 M. in Teil I Ziffer 1,
- e) in Höhe des hiernach noch verbleibenden Restes zur Verstärkung der Schuldentilgungsrücklage.

Die endgültige Gemeindesteuer vom Grundvermögen und vom Gewerbebetrieb für das Rechnungsjahr 1926 wird nach folgenden Sätzen erhoben:
Es beträgt der Steuergrundbetrag:
für das Grundvermögen von je 100 M. Steuerwert . . . 56 S
für das Betriebsvermögen von je 100 M. Steuerwert . . . 20 S
für den Gewerbebeitrag von je 100 M. Ertrag . . . 3 M.

Von diesen Steuergrundbeträgen kommen 150 Hundertteile zur Erhebung.
Die aus dem Vergleich der endgültigen Steuer für das Rechnungsjahr 1926 mit dem für dieses Jahr geleisteten Vorauszahlungen sich ergebenden Nachzahlungen sind innerhalb des Rechnungsjahres 1927 und des April 1928 in monatlichen gleichen Teilbeträgen zu entrichten, beginnend mit dem Monat nach der Aufstellung des die Abrechnung enthaltenden Steuerforderungszettels und zahlbar jeweils auf den 5. des Monats.

Zur Ausgleichung des ungedeckten Aufwandes des Rechnungsjahres 1927 von 3 673 950 M. wird die Gemeindesteuer vom Grundvermögen und vom Gewerbebetrieb nach folgenden Sätzen erhoben:
Es beträgt der Steuergrundbetrag:
für das Grundvermögen von je 100 M. Steuerwert . . . 42 S
für das sonstige Grundvermögen von je 100 M. Steuerwert . . . 50 S
für das Betriebsvermögen von je 100 M. Steuerwert . . . 16 S
für den Gewerbebeitrag von je 100 M. Ertrag . . . 3 M.

Von diesen Steuergrundbeträgen kommen 180 Hundertteile zur Erhebung.
Die Vorauszahlung der

Gemeindesteuer
vom Grundvermögen und vom Gewerbebetrieb für das Rechnungsjahr 1927 mit 58 S aus je 100 M. der für das Rechnungsjahr 1925 gültigen Steuerwerte wird bis zum Monat einschließlich fortgehoben, in dem dem Steuerpflichtigen zugleich mit einer Abrechnung über die hiernach bis dahin geleisteten Vorauszahlungen ein Forderungszettel über die neue Vorauszahlungsschuld auf der Grundlage der Steuerpflicht für das Rechnungsjahr 1926 zugeht; dieser neuen Vorauszahlungsschuld sind für die Steuerwerte des Gebäudes- und Betriebsvermögens $\frac{10}{100}$ der Steuerpflicht für 1926 zugrunde zu legen; für ihre Begleichung gilt hinsichtlich der Verlegung in Raten, der Zahlungstermine und der Zahlungsfrist die in Ziffer 3 für die endgültige 1926er Steuerpflicht getroffene Anordnung, jedoch mit der Maßgabe, daß sie mit dem Monat endet, in dem der

Forderungszettel über die endgültige 1927er Steuerpflicht mit der Abrechnung über die bis dahin geleisteten Vorauszahlungen zugeht.

Von den auf der Grundlage der Bürgergenusswerten des Stadtrechts Darlehen wird im Rechnungsjahr 1927 eine Auflage von 1892 M. erhoben.

Bei der Aufstellung des Voranschlags hat man sich zum Ziele gesetzt, möglichst mit dem Umlagefuß, an dem seit der Stabilisierung der Mark festgehalten worden ist, auch in diesem Jahre auszukommen, und zwar soll dieses Ziel beim Grundbesitz unter Einrechnung der in besonderer Vorlage zur Wiedereinführung vorgeschlagenen sogenannten Tiefbauamtsgebühren erreicht werden.

Aus dem dem Bürgerausschuß mitgeteilten Rechnungsjahresbericht (Teil I) ergibt sich, daß 1923 und 1924 insgesamt einen Wirtschaftsausschuß von 2 339 381 M. ergeben haben. Das Jahr 1925 hat dagegen, und zwar zum Teil infolge der ungeheuer gestiegenen Fürsorgeausgaben, mit einem Fehlbetrag von 1 419 860 M. abgeschlossen. Aus der gleichen Ursache wird nach dem vorläufigen Abschluß auch das Jahr 1926 einen, wenn auch wesentlich kleineren Fehlbetrag aufweisen.

Ein gegenüber dem vorausgegangenen Jahr sehr verändertes Gesicht weist der Teil II (Vermögen und Schulden) auf. In den Einnahmen erscheinen hier als neue Posten die besondern Kapitaldienstleistungen der Werke und der Wohnungsbaukäufe mit zusammen 824 700 M. Sie bedeuten, daß sowohl die Werke als auch die Wohnungsbaukäufe den aus ihren Maßnahmen entstehenden erhöhten Schuldendienst selbst leisten, so daß die Stadtkasse dadurch nicht belastet wird.

Auf der Ausgabe Seite springt die starke Steigerung des Zinsdienstes für aufgenommenen Anleihenkapitalien von 551 200 M. auf 1 533 960 M., also um eine volle Million ins Auge. Sie ist die Folge einmal der im vorigen Jahre vorgenommenen Neuregelung der Schweizer Schuld (18 780 000 M.) und sodann der Neuaufnahme von Anleihen zur Verdrängung neu hervorgetretener Bedürfnisse.

Im Teil 6 (Defizitliche Abgaben) machen sich die dieses Gebiet behandelnden Änderungen der Reichsgesetze förmlich bemerkbar. Der Anteil an der Grundvermögensteuer muß infolge der Ermäßigung des städtischen Zuschlages um 2 Proz. von 550 000 M. auf 400 000 M. herabgesetzt werden. Die Ermäßigung des Ertrages der Getränkesteuer von 625 000 M. auf 400 000 M. ist schon erwähnt. Im Laufe des Jahres 1926 sind auch die Sätze für die Vergütungssteuer ermäßigt worden, was einen Ausfall von 60 000 M. ausmacht. Als neue Einnahmequelle erscheint dagegen hier das mitmaßliche Ergebnis der neu eingeführten Wertzuwachssteuer mit 200 000 M. Im ganzen weist also dieser Teil eine durch keinerlei Maßnahmen der Stadt zu verändernde Ertragslage von 238 000 M. = 4 Umlage-Pennige nach bisheriger Berechnungsart auf.

In Teil 16 und 22 erscheinen die neu eingeführten Tiefbauamtsgebühren, also die Kanal- und Schwenngelübren, Grundentlastungs- und Müllabfuhrgebühren mit 250 000 M., 91 630 M. und 213 740 M., zusammen 555 460 M. in Einnahme, so den in früheren Jahren erforderlichen Zuschuß der Stadthauptkasse deckend.

Stiegende Ausgaben verursacht auch das Straßennetzen (Teil 17). Der Grund ist in der Hauptsache die mit der Automobilisierung verbundene Steigerung des Verkehrs, die gebieterisch die Anpassung der Straßennetze an dessen Bedürfnisse fordert. Die Steigerung der Ausgaben für die Straßen von 2 196 520 M. auf 2 840 490 M. ist daher kaum überraschend.

Günstig muß im ganzen das Ergebnis der städtischen Betriebe (Teil 20) genannt werden. Zwar erfordern einige Unternehmen Zuschüsse, so der Rhein-

hafen 85 770 M., der Stadtpark 208 020 M., die Festhalle 117 310 M. — wovon 70 200 M. auf die beabsichtigte Restaurierung des großen Festhallepavillons entfallen —, das Konzerthaus 55 600 M. und die Ausstellungshalle 40 540 M. Im ganzen betragen diese Zuschüsse 530 820 M. oder 140 000 M. mehr als im Vorjahre. Sie werden aber durch die Ueberschüsse der rentierenden Betriebe nicht nur ganz ausgeglichen, sondern die Werke liefern darüber hinaus noch 528 600 M. an die Stadthauptkasse als Gewinn ab. In der Hauptsache ist dieser Erfolg den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken zu verdanken, obwohl deren Tarife zu den billigsten in Deutschland gehören; unter etwa 40 deutschen Städten, für die die Tarife ermittelt worden sind, steht Karlsruhe im Wasserpreis an erster, im Strompreis an vierter und im Gaspreis an erster Stelle.

Erste Sorgen bereitet dagegen die Entwicklung der Ausgaben für die

Wohlfahrtspflege.
darunter vor allem für das Fürsorge- und Jugendamt. Die Bruttoausgaben für diese beiden Ämter, die im diesjährigen Voranschlag mit Rücksicht auf eine geplante Organisationsänderung erstmals getrennt aufgeführt sind, betragen 6 844 000 M. und beim Abzug der sogenannten durchlaufenden Posten 5 792 600 M. Das bedeutet gegenüber dem Jahre 1914 eine Steigerung auf beinahe das achtfache. Im Vergleich zum Voranschlag für 1926 ist eine Mehrerhöhung um 1 540 700 M. zu verzeichnen. Freilich ist das Jahr 1926 mit den voranschlagsmäßigen Mitteln nicht ausgekommen. Sein tatsächlicher Verlauf nötigt dazu, die erwähnte Mehrerhöhung für 1927 vorzusehen. Von den genannten Bruttoausgaben werden der Stadtkasse von dritter Seite (Land, Krankenkassen und anderen Fürsorgeverbänden, Privatunterhaltungsstellen) 1 422 000 M. erfließt, so daß ihr 4 370 000 M. (im Voranschlag 1926 3 302 800 M.) im Rechnungsergebnis 1926 4 206 344 M. = 75,45 Proz. zur Last bleiben, also ein Betrag, der höher ist, als das Aufkommen der Gemeindeumlage (3 678 080 M.). Sie bringt ihn zum Teilbetrag von 1 944 000 M. aus dem Ergebnis der Gebäudeförderer auf. Der Rest mit 2 426 000 M. ist aus allgemeinen Wirtschaftsmitteln zu bestreiten. Eine wesentliche Entlastung der Wohlfahrtspflege im ganzen tritt andererseits in der Arbeitslosenfürsorge ein. Hier ist mit einer Ermäßigung der Aufwendungen für das Arbeitsamt und die Erwerbslosenunterstützung von 636 580 M. auf 165 000 M. gerechnet, so daß wenigstens ein Teil der Mehrkosten der Fürsorge wieder ausgeglichen wird. Immerhin schließt der Abschnitt der Wohlfahrtspflege auch nach Abzug der Zuleitungen aus der Gebäudeförderer mit einer Mehrausgabe von 611 800 M., nämlich 3 284 040 M. statt 2 672 180 M., ab. Bemerkenswert ist die Steigerung des

Zuschusses für Kunst und Wissenschaften
usw. von 536 490 M. auf 670 590 M. Sie ist im wesentlichen durch den höheren Zuschuß zum Landestheater (505 580 M. statt 412 950 M. im Vorjahr) bedingt. Dieses Ergebnis mag angesichts der bekannten Verdrängungen des Verwaltungsrates, die Ausgaben des Theaters zu begrenzen, überraschen. In der Tat sind es in der Hauptsache auch nicht Veränderungen in den Ausgaben, die dazu nötigen, den Fehlbetrag höher anzunehmen, sondern leider die Einzahlungen, bei denen den ungünstigen enttäuschenden Erfahrungen der letzten Jahre durch wesentlich geringeren Aufschuß Rechnung getragen werden mußte, obwohl eine kleine Neigung zur Besserung zu beobachten ist. Dem Bürgerausschuß wird demnach eine besondere Vorlage über die Fortführung des Landestheaters in gemeinsamer Verwaltung von Staat und Stadt zugehen. Dieser Vorlage wird der vom Verwaltungsrat aufgestellte sogenannte Normalvoranschlag angegeschlossen sein, von dem man hofft, daß er in den nächsten Jahren eingehalten werden kann.

Ämliche Nachrichten

Ernennungen, Verlegungen, Zurückverlegungen usw. der planmäßigen Beamten.
Justizministerium.
Verlegt: Gerichtsvorwarter August Schmidt in Mersbach nach Ueberlingen und die Justizinspektoren Ludwig Landmesser beim Amtsgericht Dornbach zum Amtsgericht Bretsch und Hermann Wegger beim Amtsgericht Freiburg zum Amtsgericht Bretsch.
Verstarben: Gerichtsvorwarter Wilhelm Breit Haupt in Karlsruhe und Hauptleutnant Otto Aniel, Vorstand der von Eulis-Schreiberischen Waisenanstalt in Baden-Lichtental.

Übler Mundgeruch

wird abtönd. Häufig gefärbte Zähne entstehen das schöne Unbehagen. Beide Schönheitsfehler werden schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wunderbaren Glanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Verhütung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnputzmittelräume als Ursache des üblen Mundgeruchs werden dabei 60 Pct. Chlorodont-Zahnputzmittel für Kinder 70 Pct. für Damen M. 1.25 (eindeutige Marken) für Herren M. 1.25 (eindeutige Marken). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Ueberall zu haben.

Man beachte die billigen Sommerpreise!

Heizt

Frei von Rauch, Geruch und Ruß.
Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt.
Saubere, billig, allbegehrt.

Bricketts

Man achte genau auf die Marke Union!

Karlsruher Sängergau.

Das Sängergaufest in Ettlingen am 19. Juni.

Der Karlsruher Sängergau veranstaltet sein diesjähriges Sängergaufest in Verbindung mit dem 85. Stiftungsfest der Liedertafel Ettlingen.

Am Vorabend findet in der Sängerkapelle Ettlingen ein Festakt zur Feier des 85. Stiftungsfestes der Ettlinger Liedertafel statt.

Die Heimatkundgebung wird von zwei großen Konzerten eingeleitet, dazwischen liegen die Ehrungen von Sängerveteranen durch den Badischen Sängerbund und durch den Karlsruher Sängergau.

Das Nachmittagskonzert trägt eine volkstümliche Note und wird von 12 Männerchören des Gaues dargeboten.

Die alljährlich stattfindenden Feste des Karlsruher Sängergaus erfreuen immer durch eine großartig durchgeführte Organisation und haben schon längst ihre außerordentlich anregende Kraft auf die Liedpflege und die Liedwahl der einzelnen Vereine, aber auch auf die Bedeutung des Männergesanges in unserer Zeit erwiesen.

Geographische Ausstellung. Es spricht heute abend 7 1/2 Uhr Regierungsrat Oscar Hoffmann über „Die Beteiligung des Schwarzwaldes unter besonderer Berücksichtigung der Höhenwege.“

Am Sonntag, 19. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet ein allgemeiner öffentlicher Vortrag über die „Englischen Eisenbahnen“ über die sonstigen Verkehrsverhältnisse Englands dem Mutterlande der Eisenbahnen, statt.

Theodor Straß, der Feldintendant des Landesheaters, erteilt vor drei Tagen auf der Heimfahrt von Heidelberg einen bedauerlichen Autounfall, der glücklicherweise noch glimpflich abließ.

Lafusa. Dem Fußball-Wettbewerb K.F.V. gegen Landesheaters, das heute nachmittags im Hochschul-Stadion stattfindet, wird ein Wettspiel der Techn. Hochschule gegen Polizeimannschaft vorausgeschickt.

von 1/2 Uhr auf dem Plage konzertieren. In den Pausen werden die jungen Damen des Landesheaters Mitgliederpostkarten und Lotterielose anbieten, jedes zehnte Los gewinnt einen Sperrstich- oder 1. Rangplatz zu einer Landesheatersvorstellung.

Der Jahrmarkt für jung und alt hat, wie mitgeteilt, schönen Erfolg gehabt. Mit den eingenommenen 30.000 Mark kann der Verein Jugendhilfe das Werk eines Solbades für Kinder in Donaueschingen beginnen.

Die ehemalige Weinstube zum Malkasten, Kirchstraße 20a, ist unter dem Namen Fürstberg-Bräu stillgelegt und mit Original Pfälzer Weinstube neu eröffnet worden.

Steueranmeldung. Wer die rechtzeitige Steueranmeldung unterläßt, hat empfindliche Geldstrafen zu gewärtigen.

Vortrag des amerikanischen Prof. E. G. Söhler. Wie bereits angekündigt und aus der Anzeige in unserer heutigen Ausgabe ersichtlich, findet der Vortrag des amer. Politikers Prof.

E. G. Söhler-Neuyork bestimmt am Montag, den 20. Juni, abends 8.15, im oberen Krododilsaal statt. Anhand seiner wissenschaftlichen Forschungen über die Entstehungsursachen des Weltkrieges spricht Prof. Söhler zunächst über die Außenpolitik Englands vor dem Weltkrieg und wendet sich dann im späteren Verlauf gegen die Kriegsschuldfrage, ein Spezialgebiet des durch seine Forschungen bekannten und den prominentesten Deutschenfreund in Amerika befreundeten Prof. Söhler.

Unfälle. Gestern vormittag 12 Uhr ereignete sich Ecke Kaiserallee und Relfenstraße ein schwerer Unfall. Der 24jährige ledige Schuhmacher Peter Kaupp, wohnhaft in Grünwinkel, Margaretenstraße 14, wollte, von Mühlburg kommend, mit seinem Fahrrad kurz vor der heranabenden Straßenbahn in die Relfenstraße einbiegen, wurde jedoch vom Motorwagen erfasst, einige Meter weit geschleift und kam dann unter den Wagen zu liegen.

Plenarversammlung der Handwerkskammer Karlsruhe.

In der Plenarversammlung der Handwerkskammer Karlsruhe am Dienstag gedachte der Vorsitzende der Kammer, Malermeister Ewald Jseemann, Bruchsal, nach den einleitenden Begrüßungsworten mehrerer um das Handwerk verbundener Männer. Zur heutigen Wirtschaftslage übergehend, wies der Vorsitzende u. a. auf die Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz und die Kundgebung für europäische Wirtschaftsverständigung am 20. Mai in Berlin hin, er streifte sodann zahlreiche aktuelle hochbedeutende wirtschaftspolitische, finanzpolitische und sozialpolitische Fragen, die das Handwerk sehr stark berühren.

Die freie Wirtschaft und die auf dem Tätigkeitsprinzip beruhende Entwicklungsmöglichkeit in Gewerbe und Handel waren von jeher in Deutschland und auch in den anderen Ländern die Grundlage einer gesunden Volkswirtschaft und damit einer tragfähigen Staatswirtschaft.

Existenzen die gesunden Fundamente für die volkswirtschaftliche Gesundung und den Staatsaufbau schwächt und verrückt. Reich, Länder und Kommunen sollen sich auf ihre ureigenen Aufgaben beschränken, dem Gesamtwohl dienen, soweit es nötig und erforderlich ist, am übrigen aber der freien Wirtschaft freien Spielraum lassen.

Fehlt eine gesunde Mittelstandsjahst, so verfiert die Duelle, die dem Volke immer neue Führer fienkt

und es verschwindet das Zukunftsbild der aufstrebenden Volksträfte. Die Handwerkskammer Karlsruhe hat ihre Bedenken gegen das Grund- und Gewerbesteuerergesetz, das in seinen Auswirkungen erheblich über die entsprechenden Steuererträge anderer Länder hinausgeht, frühzeitig und mit aller Eindringlichkeit und Ausführlichkeit den maßgebenden Stellen vorgebracht.

Durch die Gebäudeförderung wird die öffentliche Hand ganz außerordentlich stark gestützt; denn sie sichert sich hierdurch eine stille Reserve und eine starke Beteiligung an Gebäuden und Grundstücken, während auf der anderen Seite gerade diese Steuer als Sondersteuer von den durch sie Bedrückten abgelehnt wird.

Korporationen die besten Helfer sein. Die Vorbedingung zu diesem Kampfe muß weit schärfer wie bisher schon bei der Auswahl und Aufnahme des handwerklichen Nachwuchses getroffen werden.

Seitdem es in Stadt und Gemeinden und im Lande immer mehr üblich geworden ist, Arbeiten auf Grund öffentlicher Ausschreibungen an den Mindestfordernden zu vergeben, bildet die dadurch entstehende

Jährliche Konkurrenz

durch unzureichende Unterbietungen eine Gefahr für den Handwerkerstand. Das Handwerk kann aber billigerweise bei Arbeitsvergaben vom Staat und Behörden verlangen, daß nur der reelle Unternehmer berücksichtigt wird und den Zuschlag erhält, der eine rechtzeitige und sachgemäße Arbeit gemährt leistet und zwar zu einem Preis, der den Auftraggeber vor Heberverteilung und dem Auftragnehmer vor Verlust bewahrt.

Das Handwerk erkennt durchaus die Notwendigkeit der Beschäftigung der Strafanstaltsgefangenen, es muß sich aber dagegen wehren, daß sich die Gefängnisarbeit zu einem Schaden für das Handwerk auswirt. Auf das private Gewerbe muß in weit größerem Maße als bisher Rücksicht genommen werden.

Die Versammlung stimmte den Ausführungen zu und befahte sich alsdann mit dem Entwurf eines Berufsausbildungsgefetzes. Das Handwerk wehrt sich keineswegs gegen die Neuordnung der Berufsausbildung; der vorliegende Gesetzesentwurf bietet aber keine geeignete Grundlage für eine Neuordnung.

Zur Novelle zur Änderung der Gewerbeordnung hat die Handwerkskammer Karlsruhe eingehend Stellung genommen, der sich die Vollversammlung anschließt. Die Versammlung spricht die zuverlässige Hoffnung aus, daß die Novelle und die damit im Zusammenhang stehende Novelle zum Handelsgesetzbuch baldmöglichst von den gesetzgebenden Körperschaften verabschiedet werden.

Tagesanzeiger

- Nur bei Ausgabe von Anzeigen gratis. Samstag, 18. Juni. Bad. Landesheaters: 8-10 1/2 Uhr: Die Heberfahrt. Stadt. Konzerthaus (Bad. Hoftheater): nachm. 5 Uhr und abends 8 1/2 Uhr: Wunderland Ball.

Geschäftliche Mitteilung

Die Gesundheit Ihres Kindes ist jeder Mutter das Wichtigste. Gute Pflege und richtige Kinderernährung sind Hauptfaktoren, von denen das gute Gedeihen der Kleinen abhängt.

Kauf Lose der Bad. Jugendlotterie

Ziehung garantiert am Montag, 20. Juni 1927.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Für Sonntag, 19. Juni, wird die vorletzte Opern-Produktion der Spielzeit 'Alessandro Stradella' von Molow vorbereitet.

Veranstaltungen.

Sonntagskonzerte im Stadtpark. Am Sonntag, 19. Juni, finden 2 Konzerte statt, vormittags von 11 bis 12 1/2 Uhr das musikalischste Promenadenkonzert.

Die Grenzland-Ausstellung 'Eiserer Schanz' hat eine Bedeutung erlangt, die weit über die Grenzen der Stadt hinausgeht.

Die Besichtigung des Karlsruher Volkshauses. Laut Angabe findet am Sonntag, 19. Juni, vorm. 11 Uhr, die Besichtigung des neu errichteten Volkshauses statt.

Der Musikverein Harmonie veranstaltet am Sonntag auf dem Festplatz im Vorderstadtteil ein Konzert.

Der Musikverein Karlsruhe feiert am Sonntag, 19. Juni, im Garten und im Saale des Colosseums ein Festkonzert.

Naturtheater 'Verdenberg' bei Durlach. Es dürfte leider zu wenig bekannt sein, daß die Naturbühne Verdenberg, am Fuße des Turmberges gelegen, eines der schönsten Freilufttheater Deutschlands ist.

Karlsruher Männerchorverein. Am Sonntag, den 19. Juni, nachmittags 3 Uhr, bezieht der Verein auf seinem Festplatz die 15jährige Gründungsfeier.

tag herbeizuführen werden, sollen die ganze Angelegenheit und den Fortschritt der Jugend auslösen bei Spiel und Scherz an diesem Nachmittag im Grünen.

Neues vom Film.

Abendfahrt im Film. Der Karlsruher Lehrerverein unternimmt bekanntlich in etwa 14 Tagen eine Abendfahrt zu Schiff von Mainz bis Köln.

Badische Lichtspiele. Wer hätte nicht schon von Lola Kreutzberg gehört und gesehen, jener reizenden Schönen, die uns schon von verschiedenen Reisen wertvolle und hochinteressante Filme mitgebracht und unsere Kenntnis aus fremden, bisher unbekanntem Gegenden der Erde bereichert hat?

In den Residenz-Theatervorstellungen haben Pat und Patachon ein Publikum erregt. Ein eigenartiges Paarhaus. In beiden Scharen stellt sich das Publikum ein.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle. 15. Juni: Jakob Blüh, 60 Jahre alt, Amtsgehilfe a. D., Ebemann, 17. Juni: S. Kiedle, 21 Jahre alt, Hilfsarbeiter, ledig; Maria, 1 Tag, 16 Stunden alt, Vater Wilhelm Kiedle, Schmiedemeister.

Vor der Karlsruher Regatta.

Die zur hiesigen Regatta aus dem ganzen süddeutschen Rudergebiet abgeordneten Meldungen sind bis jetzt alle aufrecht erhalten.

Im Gegenzug zu den Alemannen liegt die Stärke des Karlsruher Rudervereins von 1879 in seinen Jungmännern. Im 'Schlächter'-Vierer des Rudervereins liegt viel Kraft.

Am Samstag und Sonntag wird auf der Karlsruher Regattabühne außer Sport gegeben. Die Vorrennen beginnen am Samstag um 1/2 Uhr und am Sonntag um 1/2 Uhr.

Die Regatta, die in ihrer Organisation eine immense Arbeit erfordert, ist aufs Beste vorbereitet.

Das Standquartier der auswärtigen Vereine ist im Künstlerhaus, wo ebenfalls die Obmannerversammlung und der Beginn der Regatta am Sonntag, den 19. Juni, stattfinden wird.

Durch Entgegenkommen der Deutschen Reichspost verkehren am Sonntag von 1/2 Uhr ab Postomnibusse nach dem Regattaplatz.

Hoffentlich hält das beginnende Sommerwetter an, damit die Karlsruher Sportswelt reiflos zu den Ruderwettkämpfen erscheint.

Sport/Spiel

Sportwoche des F. C. Mühlburg.

F. B. Anielingen - F. B. Gröbigen 2:2 nahm die Postwoche ihren Fortgang. Das Spiel der Kreisliga-Anwärter verlief äußerst anregend.

harte Elfmeterscheidung konnte Anielingen ausgleichen. Nach Verlauf der regulären Spielzeit verzichtete Gröbigen, das sich durch die Entscheidung des Schiedsrichters benachteiligt fühlte, auf die Weiterführung des Spieles.

F. B. Neurent - F. B. Durlach 6:4

gegenüber. Durlach mußte mit einem Ersatzwächter antreten, dem auch die Niederlage zuzuschreiben ist. Im Festschiff waren sich die beiden Gegner ebenbürtig.

Durch die unfreiwillige Pause am Donnerstag hat sich die Durchführung der Spiele etwas verzögert. Heute abend treffen sich Hertha-Dionysia, am Sonntag nachmittags 3 Uhr Concordia-Hora-Maximiliansau und am Montag Anielingen-Neurent.

Sportneuigkeiten in Kürze.

Schalle 04 trägt am 31. Juli in München einen Revanchematch gegen München 1860 aus.

Die Frankfurter Eintage hat durch den Gesamtübertritt der Leichtathletik-Abteilung von Borussia Frankfurt eine wesentliche Verstärkung erhalten.

Jacobson-Dänemark ist zum Ringrichter für den Europameisterschaftskampf Schmeling-De La Raga bestellt worden.

Ein Protest von Breitenbräuer gegen das Punktsystem im Kampf gegen Diener ist von der B.V.D. dahin entschieden worden, daß beide Boxer den Kampf in ihrer Rekordliste als 'no decision' zu führen haben.

Schwimmen.

Der Karlsruher Schwimmverein tritt nach längerer Pause zum ersten Mal in dieser Saison, wieder an die Öffentlichkeit und empfängt am Sonntag, vormittags 11 Uhr in seinem Vereinsbad am Kölligen Brunnen die deutsche Schwimmnationalmannschaft.

Pferderennen.

Offenburger Rennen. Auch in diesem Jahre hat die Stadt Offenburg den Preis für den Sieger im badischen Stutrennen, das am nächsten Sonntag hier ausgetragen wird, mit 1000 M. gestiftet.

Rudern.

Karlsruher Regatta. Den Ehrenvorsitz der Karlsruher Regatta am 19. Juni hat Oberbürgermeister Dr. Finter übernommen. Aus Anlaß der starken Beteiligung der Rudervereine aus dem ganzen süddeutschen Rudergebiet veranstaltet der Karlsruher Regatta-Verband am Vorabend in den stimmungsvollen Räumen des Künstlerhauses einen Regatta-Abend.

Micatin Schnakenabwehrmittel. Fettet nicht! Fleckt nicht! Erhältlich in allen einschläg. Geschäften. I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft.

Lafuba K.F.V. I. - Landestheater. Heute nachmittags 1/2 6 Uhr Fußballwettspiel Hochschulstadion.

Sämtliche Kinder-, Damen-, Strümpfe, Socken, Söckchen nur bei RUDOLF Wieser jr. Ludwigsplatz.

Herrenalab Café u. Weinrestaurant Brosius-Bechtle. die gemütlichen Räume u. schönen Gartenterrassen am Kurpark am See, direkt gegenüber der Kurverwaltung, bieten den schönsten Treffpunkt für Passanten und angenehmen, kurzweiligen Aufenthalt.

Badische Girozentrale ZWEIGANSTALT KARLSRUHE. Öffentliche Bankanstalt, Karl-Friedrichstr. 1 (Ecke Zirkel). Drahtanschrift: Kommunalbank, Ferns. rech. 3503-3507.

Socken Sportstrümpfe - Pullover - Hemden Bademäntel - Unterzeuge in größter Auswahl, billigst. Herrenmodehaus Berta Baer Kaiserstraße 126.

Selve-Automobile. Wer einen Qualitätswagen haben will, der kaufe Selve-Automobile. 9/36 Vierzylinder, 11/45 Sechszylinder, offen u. geschlossen. Vorrätig beim Vertreter: Karl Denner Kaiserstraße 5. Automobile, Motor- und Fahrräder auf bequeme Teilzahlung.

König mit Doppelkopfsymbol. der auch Ihren Geschmack sicher befriedigt, ist der 'Adler-Emmentaler'. Hochfein, leicht verdaulich und daher bekömmlich ist dieser 'Adler-Emmentaler' und daher etwas Besonderes! Adler-Emmentaler Käse. Vorretter: Franz Schwenger, Karlsruhe, Rühlheimerstraße 16. Tel. 3522. Zu haben in allen Feinkosthandlungen.

Abonnenten. Laut bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts.



Karlsruher Haupt-Regatta

18.-19. Juni 1927

Samstags 4 1/2 Uhr Sonntags vorm. 8 1/2 Uhr nachm. 2 1/2 Uhr

21 RENNEN

23 Vereine
mit 100 Booten und
518 Ruderern

Numeriert. Sitzplatz 2.50 RM. (Vorverkauf 2.00 RM.)
1. Platz 2.00 RM. (Vorverkauf 1.50 RM.)
2. Platz, Siloseite 1.00 RM.
Schüler, Siloseite 0.50 RM.

Vorverkauf:
Gerber & Schwinsky, Kaiser-
straße 221; Herm. Meyle,
Kaiserstraße 141

Kurgebiet Flums

St. Galler Oberland

Klimat. Luftkurort. Ideale Alpenlandschaft. Tannenwälder. Ausgedehntes Tourengebiet. Höhenlagen 500-1600 m. Kurhäuser: Alpina, Bödem, Frohe Aussicht, Gaiswiesen, Camperdon, Cräpplang, Sässlwiese, Schönwalden, Seebenalp, Sennalp, Tannenboden, Tannenheim, Tschudiwiesen. — Illustrierte Prospekte und Auskunft durch das **Verkehrsbureau**.

Flums Kurhaus Gaiswiesen

(Schweiz) 1000 m ü. M.
Wer sich wirklich erholen will, verbringe seine Ferien hier. Herrl. Gegend im Alpengebiet. Tannenwälder, staubfr. Lage. Pens. m. Z. 5-5 1/2 Fr. bei 4 Mahlzeiten (Butterküche). Prospekte durch den Besitzer J. H. 4004 St. **A. Rutzer.**

NWK Wolle

Sportwollen
Nordstern · Fuldania
Schneefarn · Blausfern
führend in Güte u. Farben.

Überall erhältlich.
Auf Wunsch
Bezugsquellen-
Nachweis
durch:

Norddeutsche Wollkammer
& Kammgarntöchter
Kontor Stuttgart, Rotenbühlstr. 100
Fernruf: 61438

Sommer-Aufenthalt!

Altbekanntes, vornehmes Familienhaus in ruhiger, staubfreier Lage, direkt am Hochtannenwald, best. eingerichtet. Fremdenzimmer m. Balk., Gartenterrasse

Villa Schönblick / Herrenalb

Besitzer: **WILHELM KELLER** :: Telefon 53

Abonnenten
inferieren vorteilhaft im
Karlsruher Tagblatt.

Im Auftrage günstig zu verkaufen:
Herrenzimmer Kirschbaum . . . Mk. **850.-**
Speisezimmer poliert . . . Mk. **650.-**
Büfett, Eiche, 2,35 m lang.
Wertfaktentumft M. Coenen
Lessingstr. 7, Telefon 5306

Druckarbeiten
JEDEN UMFANGS liefert rasch und in tadelloser Ausführung die Druckerei des Karlsruher Tagblattes Ritterstr. 1 Fernsprecher 297

Zu Hausrinkkuren
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Herzleiden (Harnsäure), Arterienverhärtung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befreie den Hausarzt
Brennmedien durch das
Fachinger Senfrab & Co.
Berlin W 6, Wilhelmstrasse 51.
Erschließung in Mineralwasser-
bädungen, Apotheken,
Drogerien usw.

STAATL. FACHINGEN

Hauptniederlage: **Bahn & Baßler, Zirkel 30, Telefon 255.**

Ferien Walchwil am Zugersee

in **Hotel Kurhaus** gegenüber d. Rigi (Schweiz)
Heimeliges, komfortables Familienhotel in schönster und ruhiger Lage. Schattiger Garten, Badenstalt, Fischen, Rudern. Selbstgeführte Küche, Prospekte. Pensionspreis Mk. 6.50 bis 7.50. **O F 1146 Lz**

Für die Sommer-Mode

ganz besond. empfehlenswerte 1a Qualitätsware!

Seidenstoffe

Kohseide 80 cm breit, gute reinseid. Qual. Meter **3.95 3.50 2.85**
Kohseide edle Schantungware 80 cm breit . . . Meter **6.85 5.85 4.95**
Kohseide bedruckt, 80 cm breit, moderne Muster von . . . Meter **4.25 4.25 4.25**
Kohseide 80 cm breit, einfarbig in allen Modetönen Meter **4.90 4.90 4.90**
Crêpe de Chine ca. 100 cm breit, reine Seide Qualität, ca. 100 cm breit, Meter **12.25 9.25 9.25**
Crêpe Georgette auf 1a Crêpe de Chine und Crêpe Georgette in großer Auswahl . . . von **7 an**

K'Seiden-Trikot
für Wäsche, in bewährt guter, waschbarer Qualität

glatte 140 cm breite, dicke Ware Meter **4.50 4.95 4.95**
mit Atlasstreifen 140 cm breit, 1a schwere Ware, einfach und doppelt gefaltet, Meter **5.95 5.25 4.95**

Voilestoffe & Wäschebatiste

1a Schweizer Voll-Voile 100 cm breit weiß Meter **1.95 2.60 2.60**
1a Voll-Voile Moderne Druckmuster, 100 cm breit Meter **1.75 1.75 1.75**
desgl. mit Bordüren Meter von **4 an 4.80 an 4.80**
1a Schweizer Opalbatist weiß und Batistfarben 100 cm breit . . . Meter **2.30 1.95 1.95**

Bade-Anzüge auch Marke „Forma“
Bade-Schuhe zu billigen Preisen
Bade-Tücher in großer Auswahl
Bade-Mäntel vorrätig

Julius Strauß

Der Fluch des Pharaos.

Roman von Friedrich Lange.
Copyright by Fr. Lange.

(28) (Nachdruck verboten.)

Da droben war es hell und licht, hier unten aber herrschte feierliches Dämmer, nicht gemildert, nur unterbrochen durch schimmernde Kerzen auf goldenen, bizarr geformten Leuchtern, in deren polierter Blankheit sich zitternde Reflexstrahlen zeichneten.

Nach dem Spruch eines Priesters und den traditionellen Zeremonien sprach der Patriarch, so mußten die Apostel gepredigt haben, als sie das Pfingstwunder des Heiligen Geistes erlebten: gewaltig, daß es auch der betrübte Sünder im fernsten Winkel hörte, und nicht nur hörte — in sich aufnahm als persönliche Mahnung, als Trost und Verheißung.

Es war nicht Mar Jshai Shimuns Sache, viele Worte zu machen. Er sprach wenig. Von der Liebe, dieser allumfassenden, weltenerhaltenden, weltenerhaltenden Macht, vom Licht und vom Leben. Nicht in schwärmerischen Phrasen, sondern so wirkmächtig, so blutdurchpflust, daß die Wahrheit seiner Worte in die Herzen der Hörer einbrach mit unwiderstehlicher Gewalt.

Und die Häupter neigten sich unter der Wucht heiserer Erkenntnisse. Aus jungen, das Leben grüßenden Augen brach es flammend auf, aram-durchfurchte Gesichter glätteten sich, Glend und Sorge fielen von den Menschen ab, wie Schalen von reifer Frucht. So machtvoll und freitbar sprach der Patriarch, daß jeder, auch der Verstockteste, einen Funken von der Glut des Weisen mit nach Hause nahm. Der Arme in seine elende Hütte am Rande der Wüste, der Reiche in die buhlerische Pracht seines Palastes am Ufer des Tigris oder Euphrats.

Hier, wo vor Jahrtausenden blühend schöne Stierdulen zu Ehren der Istar im assyrisch-babylonischen Götzentum vor blumengeschmückten Tempeln tanzten, wo Opfer ihr Leben ver-

hauchten auf den Altären zum Preise herrschsüchtiger, gefürchteter Gottheiten — hier, auf dieser gelben Erde stand heute ein Weiser, der die Liebe predigte in Worten, die widerhallten in den Herzen der Gläubigen.

Und dann, als der Patriarch den Segen erteilte, verlor sich sein Blick sowohl nach außen, in Traumerfennen, als auch nach innen, in Dankbarkeit und Demut. Versunken war für ihn die Umwelt: die Kirchenfürsten, mit Gold- und Silbergeschmeide angezogen, in farbenprächtigen, pelzverbrämten Gewändern, mit Tiaren und Staudarten, die roten Samarkandepische auf dem Boden, die Heiligenbilder an den Wänden.

Mar Jshai Shimun vergaß Raum und Stunde, war außerhalb des Kreises, den würdiges Alter um sich schloß, sah nicht mehr die Jugend, die er stets um sich hatte: einen blühenden Knaben mit unschuldigen Augen und wallendem Lockenhaar, der hingehoffen neben ihm kniete in schlichter, weißer Seide — alles entrückte, diese ganze orientaltisch-sinnliche Sinfonie in Blau, Rot und Gelb.

In diesen Minuten war das Greises Geiße nicht in Ägypten. Weltüberbrückend wehte er auf dem Ozean, in Amerika, begleitete ein tapferes Geschöpf auf seiner Opferfahrt für die Liebe zu den letzten Weisen der Mana, die zwar nichts von der Sendung Christi wußten, aber im Jenseits sicher zur großen Gemeinde der Gläubigen stiegen; zu jener Schar, in der sich die Besten aus allen Lagern fanden.

Und Mar Jshai Shimun, der nicht müde wurde im Gebet für seine ureigene Erde, für den Kreis, in den ihn Schicksals Gnade stellte, flehte heute den Segen des Allmächtigen auf eine einzige Herab, die er als demütvolle Dienerin einer tiefen und reinen Liebe kannte: Sigris Sander. Dieses Mädchen, das müllig den Weg in dunkle Zukunft ging, um den Einzige zu retten, ihn mit dem Aufgebot übermenschlicher Kraft dem Tode abzutreiben. Gottes Segen auf dein Haupt, Sigris!

XVII.

Lord Carson fuhr aus brütendem Sinnen erschrocken zusammen. In einer kleinen Schattentafel dicht neben dem Schreibtisch glühte ein

rotes Lämpchen auf, zugleich war ein leiser Summertön zu hören.

Die Funkstation meldet sich, durchzuckte es den Grafen.

Er langte nach dem Fernsprecher. Die Stimme des Telegraphisten vom Turm, wo eine geheime Station montiert war, meldete sich.

„Ja, ich höre.“

Wiskrausch sah sich der Lord um, als fürchte er ungebundene Vaußer. Der Funker meldete: „Seeben ist folgendes Radiogramm eingelaufen.“ Und nun folgte eine Reihe scheinbar sinnloser, unzusammenhängender Worte, die sich der Lord eilig notierte.

„Well — halten Sie mich weiter auf dem laufenden. Voraussichtlich werden innerhalb der nächsten Stunden und Tage noch mehr Funkprüche unserer Wellenlänge auf dem Empfänger eintreffen.“

Sofort nachdem er angehängt hatte, machte sich der Graf an die Entzifferung der rätselhaften Meldung. Mit Hilfe eines Chiffre-Schlüssels, den er seinem Schreibtisch-Geheimfach entnahm, gelang es ihm in kürzester Zeit, den wahren Wortlaut der Depesche zu enträffeln.

Ein Schimmer freudiger Genugtuung huschte beim zusammenhängenden Lesen über das Gesicht des Earls of Carlson. Der Funkpruch lautete:

„Hatten in Versin guten Erfolg. Sigris Sander fliegt im patentierten Elektroflugzeug Möve mit dem Erfinder als Piloten an Bord nach Südamerika. Mission einstweilen noch rätselhaft. Zusammenhang mit Irland jedoch einwandfrei festgestellt. Wir verfolgen mit Vollogas, hoffen, daß unsere schnelle Jagdmaschine durchhält. Möve legt mörderisches Tempo vor. Ersitten weitere Instruktionen. Farnwell brothers.“

Den Zettel in der Hand, lehnte sich Lord Carlson behaglich in seinen Sessel zurück.

„Die Gebrüder Farnwell sind die besten Bluthunde, die ich auf die Fahrt der „Möve“ setzen konnte!“ So sprach sich der Graf selbst seine Zufriedenheit aus. Bisher war es ihm mit Hilfe manch guter Stange Gold noch immer geglückt, die ihm am geeignetsten erscheinenden Leute in die Hände zu bekommen. Allerdings:

Geld durfte auch in diesem Falle keine Rolle spielen.

Nach kurzen Nachdenken nahm der Lord wieder den Chiffre-Schlüssel zur Hand, verfaßte die Instruktion an die zur Stunde schon weit bis über den Atlantik vorgebrungenen Verfolger der „Möve“ mit folgendem Inhalt:

„Durchhalten bis zum Ziel. Bin mit bisherigem Verlauf zufrieden. Sigris streng überwachen. Endziel kennt ihr. Ersitten weitere Nachrichten über den Verlauf des Fluges. Sichern 1000 Pfund Sonderbelohnung zu Carlson.“

Noch einmal überflog der Lord das Geschriebene, sog dabei den Rauch seiner Zigarette tief in sich hinein. „Endziel kennt ihr.“ Der Mann lächelte sein kühles Egoistenlächeln. Das Endziel war natürlich die Aufschaltung, dauernde Unschädlichmachung Irlands. Nur dieser eine konnte ihm bereits gefährlich werden. Und er sollte nicht länger zwischen ihm und Juanita stehen!

In leisem Selbstgespräch entschuldigte er sein verwerfliches Handeln vor sich selbst: „Es tut mir leid, aber ich kann mich Irlands nicht anders erwehren. Er ist der einzige, der Flug genug ist, um nach seiner Wiederherstellung dem wirklichen Aufenthaltsort der Anches-Rumie auf die Spur zu kommen.“

Der Lord dachte noch flüchtig an Juanita. Pah, die kam nicht in Frage. Sie galt als Mitbeteiligte und würde sich hängen, zu plaudern. Und überdies sollte in einigen Tagen die Hochzeit stattfinden. Ganz kleine Feier im allerengsten Kreise. Trauung im Rathel, kurz und schmerzlos, nach britischem Brauch. Dies alles — der Lord schloß genießerisch und selbstüberheblich lagend die Augen — war doch nur Formsache.

Er rief den Funker an; gab ihm den Wortlaut für den Kurzwellensender zur sofortigen Erledigung. So. Das wäre getan. Wieder ein Schritt dem Ziele näher: Die Rumie Anches-en-Amun als wertvollsten Bestandteil seiner Sammlung behalten zu dürfen.

Seine Lordchaft rechnete nur mit der Allgewalt des Goldes, die jeden Weg ebnet, nicht aber mit der stärkeren Macht reiner Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Geschichte der Warenhäuser.

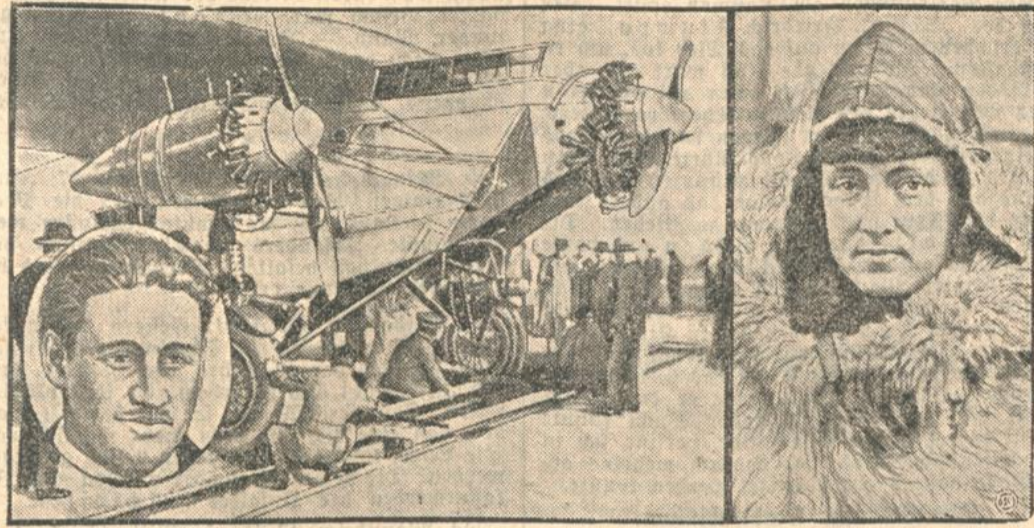
Jede Weltstadt hat heutzutage ihre Warenhäuser, in denen man alles kaufen kann, Kleider und Lebensmittel, Stoffe und Möbel, Bische und Spielzeug, Hüte und Geschirre usw. Diese großen Geschäfte sind verhältnismäßig junge Gründungen, wie man aus der Geschichte der Grands Magasins — so werden die Kaufhäuser in Paris genannt — erkennt. Diese Geschäfte beruht jedoch nicht mehr auf mündlicher Ueberlieferung, sondern ist, wie es sich in unserem so raschlebigen Zeitalter geziemt, bereits in einem Buch ausführlich geschildert, das den bekannten Pariser Romanistheller Balmy-Dassie zum Autor hat. Der Verfasser berichtet allerlei interessante technische Details aus dem Betrieb eines solchen Warenhauses, aber er erzählt auch hübsche Einzelheiten aus dem Werdegang der großen Unternehmungen, die zumeist sehr klein anfangen und gewaltige Schwierigkeiten zu überwinden hatten, bevor sie die berühmten Kaufhäuser „Louvre“, „Bon Marché“, „Bazar de l'Hotel de Ville“, „Printemps“, „Samaritaine“ usw. wurden, die jeder Fremde, wenigstens jede ausländische Besucherin der Seinestadt besichtigt, wenn sie auch die Entlohnungskraft besitzt, keine Einkäufe zu machen. Die meisten Besitzer der Grands Magasins oder deren Vorfahren sind, wie man aus dem Buch Balmy-Dassies erfährt, als arme Teufel nach Paris gekommen, die anfangs keinen anderen Beruf hatten, als durch Straßenhandel mit Nadeln und Brochen und ähnlichen Dingen, als Hausierer und als Ladenangestellte ihr Fortkommen zu finden. Da ist zum Beispiel Boucicaut, der gegenwärtige Besitzer des Warenhauses „Bon Marché“. Er war Angestellter in einem kleinen Geschäft, das den bescheidenen Namen „Le Petit Saint-Thomas“ führte. Da er bald einsah, daß er auf diesem Posten nach vieljähriger Arbeit höchstens ein paar Francs monatlich mehr an Gehalt erreichen könnte, sah er den Entschluß, sich selbstständig zu machen. Das war leichter gedacht als getan. Jahrelang mußte gespart und Sau zu Sau gelegt werden, bis endlich ein Stämmchen beisammen war, das gestattete, einen ganz kleinen Laden bei der Rue de Sevres und Rue du Bac zu eröffnen. Boucicaut verfiel aber nicht nur über Sparfüßeln, sondern auch über kaufmännisches Talent und Geschäftskennntnis und so erweiterte sich das Geschäft immer mehr und mehr und wuchs allmählich zu dem Grand Magasin, das heute ein Wahrzeichen der Seinestadt ist und von jedem Pariser mindestens einmal im Leben besucht wird.

Rechtlich ist die Geschichte des „Louvre“ und der „Samaritaine“. Auch Chauchard war Angestellter und zwar in einem Kravattengeschäft, das den schönen Namen „Au pauvre Diabole“ (zum armen Teufel) hatte. Sein Freund Hériot bediente die Kundschäften in einem Seidengeschäft. Beider sehnlichster Wunsch war, Unternehmer zu werden. Sie legten daher eines Tages ihre Sparpfennige zusammen und begannen einen gemeinsamen Detailhandel, den sie in einem kleinen Lokal in der Rue Marengo betrieben. Das war 1855. Zwei Jahrzehnte später gehörten die zwei Freunde zu den angesehensten und reichsten Kaufleuten von Paris, die mit ihrem „Louvre“ in der ganzen Welt bekannt wurden. Der Erfolg Chauchards und Hériots mochte Cognac später veranlaßt haben, sich ebenfalls auf dem Gebiet des Warenhauses zu versuchen. 1869 fing er allerdings mit einem Unternehmen an, das einem Warenhaus so gleich wie eine Mücke dem Mammuth. Er mietete damals dicht bei dem Pont-Neuf einen Stand um fünfzehn Francs täglich und arbeitete dort von 5 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts. Es war ein wahres Hundeleben, das er in jener

Zoologisches aus der Reichsmarine. Von der Tierzucht des „Meteor“ bis zum Glottentbären.

Als vor kurzem „Meteor“ mit der deutschen Atlantik-Expedition in Wilhelmshaven eintraf und der zur Begrüßung erdientene Reichswehrminister sowie der Chef der Marineleitung von Bord gegangen waren, wurde das Schiff zur Besichtigung freigegeben. Die zahlreichen Besucher, denen in erster Linie daran lag, die Einrichtungen des Forschungs- und Vermessungsschiffes und die Laboratorien der Wissenschaftler zu besichtigen, dachten aber gar nicht mehr an ihr Vorhaben, als sie an Bord eine überaus reichhaltige Tierzucht entdeckten. Obwohl es in unserer Kriegsmarine ein alter Brauch ist, vierbeinige Gäste an Bord zu beherbergen, und besonders unsere Kreuzer von ihren Auslandsreisen eine mehr oder minder große Menagerie mit in die Heimat bringen, war man doch überrascht, so viele verschiedene Tiere vorzufinden. Außer zahlreichen, meist in Bahja gefangenen Papageien befanden sich an Bord mehrere allerliebste Kanarienvögel, ferner die „unvermeidlichen“ Zwergaffen, von denen einer namens „Dames“ der Bekantheit in Pretoria in Südafrika gewidmet worden war. Dieses drollige Wesen erregte bei der Bevölkerung besondere Aufmerksamkeit durch sein Aueheres, denn er war, was die Jugend zu heftiger Begeisterung entflammte, wie ein Watrose mit weißem Paradedhelm, blauem Kragen und blauweißer Mütze bekleidet. Sehr zurückhaltend gegen die neugierigen Vordränge verhielten sich die Schildkröten, von denen ganz alte Exemplare frei auf der Bad spazierentrocknen und sich selbst durch die ermunternden Zurufe der Schuljugend keineswegs aus der angeborenen störrischen Ruhe bringen ließen. Umso lebhafter und zugänglicher waren die in Brasilien gefangenen kleinen Waldbären, die durch ihre Winterfelle und ihr drolliges Aussehen die Besucher am meisten fesselten, zumal „Suff“, einer der langnasigen Bären, seine Kletterkünste in der Tafelgasse vorführte. Sehr viel Interesse zeigte man

Der Dritte. Wird will einen neuen Rekord Amerika—Europa—Amerika aufstellen.



Geheimnisvoll ist bisher die Flugabsicht Byrds, des amerikanischen Fliegers (Bild rechts), der als erster den Nordpol überflogen hat und seit Tagen damit beschäftigt ist, seinen Flugapparat, einen dreimotorigen Eindecker (unser Bild), für einen großen Flug von Amerika nach Europa und wieder zurück nach Amerika herzurichten. Wird geht etwas systematischer vor als seine beiden Vorgänger; er nimmt auf seine Reise einen zweiten Piloten mit, den Fliegerleutnant Acosta (im Oval), ebenso einen Monteur. Der Flug Byrds wird allerdings nicht nur rein sportliche Bedeutung haben, sondern auch die Möglichkeit geben, die Bedingungen eines Passagierfluges über den Ocean zu prüfen.

Zeit führte, denn nach der harten neunzehnstündigen Arbeit, der er bei jedem Wetter oblag, gönnte er sich nicht den geringsten Luxus. Bis auf die lächerlich geringe Summe, die er für seine Ernährung und Kleidung brauchte, legte er alles, was er verdienen, als Ersparnis zurück und hatte auf diese Weise in bloß anderthalb Jahren zehntausend Franc zusammengehäuft, mit denen er einen richtigen Laden mieten und ein richtiges Geschäft beginnen konnte. Sein Unternehmen wurde größer und größer und breitete sich schließlich zu dem bekannten Warenhaus „Samaritaine“ aus.

Etwas großzügiger begann Ruel, der kurze Zeit Hausierer und ab und zu Pöckel gewerke war. Er gründete außerhalb von Paris ein Magazin für billige Waren, Ramsch und Ausschussware, die Hausierer bei ihm abkauften, um sie in den Straßen der Hauptstadt feilzubieten. Eine besondere Wahrnehmung brachte Ruel in das Zentrum von Paris und war die Ursache der Entstehung des „Bazar de l'Hotel de Ville“. Ruel bemerkte, daß einer der Hausierer weit mehr verkaufte als seine Kollegen. Das machte ihn neugierig. Deshalb ging er dem erwähnten Hausierer nach und sah, daß dieser seinen Standplatz auf dem Place de l'Hotel de Ville hatte, wo er in dem lebhaftesten Verkehr zahlreiche Kundschäften fand. Sofort sah Ruel den Entschluß, diese stark frequentierte Stelle für sich als Betätigungsfeld zu wählen. Zufällig wurde gerade ein aus zwei Räumen bestehendes Erdgeschloß in der Ecke der Rue de Rivoli frei und dort ließ sich Ruel nieder. So wurde der „Bazar de l'Hotel de Ville“ geboren, der nun ein großes Stück der Rue de Rivoli in Anspruch nimmt.

Montreal (Kanada). Ein Lagerhaus für unter Zollverschluss liegende Waren, in dem sich Güter im Werte von 2 Millionen Dollars, darunter für 600 000 Dollar beschlagnahmte Spirituosen befanden, wurde durch Feuer zerstört. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Doch wurden zwei Feuerwehrlente durch Explosion verletzt.

Das Doppelleben der Klubgenossin des Prinzen von Wales.

Das Londoner Kriminalgericht hat dieser Tage die Mitglieder einer wohlorganisierten Bande von Urkundenfälschern und Dieben zu langen Freiheitsstrafen verurteilt. An der Spitze der Verbrechergesellschaft stand eine schöne, sechszwanzigjährige Abenteuerin, die unter dem Namen Josefina O'Dare in der Londoner Gesellschaft bekannt war, in Wahrheit aber Agnes Stirmer heißt. Sie ist die Tochter eines Bauern, die schon in jungen Jahren Verkehr mit Dieben und fragwürdigen Gestalten der Londoner Verbrecherviertel unterhielt, um schließlich einen gewissen Davis zu heiraten, der sich durch seine Intelligenz und sein ungewöhnliches Geschick, jede Unterschrift nachzuahmen, bald zum geeigneten Führer der um ihn vereinigten Verbrecherbande aufschwang. Agnes Stirmer hatte in einem eleganten Haus des vornehmen Londoner Viertels Quartier bezogen und führte dort ein merkwürdiges Doppelleben. Im ersten Stock ihres fürstlich eingerichteten Hauses empfing sie alles, was zur besten Gesellschaft Londons gehörte, während sie in den Dienerräumen des Souterrains die Mitglieder ihrer Verbrecherbande zu ihrer Verfügung hielt. Sie hatte mehrere Kurzsautomobile und pläzierte in dem Salon der großen Hotels wie auf den großen Sportveranstaltungen. In der Gesellschaft galt sie als feine Erbin, der man daher die Aufnahme in den „Cuorn“, den aristokratischen Reikklub, dem auch der Prinz von Wales angehört, nicht verweigerte. Kurz, diese angebliche Josefina O'Dare war das Idol aller jungen und alten Lebemänner. Während diese dafür sorgten, daß sie ihr Luxusleben fortsetzen konnte, betrieben ihre Spiegelgesellen die Plünderung der Postbriefkästen als Gewerbe. Sie unterzuchten die Briefe auf Schecks, die sie mit gefälschten Unterschriften bei den Banken präsentierten. Aber im Laufe der Zeit begannen doch die Geldbellen zu verfehlen, und da die Abenteuerin ihr ippiges Leben nicht aufgab, wurde

ihre Lage immer prekärer. Als sich die Gläubiger nicht mehr vertrösten lassen wollten, wurde schließlich der Konkurs über das Vermögen der Josefina O'Dare eröffnet. Dabei kamen ihre Verbrechen zur Kenntnis des Gerichts, und Agnes Stirmer wurde schließlich unter dem Verdacht des betrügerischen Bankrotts verhaftet. Ihre der Führung beraubten Spiegelgesellen wußten nichts Besseres zu tun, als einander in die Haare zu geraten, so daß sich die Polizei zur Einmischung genötigt sah. Damit war der Stein ins Rollen gekommen. Agnes Stirmer wurde zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt, während ihr Gatte Davis auf zwölf Jahre ins Zuchthaus geschickt wurde.

Buntes aus aller Welt.

Wie die Nähmaschine in Berlin ihren Einzug hielt. Im Sommer des Jahres 1853 gab es für die Berliner Schneidermeister eine große Aufregung. Im Gante Jägerstraße 32 wurde zum ersten Male in Preußen eine Singsche Nähmaschine gegen ein Eintrittsgeld von 5 Silbergroschen gezeigt. Von der Berliner Presse wurde das sensationelle Ereignis in spaltenlangen Artikeln einer Betrachtung unterzogen, konnte sie doch „in einer Minute eine Elle Naht in den dichten Luchstoffen vollenden“. Es werde, so prophezeiten die Leute von der Feder, sicher Leute geben, die ihre Einfuhr verbieten lassen möchten, aber man müsse dem Geist der Zeit Rechnung tragen und ablassen von dem vergeblichen Bemühen, der neuen Zeit veraltete Begriffe von Kunst und Innung einzulampfen. Aber die Schneidermeister Berlins waren empört. Es hagelten Proteste mit der Behauptung, daß die Maschine den Menschen das Brot nehme. Kurze Zeit darauf wurde die Nähmaschine unentgeltlich in einem Laden vorgeführt, der den ganzen Tag von einer staunenden Menschenmenge umlagert war. Schließlich ermannete sich der Verein der selbständigen Handwerker“ und gab ein Gutachten ab. Die Derschnneider — so behaupteten diese Fachleute — würden diese Maschine fast gar nicht benutzen können, für die Damenschneider sei sie unanwendbar, und auch die Schuhmacher würden mit ihr nichts anfangen können. Die Zeit schritt jedoch unerföhlich über diese Vogeltraupolitik hinweg. Bald sah man Abbildungen der vielgeschmähten Nähmaschine in den Inseraten der Schneider aufstehen. Dem Beispiel des Polizeipräsidenten, das sich der Maschine zum Anfertigen der Schuhmannsuniformen bediente, folgte das Kriegsministerium. Von nun an war der Siegeszug der Nähmaschine ein beispielloser und unaufhaltsamer.

Todesstrafe wegen hoher Preise. Die Sowjetregierung hat im Februar eine Herabsetzung aller Preise um 10 Prozent bis zum 1. Juni dieses Jahres verfügt. Gegenwärtig findet eine strenge Kontrolle statt, ob diesem Gebot auch Folge geleistet wird. Schon die bisherige Ueberwachung hat ergeben, daß die Preisfestsetzung nicht überall in dem befohlenen Umfang kettig gefunden hat. Um ein Exempel zu statuieren, ist einer der vielen Sänder, die bereits festgesetzt worden sind, zum Tode verurteilt und erschossen worden. Es handelt sich um einen gewissen Weichhül in Charkoff, der ein Regierungsgeschäft zu leiten hatte und der sich nicht nur geweigert hat, die Preise herabzusetzen, sondern bei einzelnen Artikeln sogar 50 Prozent zugegeschlagen hat. Die Sowjetregierung hat verfügt, daß auch bei weiteren Verfehlungen dieser Art die Todesstrafe Anwendung finden soll. Die Sowjetpresse läßt diesen Entschluß, da, wie sie sagt, die allgemeine Wirtschaftslage in Rußland unter allen Umständen eine Preisfestsetzung erforderlich macht.

sich denken können, daß die Besatzung eines Kriegsschiffes sehr an ihren Bordtieren hängt, zumal die ihr in den Ruhestunden nach schwerem Dienst auf See manche heiteren Stunden bescheren. Vor allem die Mannschaft des „Meteor“, die oft wochen- und monatelang, fernab von Land und Menschen in der Einsamkeit der Meeresweite und in den Stürmen des Südatlantiks zubringen mußte, hat die Anhänglichkeit ihrer vierbeinigen und gefiederten Freunde sehr zu schätzen gewußt.

Elefantenjagd in Uganda.

Die vielseitige Tätigkeit der Briten in ihren afrikanischen Besitzungen erhellt aus dem ersten Jahresbericht des Jagdsamts von Uganda, der britischen Schutzherrschafft, die sich im Süden des ägyptischen Sudans zwischen dem belgischen Kongostaat und Britisch-Ostafrika bis an den Victoria-See erstreckt. In diesem Gebiete großer wilder Elefantenherden spielte die Elfenbeinergewinnung schon lange vor der britischen Besitzergreifung eine große Rolle. Die eingeborenen Händlertingel waren im Besitz von Tausenden von Stochzähnen, mit denen sie durch arabische Händler einen schwmnghaften Handel trieben. In das noch völlig geschlossene Land waren Scharen von wilden Elefantenjägern aus aller Herren Länder eingebrochen und richteten mit Sprenggeschossen und sonstigen mörderischen Waffen in den Elefantenherden einen riesigen Schaden an. Nach der britischen Besitzergreifung wurde die Elefantenjagd geregelt, der Abschluß beschränkt. Diese Anordnung hatte aber wieder zur Folge, daß die Herden sich stark vermehrten und auf den Feldern der Eingeborenen große Vermögen anrichteten. Daher gab die britische Verwaltung den Abschluß von Elefanten wieder frei mit der Bedingung, daß die Hälfte des gewonnenen Elfenbeins an die Regierung abgeliefert werden mußte. Aber auch diese Maßregel erwies sich als fehlerhaft, denn durch die uneingeschränkte Jagd spalteten sich die großen Herden in zahlreiche kleinere Gruppen, und der Schaden in den bebauten Ländereien wurde größer als vorher. Daher begründete die bri-

tische Verwaltung das Jagdamt von Uganda, in dessen Dienst erfahrene europäische Elefantenjäger mit kundigen eingeborenen Führern traten. Diese teilten das Jagdgebiet in zwei verschiedene Bezirke ein, einen mit bestellten Feldern, in dem der Abschluß freigegeben wurde, und den andern der großen Waldungen, in denen die Tiere keinen Schaden anrichteten und daher unbeschäftigt blieben. Die Elefanten merkten sich genau die Orte, an denen sie beschossen wurden, und lernten allmählich, sie zu meiden. Das britische Jagdamt beschäftigt jetzt in dem großen Gebiet nur vier europäische und einen indischen Fortwari mit je 6 bis 8 eingeborenen Wildhütern. Ihre Tätigkeit wird nicht darnach bewertet, wie viel Elfenbein sie abliefern, sondern nach dem Schutz, den sie bestellten Feldern gewähren. Diese Einrichtung hat sich durchaus bewährt, da sie zugleich die Felder der Eingeborenen schützt und das Wild schonet. Der Beruf des Elefantenjägers — Förster wie Wildhüter — ist sehr gefährlich, denn die Tiere heiderlei Geschlechts sind in Uganda angriffslos und nehmen den Menschen auch vor dem Schuß an. Immerhin sind die meisten Beamten bisher mit blauem Auge davon gekommen, dank ihren guten Waffen und der gegenseitigen Unterstützung, die sie sich gewähren.

Die Preisfrage.

Eine englische Kinderzeitschrift hatte kürzlich einen Preis für die beste Beantwortung folgender Frage ausgesetzt: „Wie wird man einer jungen Kannibalen bezeichnen, der seinen eigenen Vater und seine eigene Mutter getötet hat, um sie zu verpeisen?“ — Es liefen die verschiedensten Antworten ein: „Menschenfresser“, „Estermörder“, „nichswürdiger Sohn“, „Ungehör“, „Vieltrab“, „schwarzer Schuft“. Den Preis aber erhielt ein elfjähriges Mädchen, dessen Antwort von dem Preisrichterkollegium mit Einstimmigkeit als die beste bezeichnet wurde. Sie lautete: „Ein junger Kannibale, der seinen eigenen Vater und seine eigene Mutter getötet hat, um sie selbst zu verpeisen, ist — eine Vollwaise“.

Badische Chronik

Brände.

Id. Nafhat, 17. Juni. In Nafhat ist das Anwesen des Landwirts Albert Merdel niedergebrannt. Wohnhaus, Stall und Scheune liegen in Schutt und Asche. Als das Feuer ausgebrochen war, lag die zehntköpfige Familie im tiefsten Schlaf und konnte nur mit erhöhter Hilfe das brennende Anwesen verlassen. Pflöchtlich wurde bekannt, daß die beiden kleinsten Kinder nicht gerettet waren, sondern im oberen Stockwerk schliefen. Ein Eisenbahner erbot sich, die beiden Kinder zu retten und sein ältester Sohn ging mit ihm in das lichterloh brennende Haus, da er sich darin etwas auskannte. Obwohl schon die Fußböden brannten, gelang die Rettung der beiden Kinder. Allerdings haben die beiden Retter erhebliche Brandwunden erlitten.

Id. Zell i. B., 17. Juni. Das an der Straße nach Adelberg und Griesen gelegene Anwesen des Landwirts Leopold Berger wurde gestern ein Raub der Flammen. Bei der Bergung des Viehes erlitten der Besitzer und einer seiner Söhne erhebliche Brandwunden. Die Fahrnisse sind sämtlich verloren.

Id. Finklerlingen, 17. Juni. In der vergangenen Nacht brannte das landwirtschaftliche Anwesen des Landwirts Ernst Thoma nieder. Das Feuer, das kurz nach 3 Uhr bemerkt wurde, konnte nicht mehr eingedämmt werden, doch wurden Vieh und Fahrnisse in Sicherheit gebracht. Die Nachbargebäude waren durch glückliche Windrichtung nicht gefährdet. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Id. Stühlingen, 17. Juni. Gestern gegen 1/4 11 Uhr wurde hier eines der ältesten Häuser in der Unterstadt durch Feuer zerstört. Zwei Familien sind obdachlos und haben großen Schaden erlitten. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt und die stark gefährdeten Nachbargebäude gerettet werden. Die Brandgeschädigten sind nur gering versichert.

Verkehrs-Unfälle.

Id. Eppingen, 17. Juni. Gestern abend gegen 7 Uhr hat sich auf der Straße zwischen Stebbach-Eppingen ein Zweifelhut-Debmagen, der von einem etwa 45 Jahre alten Herrn gesteuert wurde, verunfallt infolge zu großer Geschwindigkeit über die Straße. Der Fahrer, der sich allein in dem Kabriolet befand, wurde aus dem Wagen geschleudert und blieb schwer verletzt liegen. Ein Fuhrwerk, das des Weges kam, brachte den Schwerverletzten in das Eppingen Krankenhaus. Von dort wurde er mittels Auto nach Bretten überführt. Der Verunfallte hat außer einem Schädelbruch einen Bruch des Nasenbeines und schwere Fußverletzungen davongetragen.

Id. Durbach bei Offenburg, 17. Juni. Am Mittwoch abend fuhr Delmüller W. aus Oberkirch auf bis jetzt unerklärliche Weise in vollem Tempo auf der Straße zwischen hier und Ebersweiler gegen einen Telegraphenmast, so daß sein Auto schwer beschädigt abgeschrieben werden mußte. W. selbst kam mit dem Schrecken davon. — Der Landwirt Franz Sarter von hier (Unterweiler) fuhr vom Heuen mit der eisernen Gabel auf dem Rade heim. Diese drang unterwegs in seinen Oberkörper ein, so daß er nach Hause gebracht werden mußte, wo er heutzutage zusammenbrach.

Id. Schenkensell (Amt Wolfach), 17. Juni. Am Mittwoch gegen 9 Uhr fuhr der Chauffeur des Kronenwirts Dietzle mit einem Auto von Speisbach nach Schenkensell. Kurz vor Schenkensell ließ das Auto mit einem Lastauto aus Speisbach zusammenstoßen. Der Chauffeur wurde schwer verletzt unter den Trümmern des Wagens hervorgeholt. Er hat schwere Verletzungen am Kopfe und an den Füßen davongetragen.

Das schwere Unglück am „Schiff“.

Id. Freiburg, 17. Juni. Zu dem schweren Unfall, den am Mittwoch abend eine tollgewordene Kuh am Gasthaus zum „Schiff“ verursacht hat, berichtet man noch: Das Tier war durch die

schwüle Temperatur und durch zahllose Bremsen- und Fliegenstiche plötzlich toll geworden und riß sich von seinem Besitzer los, der dabei schwere Verletzungen am Daumen erlitt. Der Wirt des „Schiffs“, Friedrich Klump, ging mit erhobenen Händen auf das Tier los, um es anzuhalten. Die wütende Kuh warf ihn aber zu Boden und stürzte sich dann auf die Frau eines Milchbudes des hiesigen Theaterorchesters, die ein kleines Kind im Wagen hatte, während sie ein größeres an der Hand führte. Die Frau riß, als sie die Kuh auf sich zukommen sah, das Kleine aus dem Wagen, nahm das andere Kind unter den Arm und versuchte zu fliehen. Die Kuh warf alle drei zu Boden und wollte von neuem auf die Unglücklichen losgehen, als ein beherzter Mann, dessen Name noch nicht feststeht, herzuwühlte, dem es gelang, das wütende Tier von der Frau mit den beiden Kindern abzulenken. Der Mann wurde von der Kuh angetrieben, konnte sich aber in das Gebäude der Badischen Seimart retten, wobei er das Gitter hinter sich aufschlug. Mit voller Wucht rannte das Tier gegen das Eisengitter, verfract sich in den Eisenstäben und war dadurch merklos gemacht, so daß es abgeschlachtet werden konnte.

Das Ettlinger Stadtbühnenjubiläum.

— Ettlingen, 17. Juni. Ettlingen feiert in feierhaften Vorbereitungen für sein Stadtbühnenjubiläum. Allenfalls wachen Triumphbögen und Blumenfrühen aus den Straßen heraus. Die Häuserfronten zeigen viel neue Anstriche, wobei da und dort eine farbenfrohe Buntheit auffällt, die sich in die romantische Gliederung der Straßen, Gassen und Plätze einschmiegt. Im Rathhauspark ruht man für das Festspiel, das der durch die Breilacher Freilichtaufführungen bekannt gewordene Dichter Wilhelm Flad seiner Vaterstadt Ettlingen zum Stadtbühnenjubiläum gewidmet hat. Viele Hände der weiblichen Bürgerchaft nadeln und fädeln an den Festspielwandern, Säulen und Kapellen, Tüchlein und Tischlein, die nötig sind, das Festspiel und den Festzug in historischer Treue würdig auszuführen. Jedenfalls versprechen die Ettlinger Veranstaltungen feiersternende Darbietungen. Am Sonntag, den 26. Juni, wird der große Tag sein, in dessen Mitte am Nachmittag die Uraufführung des Festspiels „Der Schutzhelm von Ettlingen“ stehen wird.

Bäcker-Gesangsverein Broolth in Mannheim.

Id. Mannheim, 17. Juni. Gestern nachmittag trafen mit Sonderzug von Frankfurt die Mitglieder des Bäckermeistergesangsvereins Broolth-Reinort mit Angehörigen, etwa 120 Personen, hier ein. Am Abend fand ein Besuch des Rationaltheaters zu Webers „Deron“ statt. Der Freitag brachte einen Besuch des Schloßmuseums und nachmittags eine Dampferfahrt auf Rhein und Neckar. Für Samstag ist eine Stadtbefichtigung vorgesehen, am Sonntag abend veranstaltet die Mannheimer Bäckerinnung ein Bankett zu Ehren der Gäste. Der Verein wird am Sonntag mittag seine Deutschlandreise nach Karlsruhe fortsetzen.

Pulverexplosion.

Id. Saslach i. Rinzialtal, 17. Juni. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich heute gegen 12 Uhr in der Werkstatt des Schmiedemeisters Andreas Griesbaum. Dieser hatte vom Kronleuchtmasthaken noch einen Rest Schwarzpulver übrig und dieses in einem Saß (?) in einem Behälter aufbewahrt. Als nun die Schmelzmaschine in diesem Raum in Betrieb gesetzt wurde, schienen Funken von der Maschine auf den Saß geflogen zu sein, wodurch das Pulver sich entzündete und explodierte. Der in der Werkstatt beschäftigte 17jährige Lehrling Albert Roman wurde von hier erlitt so schwere Brandwunden am Körper und am Kopf, daß Lebensgefahr besteht. Dem vor dem Hause beschäftigten Griesbaum wurde durch herumfliegende Glassplitter eine Halsader durchgeschnitten. Der Tagelöhner Keller, der vor der Werkstatt stand, erlitt leichte Kopfverletzungen. Durch den Einsturz der durch die Explosion verursachten wurde, wurde die Werkstatt erheblich mitgenommen. Die Verletzten wurden nach ersten Notverbanden von der Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht.

Zwei Opfer des Bodensees.

Id. Konstanz, 17. Juni. Beim Strandbad am Horn, wo gestern in Folge der starken Hitze sehr starker Besuch war, ertrank ein 17jähriger junger Mann. — Im Krankenhaus ertrank heute nacht durch einen Unfallfall der in den 40er Jahren stehende Nachtmacher des Güterschuppens. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

Id. Mingsolsheim (Amt Bruchsal), 17. Juni. Seit einigen Wochen herrschen hier die Malaria so stark, daß die Schule geschlossen werden mußte. Besonders die Kleinsten sind von dieser Krankheit befallen. Drei Kinder sind bereits der Epidemie erlegen.

Id. Seidelberg, 17. Juni. Gestern nachmittag ertrank im Bassin für Schwimmer im Blumigen Freibad der 18 Jahre alte Maurer Fritz Kallisch mitt aus Rohrbach. Er sank plötzlich unter. Sein Fehlen war so spät bemerkt worden, daß eine Rettung nicht mehr möglich war. Die Leiche konnte abends gegen 9 Uhr geborgen werden. Die beiden Freibäder wurden nach Bekanntwerden des Unfalles geschlossen.

Id. Mannheim, 17. Juni. Mittwoch abend ist auf der Sandhofer Landstraße ein 56 Jahre alter verheirateter Schiffsführer von einem Wagen der elektrischen Straßen angefahren worden. Seiner Verletzungen ist er am darauffolgenden Tag erlegen. — Gestern nachmittag 3 Uhr ertrank im Altrhein ein 10 Jahre alter Schüler. Die Leiche konnte bald gelandet werden. — Heute vormittag wurde der 60 Jahre alte Portier eines hiesigen Hotels beim Abladen von Mutteroffern vom Herzschafta betroffen und sank tot zu Boden.

Id. Merzbach 5. Tauberbischofsheim, 17. Juni. Am Freitagvormittag wurde die Leiche eines seit Pflanzern vermissten 25jährigen Arbeiters der Schulmöbelfabrik Tauberbischofsheim im Walde verscharrt aufgefunden. Der junge Mann war am Freitagmorgen in einem Wirtschaftshaus mit einigen jungen Burken in Streit geraten. Diese lauerten ihm auf, als er nachts den Heimweg nach Tauberbischofsheim antrat, überfielen ihn und schlugen so lance auf ihn ein, bis er tot zusammenbrach. Die drei mutmaßlichen Täter sind verhaftet worden.

Id. Forstheim, 17. Juni. Die neue Polizeiinspektion wurde nach eingehender Erprobung dem Betrieb übergeben. Mehrere Probearbeite zeigten, daß in circa 500 Meter Luftlinie entfernten Anstalten das Notrufkommando in 3 bis 4 Minuten an der Alarmstelle eintraf. 46 Firmen- und 5 Straßenanschlüsse bestehen bereits.

Id. Aehl, 17. Juni. Gestern fiel auf dem Rhein zwischen Hafeneinmündung der Matrose Geora Fröh aus Umünburg, Kreis Wiesbaden, von dem Kahn „Habitt“ über Bord und ertrank. — Heute vormittag 7 Uhr wurde beim Städtischen Rheinbad die Leiche eines älteren Mannes gelandet, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß. Die Identifizierung konnte bisher nicht festgestellt werden.

Id. Trüben, 17. Juni. Nachdem erst der Münchner Wild durch einen Unfall an der Stadtkirche zu Tode kam, ist zwischen Trüben und Schonach an einer Kurve der Straße abermals ein Radunfall zu verzeichnen. Der von Schonach tafahrende Franz Edelmann kam in der Kurve zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Er wurde ins Krankenhaus Trüben eingeliefert. Der Vorfall sollte zu eindringlicher Mahnung zum vorrichtigen Fahren auf den kurvenreichen Gebirgsstraßen dienen.

Id. Vörrach, 17. Juni. Gestern abend kam es in der Dammstraße in Stetten zu einer Meißelkollision. Ein Radfahrer war mit einem radbekannten Kaufbold wegen geringfügiger Ursache in Streit geraten, in dessen Verlauf der Radfahrer durch sieben Meißelstiche verletzt wurde. Der Kaufbold kam blutend auf sich und ertrank. In der Folge wurde er ins Hospital gebracht werden mußte. Der Täter ist alsbald verhaftet worden.

Wetternachrichtendienst

Südl. Island ist jetzt ein großer ozeanischer Wirbel vorgeköstet, dessen Wirkungsbereich auch ganz England umfaßt. Unter dem Einfluß der über dem Festland, insbesondere im Osten, noch lagernden Hochdrucke, werden wir jedoch voraussichtlich noch vielfach heiteres und warmes Wetter behalten. Randwellen des Islandwirbels können zeitweilig Gewitterbildung hervorrufen.

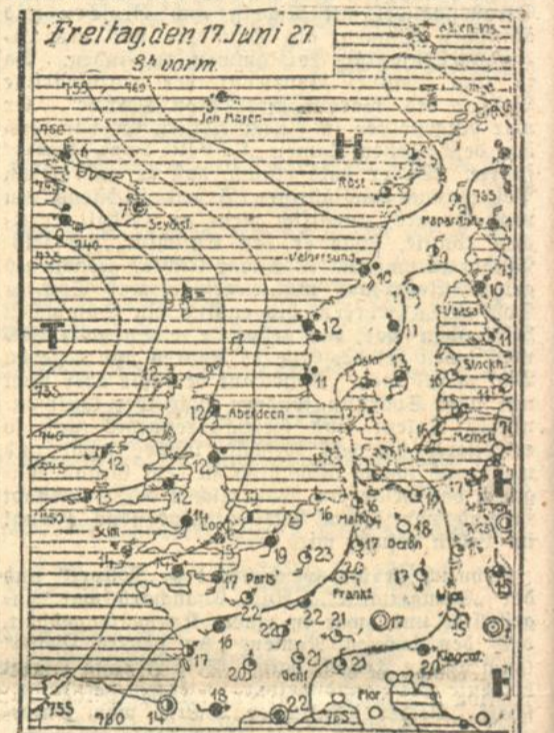
Wetterausichten für Samstag: Noch vielfach heiter und warm. Vereinzelt Gewitter.

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Ausichten für Sonntag: Meist heiter, Gewitterneigung, warm, südliche bis südwestliche Winde.

Badische Meldungen.

Höhe über NN	Temperatur in Schatten	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Niederschlag in mm	Schneehöhe				
							7 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	15 Uhr
Adelshausen	583	76.5	19	24	16	SE	leicht	halbbod	—	—
Auerbach	120	76.1	21	28	18	SE	leicht	halbbod	—	—
Baden	213	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	780	—	20	27	14	W	leicht	wolk	—	—
Teilsberg	1292	64.0	15	22	15	SW	schwach	wolk	—	—
Badenweiler	420	76.2	22	26	18	E	leicht	better	—	—



Wolkens. 0 heiter, 1 halb bedeckt, 2 wolkig, 3 bedeckt, 4 Regen, 5 Schnee, 6 Graupeln, 7 Nebel, 8 Gewitter, 9 Windstille, 10 sehr leichter Ost, 11 mässiger Südwest, 12 Stürmischer Nordwest. Die Pleie liegen mit dem Wind. Die neben Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

Geschäftliche Mitteilungen.

Auf der diesjährigen großen Internationalen Musikschauausstellung in Genf haben die Kluge und Pianist der weltbekannten Pianofabrik Julius G. & C. Leipzig, für hervorragende Ausführung und Tonhöflichkeit die höchste Auszeichnung, den Großen Preis, errungen. Die Allein-Vertretung für Deutsch-Instrumente besitzt die Firma „Musikhaus Schalte“, Kaiserstr. 175. Der heutigen Stadt-Anzeige liegt ein Prospekt der bekannten Arma Kaiser's Kaffee-Geschäft mit der Ankündigung einer Großausgaben-Verteilung bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. **Erstlich soll nicht man sich, wenn man „Eisack, Badungen“ trinkt. Frische, Arbeitstunde und Energie haben von neuem Einkör. Mit Recht heißt es daher: „Badungen verlängert das Leben!“**

Gasquellen in der Erde.

Von Dr. Friedrich Krüger.

In Island, das als das vulkanreichste Gebiet Europas angeprochen werden darf, ist man dazu übergegangen, die vulkanischen Quellen des Landes, die sogenannten Geiser, als natürliche Heizanlagen für die Bevölkerung des Landes auszunutzen. Schon seit langer Zeit haben es die Bauern an der südlichen Küste Islands verstanden, ihre einfachen Wellblechhäuser und Mooskütten mit der Wärme zu heizen, die den heißen Quellen des Landes entströmt. Der isländische Minister Thorlakson hat nun Ingenieure beauftragt, ein großes Rohrnetz anzulegen, um das heiße Wasser der vulkanischen Quellen nach der Hauptstadt Reykjavik zu leiten, und man hofft, daß das Wasser, trotz des Weges von 40 Kilometern, an der Verwendungsstelle noch eine Temperatur von 70 Grad aufweisen wird, also heiß genug ist, um für die Zwecke der geplanten Zentralheizung brauchbar zu sein. Schon früher hat man in Island in der Nähe der heißen Quellen Defen angelegt, in denen man auf billige Weise, nämlich kostenslos, die Brotbäckerei betrieb. Vor einiger Zeit ist man dazu übergegangen, das Wasser der heißen Quellen in besonders dazu errichtete Treibhäuser zu leiten, wo man nunmehr die verschiedenartigen Gemische kühlt, die bisher in Island unter den natürlichen Bedingungen nicht gedeihen konnten.

Auch in anderen Ländern, z. B. in Italien, werden Pläne erwogen, um die Vulkane anzuzapfen und ihre Wärmequellen nutzbar zu machen. Ebenso werden neuerdings in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Projekte erwogen, deren Grundgedanke ist, die Gase und Wasserdämpfe industriell zu verwerten. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Ausnützung der Erdgasquellen, an denen ja gerade die Vereinigten Staaten so außerordentlich reich sind,

gibt es doch in diesem Lande nicht weniger als 20 000 Erdgasquellen, denen z. B. im Jahre 1912 16 Milliarden Kubikmeter Gas (im Gesamtwert von zwölf Millionen Dollar) entströmen. Von diesen gewaltigen Gasvorräten ist bisher nur ein geringer Teil aufgefangen und verwertet worden. Man schätzt die jährliche Gasausbeute der Welt auf rund 50 Milliarden Kubikmeter, eine Ziffer, die uns den ungeheuren Reichtum der in der Erdkruste angespeicherten Vorräte deutlich macht.

Auch in anderen Ländern entströmt an bestimmten Stellen, nämlich dort, wo in größeren Tiefen Erdöl und Asphalt gefunden werden können, dieses Naturgas. So brennen seit über zweitausend Jahren in Kleinasien die „Heiligen Feuer“ von Alesch Dsch in der Nähe von Vatu, das durch seine Erdölfelder berühmt ist. Ebenso findet man solche Erdgasquellen in Siebenbürgen, wo in einem einzelnen Falle eine solche Quelle täglich eine Million Kubikmeter Gas liefert. Ferner kann auch Italien (zwischen Vologna und Florenz) einige derartiger Gasquellen aufweisen.

In Deutschland hat man gleichfalls an einigen Orten solche Quellen, die Naturgas liefern, erbohrt, so z. B. in Niederbayer, wo in einigen Ortlichkeiten Erdgas zu Leucht- und Heizzwecken benutzt wird, sowie (im Jahre 1910) in Neuenhammer bei Hamburg, wo man in einer Tiefe von 250 Metern eine Gasquelle feststellte, die jahrelang zur Gasversorgung von Hamburg herangezogen wurde. Auch im hannoverschen Erdölgebiet ist man auf Erdgasquellen gestoßen.

Es ist durchaus keine Seltenheit, daß man beim Erbohren von Erdölquellen auch Erdgaslager findet. Allerdings ist es dabei schon zweifeln vorgekommen, daß gewaltige Explosionen erfolgten, die jede weitere Bohrtätigkeit unmöglich machten. Das Erdgas, das in der Hauptsache aus einem Gemisch verschiedener Kohlenwasserstoffe besteht (vor allem aus Methan), wird stets über dem Erdöl angetroffen. Infolge seines leichteren Gewichtes vermag es besser nach

oben zu steigen, besonders dann, wenn es grobe Gesteinsmassen oder durchlässige Sande zu durchdringen hat. Man kennt gerartige „Gasfunde“, die ihren Charakter sofort offenbaren, wenn die darüber liegenden festen Gesteinsmassen entfernt werden. Diese Gaslager durchwandern manchmal bei durchlässigem Boden große Strecken und entfernen sich ziemlich weit von den Erdölquellen, denen sie entströmen, so daß nicht immer volle Gewißheit dafür geboten ist, daß unter Erdgasquellen auch Petroleumfunde gemacht werden können.

Auf der Halbinsel Apulien am Adriatischen Meer brennen seit Jahrhunderten die Gasquellen, lodernde Fackeln, die den Naturmenschen früherer Zeiten in die Arme zwangen, weil diese Feuerarbeiter in den Flammenzeichen, die aus der Erde loderten, die sichtbare Gottheit sahen. Wir heutigen Menschen kennen das Geheimnis dieser Erdkräfte. Wir wissen, daß es sich um Naturkräfte handelt, die mit den Mitteln der modernen Technik aufgefangen und in den Dienst des Menschen gestellt werden können. Nur eines wissen wir nicht, nämlich, wie groß die Reichtümer der Quellen sind, die noch unerschlossen in den Tiefen der Erde ruhen.

Kleines Feuilleton.

Der größte Hühnerhof der Welt. Die Arche Noah, die bekanntlich bei der Sintflut die Tierwelt vor dem Untergange rettete, ist ein wahres Wunderwerk im Vergleich zu dem Frühlingslager, das das amerikanische Rote Kreuz in der Ueberflutungsgegend des Mississippi in Opelousas für Haustiere eingerichtet hat. Es sind dort nicht weniger als 100 000 Hennen versammelt. Das Hühnerlager ist mit einem Drahtgitter umgeben und seine Insassen werden jeden Tag gefüttert, was erklärlicherweise mit großer Mühe verbunden ist. In einem weiteren Tierlager sind 30 000 Schweine und in einem anderen 10 000 Maultiere untergebracht. Auch 30 000 Stück Rindvieh gehören zu der großen Tierfamilie, die

vor dem Untergang gerettet worden ist. Es wird nur einige Schwierigkeiten bereiten, die verschiedenen Tiere ihrem ursprünglichen Besitzer wieder zuzuführen.

Reicher Steuerlegen in den Vereinigten Staaten. Der amerikanische Schatzminister, der mit seinen Berechnungen sehr vorsichtig zu Werke geht, erklärte dieser Tage, daß infolge unerwarteter Zahlungen das am 30. Juni zu Ende gehende Finanzjahr einen Ueberschuß von mehr als 600 Millionen Dollars (mehr als 2 1/2 Milliarden Mark) erbringen werde. Man rechnet damit, daß infolge dieses Ueberschusses erhebliche Beträge der bereits geleisteten Einkommensteuer zurückgezahlt werden können. (Ganz wie bei uns! Die Schriftleitung.)

Humor.

(Aus Reclams „Univerium“.)
Verknüpfung. An dem großen Kaufhaus öffnete der Portier in brauner, goldbestrehter, mit glänzenden Knöpfen geschmückter Livree aufföhrlich die Türen mit den blitzenden Spiegelrahmen, die die Käufer ein- und auszulassen. Vertrauensvoll läßt mich eine einfache Frau am Arm und fragt: „Das ist doch der Tisch selbst, der so fein angegogen ist und jedem Menschen „Guten Tag“ sagt?“
Brechms Tierleben. „Schau die Damen dort an — die Pelze der halben Tierwelt tragen sie auf ihren Mänteln.“
„Ja, die sind reichlich verbrechmt.“
Verbensung. Wir haben heute von der Kraftwagenbeeinflussung der Deutschen gesprochen, berichtet Fritz beim Mittagessen. Alles sieht sich erstaunt an, bis er endlich erklärt: „Nun ja, man kann's auch Autojuggelation nennen.“

*
Sorgen vor der Bürze. „Zustand von Teudens! Straßenbahnfahrer möcht ich sein!“
„Ausgerechnet?“
„Ja — da seh' ich am Abend wenigstens mein Depot wieder!“

Zugung der badischen Justiz-Amtmänner.

Der Bund Deutscher Justizamtänner — Landesverein Baden — hielt seine diesjährige Hauptversammlung am 11./12. Juni in Offenbach ab; aus allen Teilen des Landes waren zahlreiche Teilnehmer erschienen.

Der 1. Vorsitzende, Gerichtsoberverwalter Gieseler-Porzheim, entrollte in dem Geschäftsbericht ein klares und übersichtliches Bild über die Tätigkeit des Landesvereins, seine Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben.

Der Geschäftsbericht wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, in der Ansprache wurden die Ziele der Vereinsleitung gebilligt.

Amfliche Anzeigen

An dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Landwirts Friedrich Wilhelm Köhler in Ende ist neuer Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen am 23. Juni 1927, nachmittags 5 Uhr, Zimmer 181, Karlsruhe, den 8. Juni 1927.

Das kleine Bad Der Eis-Schrank In jeder Wohnung unentbehrlich. Erhältlich in jeder Fabrikate. Günstige Zahlungs-Bedingungen. Anstellung u. Vorführung Kaiserpassage 27.

Pfannkuch Für Ausflüg und Reise

Wurstwaren Methurst 25 Pf. von 25 an

Salami und Cervelatwurst 80, 65 u. 55 Pf. Schinkenwurst 32 Pf.

Bei nites bauer. Rauchfleisch ohne Rippen, auf durch waschen 1.60

Käse in Schachteln Pfannkuch

hältnisse so schlecht. Hierzu wurde eine Entscheidung angenommen, in der u. a. geiaat ist:

„Die Hauptversammlung stellt mit Bedauern fest, daß die Beförderungsverhältnisse der gehobenen mittleren Justizbeamten durchaus ungenügend sind. Die meisten Beamten in vorgeschrittenem Lebensalter ist bei einer klaren Anwendung der Schlüsselzahlen das Borrücken nach Beförderungsrang 9 und 10 verlagert.

Der 2. Vorsitzende, Justizinspektor Kühner-Karlsruhe, hielt alsdann einen Vortrag über die Möglichkeiten einer Verwaltungsreform im Bereich der badischen Justizverwaltung.

Die Durchföhrung der schon längst angeforderten Verwaltungsreform darf aus staatswirtschaftlichen Gründen nicht verzögert werden. Die bad. Justizamtänner sind zur Mitarbeit bereit und erwarten, daß auch ihre Vereinfachungs- und Vereinfachungsvorschläge Berücksichtigung werden.

Bestrebungen dadurch abzuwehren versucht, als würden sie aus materiellen Gründen die Uebertragung weiterer selbständiger Geschäfte anstreben und weisen eine solche Unterstellung zurück.

3. Die Anpassung der badischen Notariats- und Grundbuchamtsorganisation an diejenige der Mehrzahl der deutschen Länder nach dem preussischen Vorbild, welches auch dem Gedanken des Reichsrechts mehr entspricht, muß in Kürze erfolgen.

Bei Durchführung dieser Vorschläge werden erhebliche Ausgaben eingespart werden. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Heidelberg bestimmt.

Badische Politik

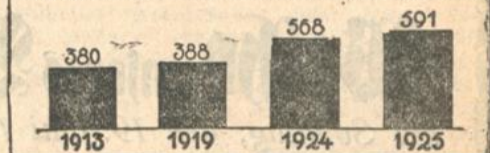
Politische Informationszugung der Deutschen Volkspartei.

Die Ortsgruppe Schwetzingen der Deutschen Volkspartei veranstaltete am 16. Juni für die Wahlkreise Mannheim und Heidelberg eine „Politische Informations-Zugung“, die sehr stark besucht war.

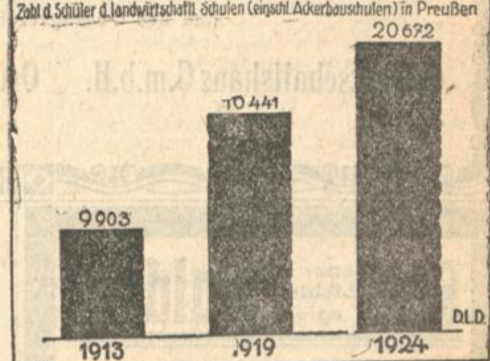
wurde verzichtet. Ein gemeinsames Mittagessen vereinte die Teilnehmer zu zwanglosem Beisammensein. Nachmittags fand eine Besichtigung des Schloßgartens statt.

Die Entwicklung des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens

Zahl der landwirtschaftlichen Schulen (einschl. Ackerbauschulen) in Deutschland



Zahl d. Schüler d. landwirtschaftl. Schulen (einschl. Ackerbauschulen) in Preußen



Entwicklung des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens

Den landwirtschaftlichen Schulen und Forschungsinstituten kommt heute eine ganz besondere Bedeutung zu. Denn nur durch planmäßige Unterrichtung und Ausbildung können die Erzeugnisse der landwirtschaftlichen Wissenschaft und Technik den in der Landwirtschaft tätigen Personen nutzbar gemacht werden.

Hundesteuer.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die in meiner Bekanntmachung vom 11. v. Mts. veröffentlichte Anmeldefrist am 21. d. Mts. abläuft.

Die Anmeldefrist besteht auch für solche Hundebesitzer, die ihren Hund für das vergangene Steuerjahr angemeldet hatten.

Karlsruhe, den 14. Juni 1927. Dr. Oberbürgermeister.

Generalagentur für den Bezirk Karlsruhe neu zu be- setzen. Der vorhandene Bestand wird eventuell zugeteilt.

Wer will? trotz Bargeldmangels monatlich 300 bis 400 Mark und mehr in nur 12 A Anfangskapital erzielen?

Offene Stellen Reisedamen bei höchstem Verdienst sofort gesucht.

4 Zimmer-Wohnung Südwest-Stadt oder Beiertheim sofort od. später gesucht.

Verkäufe Billenartiges Ein- familien-Wohnhaus in schöner Lage in Groß- zügen (bei Durlach).

Preiswert zu verkaufen: 1 Drehstrom-Motor, 40 PS, 220/380 Volt.

Stellen-Gesuche Geb. Fr. L. Mitte 40, evatl. in all. Zweigen d. Fausb. erf. aut. Cha- rakter.

Stellen-Gesuche 55 mm Durchl. für Schrauben, Jaco. 2c. billig zu verkaufen.

ROYAL CORD Hervorragende Qualität Höchste Zuverlässigkeit EKERT & CO. HAMBURG 36

Bodensee-Villa hervorragte Lage in schönem lebhaftem Ort, bester Verkehrsbau.

Schoßhündchen reizendes, weisses, Maltheser zu verkaufen bei Frau Herrmann, Kaiserstr. 112, II.

Markthier ohne Fuß bill. abzugeben. Werderstr. 37, III.

Die beste Dauerwäsche taufen Sie billigt im Spezial-Dauerwäsche Geschäft.

Himbeersaft 1/2 Liter 1.80 1/4 Liter 1.10

Plannkuch Für heiße Tage

Volkshaus Karlsruhe
Schützenstraße 16

Hierdurch ergeht an die organisierte Arbeiterschaft von Karlsruhe, Durlach und Ettlingen Einladung zur

Weihung unseres Volkshauses
am Sonntag, den 19. Juni 1927, vormittags 11 Uhr

Mitwirkung der Reichsbanner-Kapelle und des Gesangsvereins „LASSALLIA“

Gewerkschaftshaus G.m.b.H. Ortsausschuß Karlsruhe des A.D.G.B.
Erb Koch

Badisches Landestheater
Samstag, den 18. Juni.
* G 29. Fh.-Gem. 101 bis 300 und 601 bis 700.

Ueberfahrt
von Sutton Kane.
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Stora.

Prior Dahlen
Glieben-Banks Ermarth
Duke Hoebie
Widjet Frauendorfer
Vinglen Gemmede
Ann Wack
Gernp Selig
Thomson Briller
Ders Ders

Anfang 8 Uhr.
Ende gegen 10 1/2 Uhr.
I. Serrris 5.—

Sp. 19. Juni: Neuentwürfe: Alejandro Stradella. Im Konzertsaal: Mein Wetter Eduard. Mo. 20. Juni: Die Einführung aus dem Serail.

Extra billige Sommerstoffe

Baumwollmusselin Ia	0.75	0.65	0.50
Schürzen-Satin	0.90	0.75	0.65
Haus- u. Garten-Kleider	0.75	0.50	
Leinenzephir			0.60
Wollmusselin	1.75	1.50	
Voile doppelbreit	1.25	1.00	
Zeugle 115 cm			0.85

80 cm Reine Tussahseide gestreift

Mk. **2.95**

100 cm Crêpe maroc. Wolle mit Seide . . . 6.75

Leipheimer Mende

Residenz-Lichtspiele Waldstr.

Heute und folgende Tage:
Der große Lacherfolg!
Pat und Patachon
in ihrer neuen Glanzleistung:
Bankhaus Pat und Patachon
6 kreuzfidele Akte
Am deutschen Rhein
Um hohen Preis
Wildwestfilm
Trilanon-Wochenschau
Großfeuer auf dem Flughafen Leipzig. — Die mysteriöse Sekte Ku-Klux-Klan in Chicago.

COLOSSEUM
Samstag und Sonntag
anlässlich des Artilleristen-Tages
Große historische
Militär-Festkonzerte
unter Leitung d. ehemaligen Obermusikmeisters im Feldartillerie-Regt. „Großherzog“, Karlsruhe
H. Liese

Sonntag vormittag 10.30 Uhr
Willkommen-Frühschoppenkonzert
Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Musikverein Karlsruhe
Sonntag abend 7 Uhr
Großer Stiftungsfest-Ball
im Colosseumsaal
Original-Jazzband-Tanzkapelle
Neueste Tänze Modernste Schlager
Eintritt Damen 1.— Mk., Herren 1 50 Mk

Musikverein Harmonie Karlsruhe
Sonntag, den 19. Juni 1927

Harmonium



4 Register M. 260
9 Register M. 350
13 Register M. 400
Tanzmusik — Miete
Katalog kostenlos.

H. Maurer,
Kaiserstr. 176, Ecke
Hirschstr. Geogr. 1879

Café Tannhäuser

Heute
TANZ

Natur-Theater Durlach
Sonntag, den 19. Juni, nachmittags 4 Uhr
Die Lieder des Musikanten
Volksstück in 4 Akten von L. KNEISEL. Künstlerkonzert.
Preise: Mk. 0.60, 1.—, 1.50. Wegrichtung: weiße Pfeile.

Wald-Fest
im Hartwald, Nordostecke des Flugplatzes
Konzert der Harmoniekapelle
Volksbelustigungen, Kinderspiele Reigen.
Gute und billige Speisen und Getränke.

Lampenfahrt
fünfkl. in einfacher und eleg. Ausführung fertigt an Elisabeth Schleich b. Wilh. Schleich, Erbprinzenstr. 8. Sorberh.

Grenzland-Ausstellung Oelser Schau 1927
in Oels vom 11.—20. Juni

Größte Schau der Ostoderseite nach maßgebenden Urteilen eine der glänzendsten Ausstellungen

Täglich wechselnde Sonder-Veranstaltungen
Besondere Sonntagsfahrkarten.

Hausverwaltungen und mit Hausbesitz zusammenhängende **Steuerfragen**
berät Prof. Dr. Schmidt an maßigen Gebühren. Angebote unt. Nr. 3444 ins Tagblattbüro erbeten.

STADTGARTEN
Sonntag, den 19. Juni, vorm. von 11—12 1/2 Uhr: Promenadekonzert (kein Musikzuschlag). Nachmittags v. 3 1/2—6 Uhr: Konzert. Beide Konzerte ausgeführt von der Vereinigung bad. Polizeimusiker.

Achtung!! Neu eröffnet Achtung!!
Fürstenberg Bräustübl
verbunden mit
Original Pfälzer Weinstube
vormals „Malkasten“, Hirschstraße 20a

la Fürstenberg-Bräu | Weine der Winzervereine aus den besten Lagen der Ober-, Mittel- und Unterhaardt
Vorzügliche bürgerliche Küche

Um geneigten Zuspruch bittet **Georg Schreiner** | Tel. 7226

Freie Bäcker-Innung Karlsruhe.

Achtung
Kollegen! Befragt am Sonntag, den 19. Juni 1927, anlässlich dem Besuche des Bäckermeister-Gesangsvereins Brooklyn, eure Häuser
Der Obermeister.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

Montag, den 20. Juni, abends 8.15 Uhr im oberen „Krokodilsaal“

Oeffentlicher Vortrag
des amerikanischen Prof. E. G. Sihler über:
Die Auslandspolitik Englands vor dem Weltkrieg
(aus den Quellen dargelegt)
Gegen die Kriegsschuldfrage

Eintritt: Mk. 0.25 und 0.50 reservierter Platz
Vorverkauf: Vaterl. Arb.-Gem., Stefanienstraße 96, Tel. 3008 — „Badische Zeitung“, Karlsruhe 9, Telefon 4386.

Um zahlreichen Besuch (auch Damen) des hochinteressanten Vortrages bittet
Die Vaterl. Arb.-Gem. Karlsruhe

Plakate werden rasch und preiswert hergestellt in der Tagblattdruckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

Kammer-Lichtspiele
Kaiserstraße 168 / Haltestelle Hirschstr. Telefon 9063

zeigt ab heute zeigt
Das großartige
Doppelschlagerprogramm:
Schön ist die Jugendzeit
Ein herrliches Filmspiel von Frühling, Sonne u. Jugend in 6 Akten mit Walter Slezacek, Carmen Boni usw.

Hierzu der spannende amerik. Großfilm
Die Wüstenräuber von Luxor
oder
Eine Frau von Rasse
Regie: Cecil B. de Mille
7 Akte voll spannender Geschehnisse mit Edmund Burns

Beginn d. Vorstellungen 4, 6.30 u. 9 Uhr
Sonntags Beginn 2.30 Uhr.

Festhalle Daxlanden
Sonntag, den 19. Juni 1927
Großes Sonder-Konzert mit gutbesetztem Jazzband
Eigene Schlachtung / Sinner und Riegeler Bier
Es ladet ein **Familie Baumann.**

Trikotagen
für Herren, Damen und Kinder

empfiehlt in vielen Qualitäten und allen Größen

C. W. Keller
Ludwigsplatz

REMSTAL-SPRUDEL
Kieselsäurereiches Mineral-Heilwasser

IMNAUER APOLLO-SPRUDEL
reinigt die Nieren glänzd. bei Verdauungsstörungen
Radioaktives ideales Familiengetränk
„Goldene Staatsmedaille 1926“

Vertreter:
Anton Hanauer, Mineralwass., Goethestraße 29, Tel. 2704
Friedr. Fränkle jr., Mineralwasser, Kaiserstr. 85, Tel. 4867
B. Kranich, Bad. Chabesofabrik, Marienstr. 48, Tel. 3182

AUSSTELLUNG
von Schüler-Arbeiten aus der
Fachklasse für Gebrauchsgraphik
Prof. Schnarrenberger der Bad. Landeskunstschule

vom 12. Juni — 8. Juli in der
Bad. Landesgewerbehalle
Karl-Friedrichstraße
Eintritt frei.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Argentinische Wirtschaftslage.

Das Argentinische Konsulat in Karlsruhe schreibt uns: Die allgemeine Wirtschaftslage Argentiniens ist auf dem besten Wege, zu einem normalen Zustand zurückzuführen, wozu besonders der im ersten Quartal dieses Jahres bedeutend angewachsene Export beigetragen hat. Die Ausfuhr während dieser Zeit betrug 288 Millionen Goldpesos, was einen Zuwachs von 28 Prozent gegen 1926 bedeutet. Durch diese Belebung der Ausfuhr wurde bei den Banken eine vermehrte Beschäftigung hervorgerufen und in besonders günstiger Weise kam diese Lage der Schiffahrt zugute, deren Frachtraten unverändert festblieben.

Ausschlaggebend für die Steigerung der Ausfuhr waren die starken Verschiffungen von Getreide und Leinwand; doch ist bei diesen Artikeln ein erhebliches Nachlassen der Preise festzustellen, wie dies aus folgender Uebersicht hervorgeht:

(Preise in Papierpesos für 100 Kilo):

	31. März 1926	30. Sept. 1926	31. Dez. 1926	31. März 1927
Weizen	12,85	12,85	10,90	10,85
Maiz	6,80	6,10	5,20	5,45
Kafer	6,90	6,20	6,00	6,50
Leinwand	15,15	15,80	14,15	14,80

Das zweite Quartal der gegenwärtigen Wollaison zeigt ebenfalls einen regen Export bei festen Preisen. Die Gesamtverschiffungen im letzten Halbjahr 1926 betragen 87.700 Tons gegen 81.000 Tons in 1925/26, 56.740 Tons in 1924/25 und 81.300 Tons in 1923/24. Auch die Ausfuhr von Gefrierfleisch hat eine Steigerung erfahren; doch waren die Preise für die argentinischen Viehzüchter keineswegs zufriedenstellend. Der Wert des gefüllten Fleisches schwante auf dem englischen Markt 3/4 bis 3/8 Pence beträgt. Der Ertrag der nächsten Baumwolleernte wird auf etwa 18.000 Tons geschätzt, was etwa 60 Prozent der vorjährigen Menge bedeuten würde. Dieser Rückgang ist in dem starken Absinken der Preise zu suchen, welche für gute und Spezialbaumwollen im März 1926 1,02—1,07 Papierpesos das Kilo, im März 1927 0,78—0,76 Papierpesos das Kilo betragen.

Sehr günstig entwickelte sich die argentinische Petroleumförderung. In Comodoro Rivadavia wurden im letzten Jahr 1.212.400 cbm gefördert, wobei auf die staatlichen Bohrungen 720.240 cbm entfielen.

Die argentinische Regierung ist zur Aufnahme einer Anleihe von 150 Millionen Papierpesos zu 6 Prozent und 1 Prozent Amortisation ermächtigt worden, welche Gelder zur Ausfuhr von öffentlichen Arbeiten verwendet werden sollen. Besonders wird die Staatsbahn wesentliche Investitionen zum weiteren Ausbau ihres Netzes erhalten. Auch die Privatbahnen suchen durch Gründung von Ackerbaukolonien in den von ihnen erschlossenen Distrikten eine Vermehrung der Landwirtschaft herbeizuführen.

Wirtschaftliche Rundschau

Um die Kostenpreiserhöhung. In der Sitzung des Reichskohlenverbandes und des Großen Ausschusses des Reichskohlenrats kam zunächst der in der letzten Sitzung einem Sonderauschuss zur Prüfung übermiegende Antrag der beiden mitteldeutschen Braunkohlen-Landtage auf Erhöhung der Preise für Hausbrandkohle im engeren Absatzgebiet zur Verhandlung. Angenommen wurde ein von einem Vertreter der Verbraucherinteressen eingebrachter Vermittlungsvorschlag, wonach gegenüber dem bisher veröffentlichten Jahrespreisprogramm die jeweiligen Monatspreise für die Monate Juli bis Oktober einschließlich, sowie für März eine Erhöhung um 1 Mk. und für die Monate November bis Februar einschließlich eine solche um 2 Mk. erfahren sollen.

Begründet wurde der Vermittlungsvorschlag damit, daß gewisse Erhöhungen der Selbstkosten infolge der Verzögerung der Arbeitszeit und des Anstiehs für Mehrarbeitspreise eingetreten, andere Erhöhungen in ihrer Höhe ziffernmäßig aber noch nicht feststellbar, zu erwarten sind. Die endgültige Festsetzung der Auswirkungen der Arbeitszeitveränderungen soll im Oktober feststehen. Durch den Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums wurde der Beschluß der Preisoberhöhung beanstandet. Die Beanstandung ging davon aus, daß das Reichswirtschaftsministerium nicht die Ueberzeugung gewinnen konnte, daß die Spanne zwischen Erhöhung und Selbstkosten über das Maß dessen hinaus gefügt würde, das notwendig sei, um den Braunkohlenbergbau lebensfähig zu erhalten. Bezüglich der Bekämpfung, daß die Kosten sich in Zukunft unter Umständen ungünstiger gestalten, könnte den Anspruch auf Preisoberhöhung nach Lage der Sache nicht stützen. Die Vorwegnahme künftiger und nach Art und Ausmaß völlig ungewisser Kostensteigerungen in der Preisgestaltung sei ein volkswirtschaftlich bedenkliches Vorgehen, das in der übrigen Wirtschaft Nachahmung finden und damit das öffentliche Wohl gefährden könnte.

Der erneute Preiserhöhungsantrag des Reichskohlenrats wurde dem Sonderauschuss zur Prüfung überwiesen.

M. Wolff u. Co., Magdeburg. Die G. B. der Gesellschaft, die bekanntlich mit der Lang A. G. in Mannheim in engen Beziehungen steht, genehmigte den dividendenlosen Abschluß. Zurzeit sei die Gesellschaft für Dampfzüge nicht sehr günstig, da die Landwirtschaf vom schweren Dampfzug zum leichteren Motorzug überzugehen geneigt sei. In den verschiedenen Sparmaßnahmen, zu denen auch der Verkauf des Erholungsheim in Braunlage und die Stilllegung des Werkes in Alfersleben gehören, sei man nur ungerne geschritten; man habe aber dabei das Ziel im Auge gehabt, den Betrieb des Hauptwerkes zu erhalten. Das Auslandsgeschäft gehe heute für außerordentlich schwierig, besonders wegen der hohen Zinsen, die die Industrie zu tragen habe. Ueber die augenblickliche Geschäftslage

murde weiter berichtet, daß gegenüber dem Vorjahr eine erfreuliche Besserung eingetreten sei, sowohl im Inland wie auch im Auslandsverkehr. Man hoffe, daß das Ergebnis im neuen Jahr besser ausfallen wird.

Der Konflikt Jse-Bahag. In der Aufschlagslage der Subsidia und Gräftlich Schaffgottischen Werte in Schwitz gegen die Jse Bergbau ist heute noch nicht verhandelt worden, da eine Erklärung der Jse Bergbau auf den gegenwärtigen Schriftsatz nicht vorlag. Neuer Verhandlungstermin 8. Juli.

G. D. Magirus A. G., Ulm a. D. Nach dem Bericht für 1926 hatte die Gesellschaft unter Abschlagsartigkeit und zeitweiligen Betriebsstörungen zu leiden. Im Feuerwehrgeschäft wurden einige neue zeitliche Konstruktionen geschaffen. Im Automobilbau hat sich die Gesellschaft hauptsächlich der Herstellung von Omnibussen zugewandt und mehrere neue Typen herausgebracht. Die Ertragsrechnung ergibt nach Am. 195.441 (186.478) Abschreibungen Am. 78.952 (81.908) Reingewinn, woraus wieder nur 6 Prozent Dividende auf die Am. 755.000 Vorzugsaktien verteilt und Am. 28.652 (24.068) vorgetragen werden. Die Stammaktien blieben wieder dividendenlos. Bei Am. 5 Mill. Stammaktienkapital verzeichnet die Bilanz Am. 5,36 (6,90) Mill. Kreditoren und Am. 0,50 Mill. (wie i. V.) Kasse gegenüber 2,01 (2,77) Mill. Debitoren und Anzahlungen, 6,93 (7,06) Mill. Beständen und Am. 0,83 (0,57) Mill. Wertpapieren und Beteiligungen. Im neuen Jahre habe eine Geschäftsbelebung eingesetzt, jedoch seien die Preise auf heute noch nicht befriedigend. (G. B. 28. Juni.)

Sanierung der Stettiner Maschinenbau A. G. Vulkan, Stettin-Bredow. Die G. B. genehmigte den Abschluß (3,3 Mill. Am. Verlust) und beschloß, das Grundkapital durch Einziehung der 100.000 Am. Vorzugsaktien und Zusammenlegung der Stammaktien im Verhältnis 3:1 auf 2,2 Mill. Am. zu ermäßigen und wieder auf 5 Mill. Am. zu erhöhen. Auch die Aktionäre sind im Verzugrecht im Verhältnis 1:1 zum Kurs von 103 Prozent eingeräumt. Gegen sämtliche Beschlüsse gab die Minderheit mit 137.400 Stimmen Protest zu Protokoll.

Werkreier und Herzoglich Schleswig-Holsteinische Eisenwerke A. G. Es wird eine Dividende von 8 (i. V. 7) Prozent vorgeschlagen. Der Geschäftsgang weise eine Besserung auf, jedoch bei gleichmäßigem Verlauf die Aussichten günstig seien.

Athenania-Bauheim Verein Chemischer Fabriken A. G. in Berlin. In der G. B. hielt ein Aktionär die Zusammenlegung für zu spät. Der ausbleibende Verlust sei zu gering, doch man wegen seiner allein überhaupt nicht zu sanieren brauche. Auch die Vorschläge seien nach seiner Meinung für ein Unternehmen dieser Art nicht zu hoch. Die Verwaltungen erwiderte, die Schulden seien doch recht erheblich, da man von einem gesunden Unternehmen verlangen müsse, daß die Bankguthaben und Debitoren die laufenden Verpflichtungen decken. Einzelauskünfte über die fiktionalen Werte müßte man absehen, weil diese Auseinandersetzung zu weit führen würde. Man habe deshalb in der Goldbilanz nicht übersehen können, ob die Anlagen überbewertet seien, weil damals noch alles im Betriebe war. Wenn man aber eine Fabrik stillsetzt, so seien die Anlagen meist gar nichts wert, zum Teil sogar noch mit Null überbewertet. Das gelte a. B. für das Werk Reichshaus von Athenania-Kunheim. Der Opponent A. M. Dr. Dreifuß (Karlsruhe) stimmte gegen die Bilanz und gab Protest zu Protokoll gegen alle Punkte der Tagesordnung. Er vertrete 912 Stammaktieninhaber von den anwesenden 1.24 Mill. Ein anderer Aktionär wandte sich gegen die Einziehung der Am. 540.000 Vorzugsaktien, weil er vermutete, daß diese zu dem sachungsmäßigen Preise von 115 Prozent eingezogen würden, also von der Kapitalvermehrung verschont blieben. Daraus wurde erwidert, daß die Rückzahlung wesentlich unter 115 Prozent fallen werde.

Wischliffe, Conrad Lad A. G., Berlin, 6 (i. V. 5) Prozent Dividende auf die St. A. Das Unternehmen sei betriebliegend beschäftigt. — Dazor A. G. in Berlin 8 (10) Prozent. — Schmittmühle A. G. (Kampffmeier-Konzern) laut Hoff. Jg. 5 (9) Prozent. — Braunkohlenwerk Borna A. G., Leipzig, 6 (5) Prozent.

August Niedinger Ballonfabrik in Augsburg. Die G. B. beschloß, aus einem Reingewinn von Am. 55.856 eine Stammdividende von 7 Prozent (i. V. keine Dividende aus Am. 17.844 Reingewinn) auszuscheiden. Die beantragte Kapitalerhöhung von Am. 806.000 auf 806.000 wurde genehmigt. Die neuen Aktien werden zu 115 Prozent den Aktionären im Verhältnis 3:1 zu 1 angeboten; sie nehmen ab 1. Juli 1927 am Gewinne teil. Die Aussichten des Unternehmens sind, wie mitgeteilt wurde, günstig. Sowohl die Abteilung Möbelbau als Ballonbau seien gegenwärtig voll beschäftigt, so daß weitere Arbeitskräfte noch eingestellt werden müssen. Die Kapitalerhöhung erfolge zur Verhärfung der Betriebsmittel, um keine weiteren Kredite in Anspruch nehmen zu müssen.

Reichsbahnbestellungen. Die Verkehrsruhe auf den elektriferten Strecken in Ostpreußen und Ostfalen, sowie der weitere Ausbau des elektrifizierten Zugbetriebes in Bayern machen die Beschaffung einer größeren Zahl elektrischer Lokomotiven erforderlich. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft gibt deshalb Bestellungen über 100 elektrische Lokomotiven und Triebwagen heraus. — Bekanntlich sind auch Wagnbestellungen in großem Ausmaß vorgesehen.

Termin der Franzfurter Herbstmesse. Der Termin der Franzfurter Herbstmesse ist nunmehr endgültig auf den 18. bis 21. September festgelegt worden. Mit der Messe verbunden ist u. a. eine Ausstellung „Blumen und Früchte“, die in Gemeinschaft mit den in Frage kommenden Verbänden des Gartenbaues, Frucht- und Gemüsehandels und der Konfervenindustrie veranstaltet wird.

Aus Baden

Gebr. Weiter A. G. in Forstheim und Mühlacker. Die G. B. genehmigte die Regularien. Der Reingewinn beläuft sich einschließlich 4231 M. Vortrag von 1925, nach Abschreibungen in Höhe von 61.195 M. auf 26.764 (10.758) M. Es werden daraus 5 (i. V. 0) Prozent Dividende verteilt. Nach dem Geschäftsbericht war der Absatz 1926 zwar betriebliegend, die Preise aber infolge der besonders in Süddeutschland bestehenden Ueberzeugung ungünstig beeinflusst. Daher wurde trotz höherer Erzeugung als im Vorjahr nur die gleiche Umsatzgröße erreicht. Andererseits haben sich die im Geschäftsjahre 1925 getroffenen Verbesserungen und Neuerrichtungen günstig ausgewirkt, so daß die Dividendenabgabe wieder aufgenommen werden konnte. Für das laufende Geschäftsjahr wird, wenn keine Demurrungen in der Bekämpfung von Bauzuschüssen und Krediten eintreten, mit einem einigermaßen betriebliegenden Ergebnis gerechnet werden können.

Verlustabschluß bei den Engländer Unionwerken A. G. in Mannheim. Die Bilanz für das vergangene Geschäftsjahr, das 11 Monate umfaßt, schließt mit einem Verlust von 867.838 Am. nach Abzug des Gewinnvortrages von 104.321 Am. und nach

regulären Abschreibungen von 262.370 Am. ab. Der Verlust soll zunächst vorgetragen werden. Das ungünstige Resultat ist, wie die Verwaltung mitteilt, teilweise durch außergewöhnliche Umkehrungen der Betriebe entstanden, ferner durch ungenügende Preise und durch die Stilllegung des Werkes in Breslau. Der Verkauf der Anlagen in Breslau ist in die Wege geleitet, die Maschinenfabrik dagegen ist bereits abgetreten. Im laufenden Geschäftsjahre war bis jetzt die Beschäftigung bei allerdings immer noch ungenügenden Preisen eine günstige. Ob der Auftragsgang gleichmäßig bleiben wird, läßt sich noch nicht übersehen.

Reinmühlwerke Mannheim A. G. Das vergangene Geschäftsjahr sei nach dem Geschäftsbericht in Anbetracht der dem Gebelben der Mühlindustrie nicht sehr günstigen Vorbedingungen als befriedigend zu bezeichnen. Die Leistungsfähigkeit der Werke konnte voll ausgenutzt und dadurch nicht nur eine Ermäßigung der Unkosten erzielt, sondern auch einen weitgehenden teilweisen Ausgleich für den Ausfall geschaffen werden, den die Mühlen durch die mangelnde Exportfähigkeit und den Verlust wichtiger Versorgungsgebiete erlitten haben. Während die Verwaltung von Weizen dem Vorjahre gegenüber eine beträchtliche Steigerung erfuhr, sei die Beschäftigung in Roggen auch in diesem Jahre unbefriedigend gewesen. Der Grund hiervon liege zum Teil in der gegen früher noch schärfer gewordenen Konkurrenz der norddeutschen Roggenmüllerei, zum Teil in dem allgemein beobachteten Rückgang im Verbrauch von Roggenmehl überhaupt. Um für diesen Ausfall einen Ausgleich zu finden, habe sich die Gesellschaft entschlossen, die Produktion von Hartweizengrieß aufzunehmen. Gestützt auf eine nachteiligere Firma haben sich die Reinmühlwerke an der seit dem Jahre 1885 bestehenden, altangesehenen Firma Ferd. Kestler u. Neumann, Weizen- und Roggenmühle, Röll-Deutz, beteiligt. — Es wurde ein Substitutionsüberschuß von 1.679.051 (i. V. 1.498.706) Am. erzielt, dagegen erforderlichen Unkosten 1.218.157 (1.174.807) Am., Abschreibungen 143.127 (129.106) Am., sodas ein Reingewinn von 327.787 (300.708) Am. verbleibt, aus dem bekanntlich 10 Prozent (i. V. 6 Proz.) Dividende verteilt werden. In der Bilanz weisen die Warenvorräte mit 3,63 (1,38) Mill. und die Schulden mit 1,44 (0,88) Mill. eine ansehnliche Steigerung auf, die andererseits eine Erhöhung der Wechselverbindlichkeiten auf 1,44 (0,88) Mill. und der Gläubiger auf 2,89 (1,94) Mill. zur Folge hatte.

Die G. B. am Freitag erlebte einstimmig die Regularien. Nach dem Bericht des Vorsitzenden hat sich die Einrichtung der Hartweizengrieß-Anlage bewährt. Die Produktion findet bei den Kunden Anklang. Aus der Beteiligung an der Firma Kestler u. Neumann, Weizen- und Roggenmühle in Röll-Deutz, erwartet die Firma idealen und materielle Nutzen. Hier in der Aufsichtsrat gewählt wurden auf Vorschlag der Kampffmeier-Gruppe Dr. Franz Bellig, Dresdener Bank, Berlin, und Herbert Bopp-Rotterdam.

Märkte

Vom südwestdeutschen Produktenmarkt.

Mannheim, 17. Juni.

Die abgelaufene Berichtswoge brachte, unbeeinträchtigt von dem Stand der Terminmärkte, einen Fortschritt in der Marktlage, weil sich die Käufer nicht entschließen konnten, irgend etwas zu unternehmen. Die Märkte lagen allgemein über schwachen Mehlabsatz, und wie bei Brotgetreide, unterbietet auch in Weizel die zweite Hand die direkten Forderungen, sodas es kaum zu Abschüssen kam. Im Weizen-Geschäft verlangten zuletzt die direkten amerikanischen Anbieter für Manitoba I 17, desgl. II 16,80 Hfl. per 100 Kg. cif Rotterdam. Demgegenüber drückte ein starkes Angebot von auf Malcolmsfrucht in den Sechsen eingetroffenen Weizen, und bei ausgesprochen flauer Tendenz wurde im Laufe dieser Woche große Mengen Manitoba III Dominion, im Sechsen eingetroffen, auf 15,50 transbordiert und zu 15,80 und 15,25 Hfl. cif Sechsen abgegeben, also beinahe einen halben Gulden unter der direkten Offerten. Rheinischweimerei Manitoba III wurde zu 15,90 Hfl. cif Mannheim gehandelt. In Roggen war einiges Geschäft in Angeboten aus zweiter Hand. Man zahlte für Fern-Roggen II, sechshundert, 13 Hfl. cif Rotterdam. Geringe Liege ruhiger. Man handelte hier für Mitteldeutschland schwimmend, zu 12,50 Hfl. cif Rotterdam. Mais liegt ruhig und die Preise hierfür sind fastig zurückgegangen. Während man noch anfangs der Woche für La Plata-Mais, Juni-Juli und Juli-August 8,45 Hfl. zahlte, wird heute gleiches zu 8,17 Hfl. cif Rotterdam angeboten. Hafer liegt ebenfalls ruhiger. Man handelte White-Grain, 38 1/2 Hfl. sechshundert, zu 10,50, Juni-Abladung zu 10,45 Hfl. cif Rotterdam. — Alles per 100 Kg.

An unseren südwestdeutschen Produktenmärkten war die Tendenz angesetzt, flauer zu werden und ohne Geschäft. Man handelte anfangs der Woche verhältnismäßig Hartwinter II aus der zweiten Hand per Juli-August-Winterung zu 14,05—15,05 Hfl. cif Rotterdam. In Jnlandsware, neuer Ernte, liegen bereits aus Mitteldeutschland einige Angebote vor und man verlangt für Weizen, gesund und trocken, 29,50—30 Am. per 100 Kg., Frachtparität Mannheim. In Roggen, neuer Ernte, wurden von Dipsen per August-September-Lieferung Angebote zu 26 Am. Frachtparität Mannheim, gemacht. In Jnlandsware, alte Ernte, ist nichts mehr angeboten. In Weizen liegen Offerten in neuer Winterernte zu 25 Am. per 100 Kg., Frachtparität Mannheim, vor, doch wurden Muster bis jetzt noch nicht gezeigt.

Mehl hatte ruhigen Markt. Unsere Mühlen verlangen für Weizenmehl, Spezialmehl, 42, während die zweite Hand zu 41 Am. per 100 Kg., frei Wagon Mühlle, als Abgeberin im Marke Hfl. Weizenbrotmehl ist zu 33—34 Am. per 100 Kg., waggonfrei Mühlle, offeriert. Futtermittel liegen ruhig, da der Konsum nur wenig Ware aufnimmt. In Meie war einiges Geschäft für Verfertigung und man verlangte für seine Weizenkleie per August-Debr.-Lieferung 12, und für grobe Weizenkleie 12,80 Am. per 100 Kg., frei Wagon Mühlle. Preise für Viehtreiber und Delfusen unverändert.

Berlin, 17. Juni. Amliche Produktennotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kilo). Märktlicher Weizen: Juli 288,50—290, Sept. 278,50 bis 276,75, Okt. 276,50. Märktlicher Roggen 280—282, Juli 263—264,75, Sept. 280,25—286,75, Okt. 288,50 bis 290 Brief, Sommergerste 241—275. Märktlicher Hafer 254—260, Juli 285, Sept. 206, Okt. 207 Weiz. Mais, loco Berlin 191—192. Weizenmehl 37,50—39,50, Roggenmehl 35,25—37,50. Weizenkleie 15—15,25, Roggenkleie 17,50—17,75. Für 50 Kg. in Am. ab Wädelstationen: Viktorien 22—23, Pelsin 20—22, Ackerbohnen 21—23, Widen 22—24,50, blaue Lupinen 15—16, gelbe Lu-

Der innere Wert der Farbenaffie.

Die G. B. der A. G. für Industrie und Technik, Berlin, genehmigte den Abschluß und beschloß eine Dividende von 8 Prozent. Außerhalb der G. B. gab der Aufsichtsratsvorsitzende Generaldirektor Heinrich Brüdmann ausführliche Erklärungen über seinen Standpunkt bezüglich des inneren Wertes der Aktien der J. G. Farbenindustrie ab. Bekanntlich hat die Majorität der Erbsl. und Kochverwertungs-A. G.-Aktien besaß, diese Aktien in Austausch gegen Aktien der J. G. Farbenindustrie an diese Gesellschaft abgegeben.

Bezüglich des inneren Wertes der J. G. Farbenaktien schloß sich Generaldirektor Brüdmann voll und ganz den Ausführungen von Geheimrat Duisberg und Geheimrat Wolf gegenüber der G. B. der J. G. Farbenindustrie an (die sich allerdings bedeutend zurückhaltender geäußert haben. Red.) und fügte den Betrachtungen über die innere Lage der Gesellschaft ergänzend hinzu, daß der innere Wert der J. G. Farbenaktien nicht nach seiner Dividende von 10 Prozent gemessen werden könne, da die letzten beiden Jahre nicht nur der Produktion gegenüber waren, sondern sich neben der Rationalisierung des Gesamtunternehmens insbesondere auf den Erwerb und die Einführung neuer technischer bahnbrechender Verfahren erriedete. Das diesbezügliche Arbeitsprogramm sei bei weitem noch nicht ausgeschöpft, so erschienen a. B. die neuen Ererbe an Patenten, Verfahren und Unternehmen auf dem Gebiete der Rohlenverfertigung überhaupt noch nicht gewertet, weil sie bei der bekannten sehr vorstehlichen Bilanzierungsmethode des J. G. Farben-Konzerns im vorigen Jahre noch nicht als wirtschaftlich erwiesen waren. Das laufende Betriebsjahr dürfte hierin bereits eine bedeutende Minderung erfahren. Nachdem heute nicht nur die technische, sondern auch die wirtschaftliche Anwendbarkeit des Rohlenverfahrens erwiesen sei, dürfte die J. G. Farbenindustrie bereits vom Anfang des nächsten Jahres ab in der Lage sein, schon die Hälfte des Betriebes in Deutschland an einem Motorbetrieb zu erzeugen und mit Nutzen in den Handel zu bringen. Wenn dann in weiterer Entwicklung dieses Industriezweiges die J. G. Farbenindustrie in einigen Jahren in der Lage sein dürfte, den ganzen Verbrauch Deutschlands an Motorbetriebsstoff zu decken und später sogar darüber hinaus Betriebsstoff für die Ausfuhr zu erzeugen, so würden die Aussichten des Unternehmens allein von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, sehr bedeutend sein und in weiterer Dividendensteigerung ihren Ausdruck finden.

Da nun aber der J. G.-Konzern nicht nur auf seinem eigenen Gebiete und den in den letzten Jahren angegliederten der Rohlenverfertigung mit bedeutendem Erfolg arbeite, sondern reiflos befreit sei, weitere neue Arbeitsgebiete in unermüdlicher jahrelanger Tätigkeit zu beackern und erst dann mit den Ergebnissen an die Öffentlichkeit zu treten, wenn diese Arbeiten sicheren Erfolg in Aussicht stellen, dürfte man wohl für die Zukunft Uebererassungen nach der günstigen Seite hin, aber nicht nach der ungünstigen zu gewärtigen haben.

pinen 16—18, Napsluden 15,60—16,80, Seinsluden 19,60—19,90, Trodenstübel, prompt 12,60—13,20, Soja 19,20—19,80, Kartoffelflocken 32—32,30. Hamburger Warenmärkte vom 17. Juni. Auslandszucker: Rübz. Tischehige Kristalle Feinlor, prompt Ware 16/8 Hfl. dito per Juli 16/6 Hfl., dito per Novbr.—Debr. 14/6 Hfl. — Raffee: Am Terminmarkt liegen die Preise bis zu 1/4 Hfl. ermäßigt. Das Jnland bekundet sich Nachfrage nach preiswerten Santos am 82 Hfl. herum. Braunkaffees im Rohhandel unverändert. Gemahlene Kaffees 1,04 und teilweise nachgebend. Extra Prima 0,88—1,04, Prima 0,83—0,88, Santos Superior 0,78—0,82, Goods 0,73—0,75, Regulars 0,68—0,72, Rio-Kaffee 0,62—0,71, Viktorien-Kaffee 0,62—0,66, San de Minas 0,73—0,83, gemahlener perlatamerikan. Kaffee: Salvador 1,10—1,35, Guatemala 1,15—1,55, Colmarica 1,30—1,95, Maragogipe 1,90 bis 2,10. — Schmalz: Etela, Amerik. Steamard 31,50 Dollar. Trans. Pureard in Tierces, div. Standmörten 32,50—33 Dollar. In Jnland je 50 Kg. netto 1/4 Dollar teurer, in Rosten je 25 Kg. netto 1/4 Doll. teurer. Hamburger Schmalz in Drittelform, Marke Kreuz 27,75 Dollar. — Meis: Die Umsätze halten sich allgemein in engen Grenzen. Italienischer Meis wurde vereinzelt zu 19 Hfl. umgelegt. Die Kofepreise liegen unverändert. Burmaris loco 15 1/2 Hfl., dito per Juli 15 1/2 Hfl., Valencia loco 10/10 19/9 Hfl., Siam loco 20/9 Hfl., Burkreis A I loco 14/3 Hfl., dito per Juli 14 Hfl., Patamaris loco 29 Hfl., Maulmein loco 20 Hfl., dito per Juli 20 Hfl., Baffin loco 16—17 Hfl., Jancu Buerreis 12 Dollar cif., Screening saq bis 6/5—7 Dollar cif. — Käse: Rübzig bei unveränderten Preisen. — Säffen: Rübzig: Viktorienarbeiten und gute Speisebohnen wurden zu den letzten Preisen mehrfach umgelegt. Die übrigen Sorten liegen kaum beachtet, aber — Speisebohnen 62—72, grüne Erbsen 46—55, grüne Erbsen, handbelesen 62—67, kleine Erbsen 43 bis 46, Futtererbsen 28—28, Seltentinen 72—84, mittlere Futtererbsen 50—58, kleinere Binsen 32—44, weiße Speisebohnen 41—43. Die Preise verziehen sich in Reichsmark per 100 Kilogramm.

Hamburger Zuckertenninotierungen vom 17. Juni. Juni 16,50 B., 15,50 G.; Juli 15,95 B., 15,20 G.; August 15,20 B., 15,15 G.; Sept. 15,25 B., 15 G.; 15,15—15,20 B.; Oktober 14,80 B., 14,55 G.; 14,35 B.; 14,30 G.; Debr. 14,35 B., 14,35 G.; Januar—März 14,65 B., 14,55 G.; 1928: Januar 14,50 B., 14,40 G.; Februar 14,80 B., 14,55 G.; März 14,75 B., 14,70 G.; April 14,85 B., 14,75 G.; Mai 14,95 B., 14,85 G. Tendenz stetig.

Magdeburger Zuder-Notierung vom 17. Juni. Gemahlene Mehlis: Juni 31,75—32,25. Tendenz schwächer.

Bremer Baumwolle-Notierung vom 17. Juni. Schulkurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loco 18,25 Dollarcent per englische Pfund.

Forzheimer Edelmetalle vom 17. Juni. (Mitgeteilt von der Gold- und Silbergesellschaft Deimel u. Meule A. G.) Ein Kilo Feingold 2795 M Gold, 2815 M Brief; ein Gramm Fein 7,40 M Gold, 8,40 M Brief; ein Kilo Feinsilber 79,10 M Gold, 80,10 M Brief.

Berliner Metallterminnotierungen vom 17. Juni. Kupfer: Juni 114 B., 118,50 G.; Juli 113,50 B., 113,50 G.; August 112 B., 111,75 G.; Sept. 122,50 B., 112 G.; Oktober 112,50 B., 112,50 G.; Novbr. 118 B., 118 B., 112,75 G.; Debr. 118 B., 118 G.; 1928: Januar 113,25 B., 113,25 G.; März 113,75 B.,

